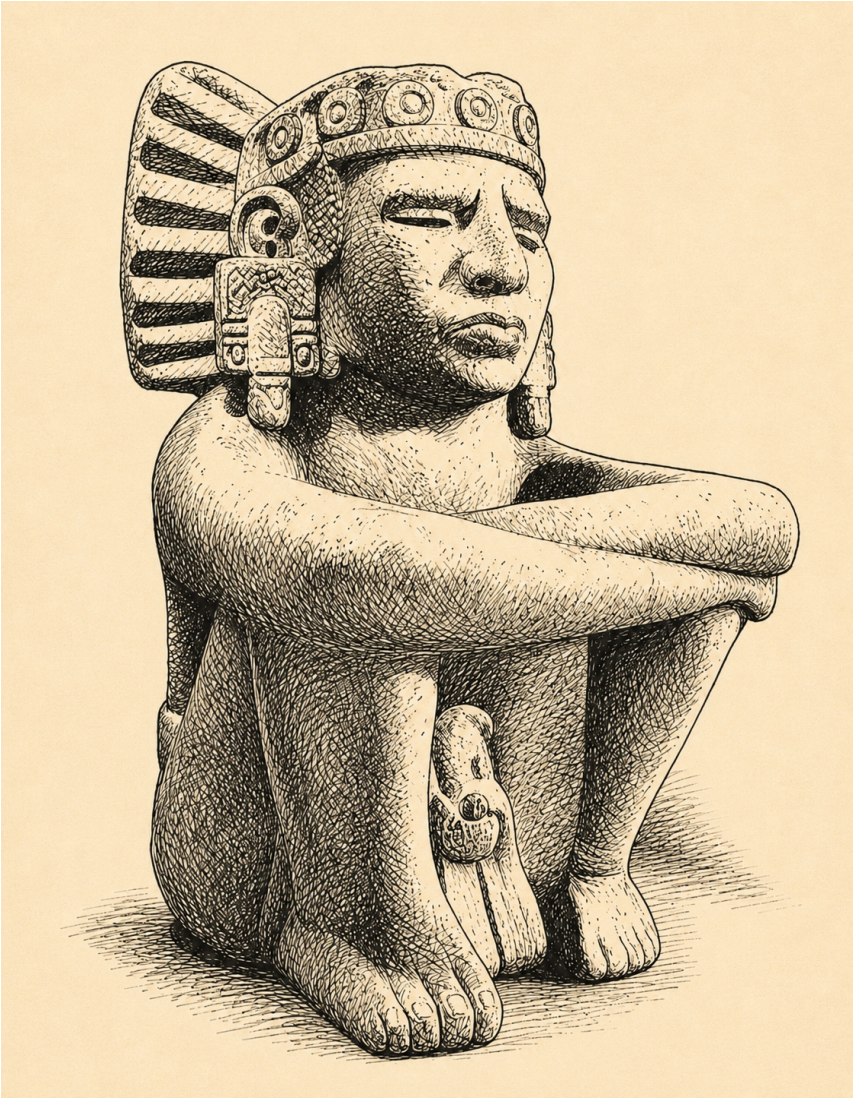
Christische Magie der Azteken



Samael Aun Weor

Christische Magie der Azteken

Erste Ausgabe – Bogotá D. E. – Kolumbien, 1973.

Samael Aun Weor

Originaltitel: MAGIA CRÍSTICA AZTECA; Bogota, 1973

Deutsche Auflage: Vollständig neu übersetzt, 12.07.2026

GNOSIS
SAMAEL LAKHSMI
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH • SCHWEIZ

Hinweise des Übersetzers zur deutschen Ausgabe

Die Entstehung der Monographien und dieses Buches

Mit diesem Werk führt uns Samael Aun Weor zu den Ursprüngen der von ihm gegründeten gnostischen Bewegung.

Das Buch ist zwar 1973 erschienen. Samael hat die Monographien aber schon viel früher verfasst, zu Beginn seiner Mission, und sie als einzelne Blätter an seine Schüler verschickt. Daher der Name Monographie und daher auch die Struktur mit den Übungen und Prüfungsfragen sowie der Aufforderung, sich mit Briefen an den Meister zu wenden und die Erfahrungen mitzuteilen.

Deshalb ist auch die Überlieferung der 22 Monographien nicht einheitlich.

Der Vergleich der heute verfügbaren Textzeugen zeigt, dass einzelne Monographien in verschiedenen Fassungen überliefert sind, weil von den Schülern verschiedene Abschriften vorlagen.

Zwischen den verschiedenen Ausgaben sind daher auch mehrere bedeutsame Abweichungen aufzuweisen.

So fehlt in der gedruckten Erstausgabe der Monographie 8 der Schlussabschnitt.

Die Monographie Nr. 9 weist inhaltliche und teilweise wörtliche Übereinstimmungen mit Monographie Nr. 8 auf

und wirkt dadurch wie eine Überarbeitung oder Erweiterung derselben.

Die Monographie 9 wurde in der gedruckten Erstausgabe durch eine andere Fassung ersetzt, während die ursprüngliche Version in maschinenschriftlichen Kursunterlagen weiter überliefert wurde. Da nicht klar bekannt ist, wer den Austausch vorgenommen hat und da beide Fassungen ihren eigenen Wert besitzen, werden sie in dieser Ausgabe beide vollständig wiedergegeben.

Das Werk scheint im Laufe seiner Überlieferung mehrfach erweitert worden zu sein. Dies dürfte erklären, dass zu der ursprünglichen Nummerierung der Monographien die Einschübe Monographie Nr. 4A und Monographie Nr. 5A zu finden sind.

All das macht es schwierig, von einem Original zu sprechen, dessen Übersetzung wir hier an die Hand geben. Die Übersetzung versucht nicht, nachträglich eine Einheitlichkeit der Vorlage zu suggerieren, die es nie gegeben hat.

Die unterschiedlichen Fassungen dokumentieren zugleich die Entwicklung einer Lehre, die sich im Laufe der Jahre entfaltet hat. Sie vermitteln ein lebendiges Bild der Anfänge einer Bewegung, die aus bescheidenen Anfängen heraus gewachsen ist.

Sie zeigen, dass auch ein Meister wächst, mit seinen Herausforderungen. Sie machen den Meister Samael nahbar, weil sie zeigen, dass er wie jeder andere mit dem Weg der Initiation von Anfang an beginnen musste.

Und sie zeigen das, was der indische Heilige Sri Aurobindo einmal so ausgedrückt hat:

„Wenn dein Ziel groß ist und deine Mittel klein, handle trotzdem. Durch dein Handeln allein werden auch deine Mittel wachsen."

Zu den editorischen Grundsätzen

Die Übersetzung folgt dem jeweiligen Originaltext möglichst genau. Offensichtliche Druckfehler wurden behutsam berichtigt. Sachliche Erläuterungen des Übersetzers sind als *(„A.d.Ü.")* gekennzeichnet und beschränken sich bewusst auf solche Hinweise, die zum Verständnis des Textes beitragen.

Zu den Abbildungen

Samael Aun Weor hat für seine Monographien Zeichnungen angefertigt oder anfertigen lassen, die die historische Skulpturen und Darstellungen aus aztekischen Kodizes wiedergeben. Oft erklärt er, wo er diese gesehen hat.

Für diese Ausgabe haben wir die Originale so weit möglich gesucht und gefunden und die Skizzen den Originalen angenähert. Der Stil der ursprünglichen Zeichnungen wurde aber nicht verändert.

Einige Skizzen von Gottheiten der Azteken wurden hinzugefügt, ebenfalls im Stile Samaels, wo sie die Monographien sinnvoll ergänzen.

Diese Übersetzung möchte nicht nur esoterisches Wissen vermitteln, sondern auch Freude an der gnostischen Lehre und der von Samael Aun Weor gegründeten Bewegung wecken.

Inhaltsverzeichnis

Hinweise des Übersetzers.....5

Inhaltsverzeichnis.....9
In der Vorhalle des Heiligtums.....13
Vorwort des E.M. Gargha Kuichines.....15

Monographie Nr. 1
Was noch nie erklärt wurde.....19

Monographie Nr. 2
Was die Nahuas in ihren geheimen Tempeln lehrten.....25

Monographie Nr. 3
Der Enthauptete.....35

Monographie Nr. 4
Der geheime Tempel
auf dem Hügel von Chapultepec.....41

Monographie Nr. 4A
Der Chac-Mool in den aztekischen
und ägyptischen Kulturen.....47

Monographie Nr. 5
Quetzalcoatl, der Lichtvolle Drache der Azteken,
ist der Gott Harpokrates der Ägypter.....53

Monographie Nr. 5A
Der Heilige Jaguar.....61

Monographie Nr. 6
Die sieben Kirchen der Apokalypse.....69

Monographie Nr. 7
Die Meditation....81
Monographie Nr. 8
Huehueteotl....89
Monographie Nr. 9
Tepiu K'Ocumtatz....97
Monographie Nr. 9 – Ursprüngliche Fassung
Das Absolute....103
Monographie Nr. 10
Coatlicue....111
Monographie Nr. 11
Die Arbeit eines Eingeweihten....121
Monographie Nr. 12
Das Gesetz des Karma....131
Monographie Nr. 13
Das Pantheon....139
Monographie Nr. 14 - Die geheimen Lehren der Nahua:
Der Fledermausgott....149
Monographie Nr. 15 - Die geheimen Lehren der Nahua:
Xochipilli....157
Monographie Nr. 16 - Die geheimen Lehren der Nahua:
Die magische Kette der Azteken....167
Monographie Nr. 17
Netzach....175
Monographie Nr. 18
Die Sephira Hod....181
Monographie Nr. 19
Yesod – Die neunte Sphäre....191

Monographie Nr. 20
Malkuth.....205

In der Vorhalle des Heiligtums

Geliebter Sucher der Wahrheit,

ihr werdet nun einen Kurs der Hohen Magie betreten. Ihr werdet den Weg der großen alten Mysterien beschreiten.

Wir werden vor euch den Schleier des Allerheiligsten des Tempels zerreißen. Wir werden euch die Geheimnisse der aztekischen Magier übergeben.

Ihr müsst unseren gesamten Kurs mit größter Geduld studieren. Diese Monographie ist sehr einfach, doch je weiter ihr in euren Studien voranschreitet, desto tiefere Weisheit werdet ihr finden.

Seid beharrlich und wartet. Studiert und praktiziert. Die neunte Stunde erwartet euch. Nehmt euch vor, auf diesem Weg den Tempel der Kosmischen Einweihung zu erreichen.

„Das Königreich wird von den Tapferen errungen."

Vorwort

Des E.M. Gargha Kuichines

Die aztekischen Magier kannten die Mysterien des Lebens und des Todes bis in die Tiefe. Sie erbten von den Lemuriern ein höheres, göttliches Wissen, doch ebenso wie in unseren Zeiten widersetzten sie sich den Heiligen Göttern und fielen.

Ihre Tempel wurden entweiht, und dadurch verloren sie die Göttlichen Kräfte.

Innerhalb des Gnostischen Wissens existieren Praktiken für die Schüler der Dritten Kammer, mit deren Hilfe ein Mensch von 70 Jahren sich verjüngen und ein Alter von 40 Jahren erreichen kann, und so viele Jahre in diesem Zustand als junger Mensch bleiben kann, wie er es wünscht.

Der Mensch lernt, alle seine Chakren zu entwickeln und zu nutzen sowie seine Vitalität durch die Nutzung all seiner Zentren oder Gehirne aufrechtzuerhalten, wie sie gewöhnlich genannt werden: Intellektuelles Zentrum, Motorisches Zentrum, Emotionales Zentrum, Instinktives Zentrum und Sexuelles Zentrum.

Betrachten wir eines dieser Zentren. Zum Beispiel das Instinktive Zentrum, das sich in der Steißbeinregion befindet, dort, wo die Gesäßmuskeln entspringen (wo die Wirbelsäule beginnt). Dieses Zentrum ist beim Mann

negativ und bei der Frau positiv. Deshalb sind die mütterlichen Instinkte bei der Frau so erhaben, die zu jedem Opfer fähig ist. Deshalb wird die LIEBE als weibliche Kraft dargestellt.

Die Instinkte des Mannes bestimmen, wenn sie verbrecherisch sind, seine Stirn oder sein Gesicht, ein wildes oder schreckliches Aussehen; seine Instinkte sind stark und grob.

Wenn dieses einfache Zentrum bereits so auffällige Veränderungen hervorbringt, was könnten wir dann nicht mit ihm bewirken, wenn wir verstünden, es zu nutzen?

Das Intellektuelle Zentrum, das sich im oberen Teil des Gehirns befindet, verwandelt uns ebenfalls schon durch das einfache Lesen. Wenn wir zum Beispiel den Sohn eines Viehhirten (eines Melkers von Rindern und Kühen) nehmen und ihn in die Stadt bringen, damit er die Schule besucht und die Grund- und Sekundarstufe durchläuft, und wenn er danach Universitätsstudien absolviert, so besitzt dieser Mensch bei seiner Rückkehr in sein Zuhause selbstverständlich bereits Umgangsformen usw.; das heißt, er hat nicht nur Veränderungen in seiner Persönlichkeit erfahren, sondern auch in seinem Umgang, seinen Gesichtszügen usw.

Wenn all dies allein mit Hilfe der organischen Sinne erreicht wird, was wird dann nicht durch die Schöpferische Energie erreicht werden können?

Es ist unerlässlich, das Vehikel kennenzulernen, in dem wir uns bewegen. Alles ist durch das lebendige Wissen möglich, das heißt: durch die eigene Erfahrung.

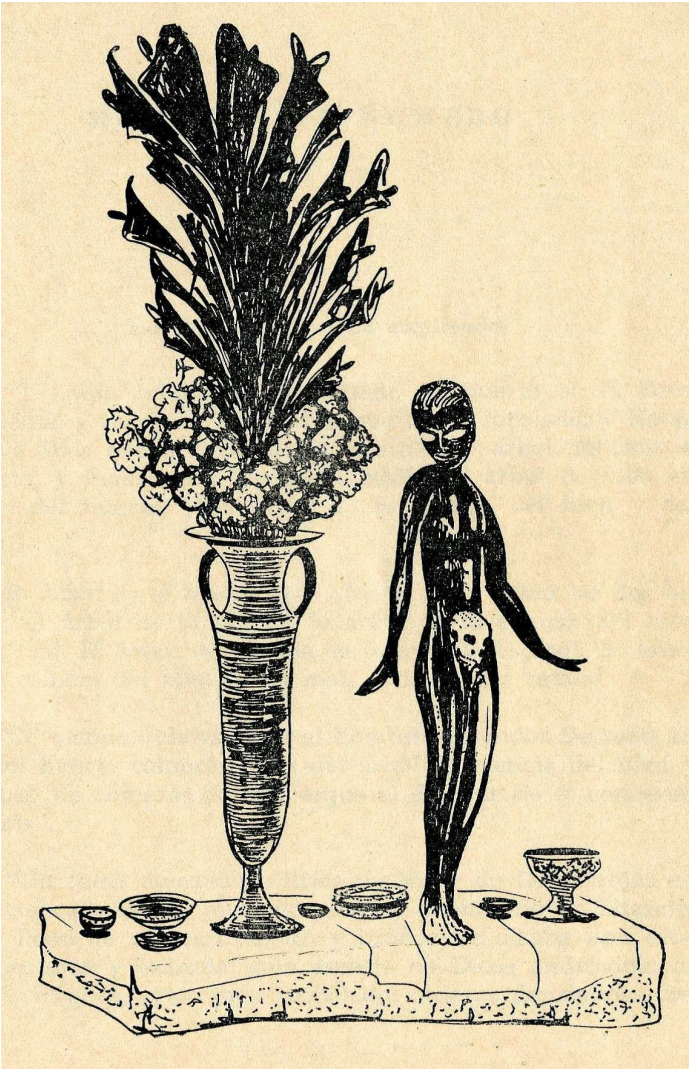
Es existieren wunderbare Riten, durch welche Bewegungen mit Meditation und Gebet verbunden werden und die unsere Chakren auf wunderbare Weise erwecken. Sind bestimmte Chakren erweckt, können wir uns nach Belieben verjüngen.

Die Natur schenkt nichts. Um sie zu beherrschen, ist es erforderlich, übernatürliche Dinge zu vollbringen, und das Übernatürliche erreichen nur die Tapferen, die Übermenschen, die mit der Kraft des Inneren Christus bekleidet in der Wirbelströmung der Einweihung Wunder vollbringen. Für den Schwachen bleibt nur die Grube des FRIEDHOFS.

Julio Medina V.

Monographie Nr. 1

Was noch nie erklärt wurde



„Und Jehova Gott hatte einen Garten in Eden gegen Osten gepflanzt, und er setzte dort den Menschen hin, den er geformt hatte; und Jehova Gott hatte aus der Erde allerlei Bäume wachsen lassen, lieblich anzusehen und gut zur Nahrung; auch den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen." (1. Mose 2, 8-9)

Eden ist der Sex selbst. In Eden befinden sich die beiden Bäume: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Der Baum des Lebens ist das Rückenmark. Der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen ist die sexuelle Kraft.

„Und Jehova Gott gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, wirst du sterben." (1. Mose 2, 16–17)

„Ein gewaltiger Strauß schwarzer Lilien und roter Blumen stand in einer silbernen Vase, und auf einem kleinen indianischen Altar, der voller goldener und bronzener Kelche war, erhob sich eine kleine und seltsame Statue; eine Art androgyner Göttin mit zarten Armen, wohlgeformtem Torso, schmalen Hüften, dämonisch und bezaubernd, aus reinem schwarzem Onyx gemeißelt, völlig nackt. Zwei in ihre Augenlider eingelassene Smaragde leuchteten auf außergewöhnliche Weise, und zwischen ihren wohlgeformten Schenkeln, im Unterbauch, im Sex, sah man spöttisch und drohend einen kleinen Totenschädel." *(Siehe die Abbildung dieser Monographie)*

Der Mann und die Frau wurden geboren, um sich zu lieben. *„Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und sich seiner Frau anschließen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Und sie waren beide nackt, Adam und seine Frau, und sie schämten sich nicht, weil sie noch nicht von der verbotenen Frucht gegessen hatten, die lieblich anzusehen und angenehm für den Gaumen war.“ (1. Mose 2, 24)*

Diese verbotene Frucht ist der Sex. Doch die Schlange des sexuellen Instinktes war listig und sprach zur Frau:

„Hat Gott wirklich gesagt: Ihr sollt nicht von allen Bäumen des Gartens essen?“ (1. Mose 3, 1)

Und die Frau antwortete der Schlange:

„Von den Früchten der Bäume des Gartens essen wir; aber von der Frucht des Baumes, der mitten im Garten steht, hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und ihn nicht berühren, damit ihr nicht sterbt.“ (1. Mose 3, 2-3)

Doch die Schlange des sexuellen Instinktes verführte die Frau und sprach zu ihr:

„Gott weiß vielmehr, dass an dem Tage, da ihr davon esst, eure Augen geöffnet werden, und ihr werdet sein wie Götter und das Gute und das Böse erkennen.“ (1. Mose 3, 5)

In Eden waren die Menschen unschuldig, weil sie noch nicht Unzucht begangen hatten. Die Männer und Frauen Edens aßen die Früchte des Baumes des Lebens, und die vier Flüsse der reinen Wasser des Lebens nährten die Wurzeln der Bäume des Gartens.

Die Männer und Frauen Edens erfreuten sich an den Wonnen der Liebe in den tiefen Wäldern eines alten Kontinents, den sie Lemuria nannten.

„Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Nahrung war und angenehm für die Augen und ein begehrenswerter Baum, um Weisheit zu erlangen; und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab auch ihrem Mann davon; und er aß ebenso wie sie.

Da wurden ihnen beiden die Augen geöffnet, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Da nähten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze." (1. Mose 3, 6–7)

So begingen sie Unzucht, und Jehova Gott vertrieb sie aus dem Garten Eden.

„Und er vertrieb den Menschen und stellte östlich vom Garten Eden Cherubim auf und ein flammendes Schwert, das sich nach allen Seiten drehte, um den Weg zum Baum der Weisheit zu bewachen." (1. Mose 3, 24)

Der Mensch verlor seine göttlichen Kräfte, als er das sechste Gebot des Gesetzes Gottes verletzte, das da sagt:

„Du sollst nicht Unzucht begehen." (2. Mose 20, 14: Du sollst nicht die Ehe brechen)

In alten Zeiten waren die Männer und Frauen wahre Magier, die Macht über das Feuer der Vulkane, über den Wind und die Wirbelstürme, über die Stürme des Meeres und über die großen Erdbeben hatten.

Als der Mensch Unzucht beging, musste er unter Schmerzen arbeiten, denn er verlor seine göttlichen Kräfte,

und Disteln und Dornen brachte ihm dieses Tal der Bitterkeit hervor.

Früher, als der Mensch Eden noch nicht verlassen hatte, wurde der sexuelle Akt ausschließlich innerhalb des Bereiches der Mysterientempel unter der Leitung der Engel vollzogen. So wurden reine Männer und reine Frauen inmitten der dichten Urwälder Lemurias geboren.

Übung

Legt euch auf eurem Bett auf den Rücken, entspannt alle Muskeln eures Körpers und macht euren Verstand leer. Denkt an absolut gar nichts; und macht das während dreißig Minuten an sechs Tagen der Woche, immer zur gleichen Stunde und bevor ihr einschlaft.

Der Meister

Monographie Nr. 2

Was die Nahuas in ihren geheimen Tempeln lehrten



QUETZALQUATL

QUETZALCOATL, der toltekische Gott der Winde, dritter Sohn des göttlichen Paares Ometecuhtli und Omecihuatl, Herr und Herrin der Dualität. Man stellte ihn in silbernem Gewand dar wie die Strahlen der Selene, mit einer Mondsichel auf der Brust, bedeckt mit der heiligen Maske; in der linken Hand das Chimalli, auf dem das Symbol des Morgensterns dargestellt ist, und in der rechten Hand die Macuahutl für den Kampf.



In einer anderen seiner Darstellungen erscheint diese Gottheit mitten in den Wolken als der Stern der Morgendämmerung. Er trägt lediglich einen Gürtel um die Taille und auf dem Rücken ein Tuch mit zwei gleicharmigen Kreuzen. In einer seiner Hieroglyphen Darstellungen erscheint er mit einem scheibenförmigen

Kopfschmuck, scheibenförmigen Ohrgehängen, einer Nasenscheibe sowie drei Scheiben auf jeder Wange, in deren Mitte jeweils zwei Malteserkreuze dargestellt sind.

Quetzalcoatl ist der Kosmische Christus der Nahuas, der im Jahr Ce Acatl (895 n. Chr.) im Hause von Iztacmixcoatl und Chimalmatl inkarnierte.

(A.d.Ü.: Die Umrechnung aztekischer Kalenderdaten in die christliche Zeitrechnung beruht auf unterschiedlichen Kalenderkorrelationen und ist daher nicht immer eindeutig.)

Von mystischer und asketischer Natur begann er schon in jungen Jahren das Fasten und die Buße zu praktizieren. Mit dreißig Jahren wurde er zum Hohenpriester und Monarchen von Tollan (Tula, Staat Hidalgo) ernannt.

Eine andere der toltekischen Chroniken sagt: „Aus seiner Heimat verbannt, kehrte er nach vielen Jahren dorthin zurück und brachte aus fernen Ländern eine hochentwickelte Zivilisation und eine monotheistische Religion der Liebe für alle Menschen mit."

Eine weitere dieser Chroniken sagt: „Er kam über Pánuco nach Tollan, kam über das Meer auf einem Holzstück, war weiß und bärtig und trug eine mit kleinen roten Kreuzen bestickte Tunika."

Als Lehrer stellten ihn die Nahuas mit einer goldenen Mitra dar, die mit Jaguarfell und Quetzalli-Federn überzogen war, mit reich geschmücktem Chorhemd und Ohrgehängen aus Türkis; mit einer goldenen Halskette, von der kleine kostbare Meeresschnecken herabhängen; mit einem Mantel aus Quetzalli-Federn, der Feuerflammen darstellt, und mit

Cactli *(Sandalen)* aus Jaguarfell, von deren breiten Riemen, die sich kreuzen und bis zu den Waden hinaufreichen, kleine Meeresschnecken herabhängen; in der linken Hand Schilde mit einem fünfzackigen Stern in der Mitte; in der rechten ein goldenes Zepter mit Edelsteinen.

Er lehrte sie den Ackerbau, die Klassifizierung der Tiere, die Bearbeitung von Edelsteinen, das Schmelzen von Metallen, die Goldschmiedekunst und die Keramik. Er lehrte sie Astronomie und den Gebrauch des Kalenders. Er verbot den Krieg sowie Menschen- und Tieropfer; die Opfer sollten aus Brot, Blumen und Copallí bestehen. Er verbot Mord, Diebstahl, Polygamie und jedes Übel unter den Menschen.

In Tollan gründete er einen Mysterientempel mit vier großen Heiligtümern: das erste bestand aus Zedernholz mit grünen Verzierungen, das zweite aus Zedernholz mit Korallenverzierungen, das dritte aus Zedernholz mit Verzierungen aus Meeresschnecken und das vierte aus Zedernholz mit Verzierungen aus Quetzalli-Federn. In ihnen beteten, fasteten und übten er und seine Schüler Buße.

Er sprach zu ihnen von Ipalnemohuani (Der, durch den alles lebt), von der Schöpfung der Welt, vom Fall des Menschen, von der Sintflut, vom Christus und seinem Evangelium, von der Taufe, der Beschneidung und dem Kreuz, Symbol der Unsterblichkeit des Lebens und der Erlösung des Menschengeschlechts, und empfahl ihnen, es auf den Altären der Tempel und in ihren Häusern zu

verwenden. Er gab den Völkern, Bergen und Tälern Namen.

Er war ein göttlicher Lehrer und wurde von eben jenen verleugnet und verfolgt, die er hatte lehren wollen zu lieben und zu leben. Sie verfolgten ihn, und auf seiner Flucht aus Tollan suchte er für einige Zeit Zuflucht in Teotihuacán (Ort der Anbetung), wo er einen offenen Tempel hinterließ, auf dessen Altar die Meister das Selbstopfer und die feierliche Zeremonie des Neuen Feuers vollzogen.

Der Altar dieses Tempels ist mit Schlangenköpfen geschmückt, die aus dem Kelch einer Blume hervortreten. Sie symbolisieren Quetzalcoatl, der in die menschlichen atomaren Abgründe gefallen ist; die weißen Muscheln und die roten Schnecken, die sie schmücken, sind das Sinnbild des ursprünglichen Ursprungs der Gottheit.

Von Teotihuacán ging er nach Cholula, wo er zwanzig Jahre lebte, musste jedoch von dort erneut wegen des Krieges fliehen. Mit vier seiner Schüler begab er sich nach Coatzacoalcos, und die Chroniken berichten, dass er ein Floß baute, sich damit aufs Meer begab und verschwand. Doch zuvor sagte er ihnen, sie sollten gewiss sein, dass weiße und bärtige Männer wie er über das Meer aus dem Osten kommen und sich Anáhuac unterwerfen würden.

Wir wissen, dass sich die Prophezeiung erfüllte: Weiße und bärtige Männer kamen über das Meer aus dem Osten, jedoch nicht, um mit Worten zu evangelisieren, sondern mit dem Schwert.

„Betet ohne Unterlass, damit ihr dem Herrn mit Freude und nicht mit Schmerz begegnet."

Im Museum für Anthropologie und Geschichte der Stadt Mexiko D. F. befindet sich als Zeugnis der mystischen Lehren Quetzalcoatls ein Monolith der Kostbaren Schlange mit Quetzalli-Federn. Sie streckt eine große gespaltene Zunge hervor, Symbol des Lichtes, trägt über dem Kopf ein „I", Sinnbild des Feuers Ignis, und die Hieroglyphe „Acatl", ein Rohr, ein Wasserschilf, das durch den menschlichen Kopf symbolisiert wird, welcher die Schlangendarstellung krönt *(siehe die Abbildung dieser Monographie)*.

Die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn ist das Sinnbild des göttlichen Nahua-Menschen Quetzalcoatl, der in Adam inkarnierte und fiel, als er der Versuchung der biblischen Schlange nachgab.

Das Höchste der Schönheit ist die Frau. Die Natur, die Musik, die Blumen, eine Landschaft, ein Kind bewegen uns; doch die Frau bewegt uns nicht nur, sondern zieht uns an, inspiriert uns und reizt uns. Seit unserer Kindheit sehnen wir uns nach ihrer Zärtlichkeit, denn sie ist die andere Hälfte unseres Wesens und umgekehrt.

Wenn wir lieben, sind wir während der sexuellen Vereinigung wie Götter. Die Tlamatinime (Philosophen, Eingeweihte) verstanden es, sich aus dem sexuellen Akt zurückzuziehen, ohne den Samenliquor zu vergießen. Dann benutzten die solaren und lunaren Hierarchien ein einziges Spermatozoon, um die Frau zu befruchten.

Es waren die gefallenen Engel, die die Männer und Frauen lehrten, den Samenliquor zu vergießen; und so fielen sie aus ihrem paradiesischen Zustand in die Animalität, mit der sie seitdem ringen.

Möge Quetzalcoatl, der Göttliche Cuatito, sich siegreich durch ihre Wirbelsäule erheben!

Durch die Übertretung des sechsten Gebotes des Gesetzes Gottes: „Du sollst nicht Unzucht begehen", verwandelte er sich beim Hinabsteigen in die menschlichen atomaren Abgründe des Mannes und der Frau (die Steißdrüse) *(A.d.Ü.: Die „Steißdrüse" (span. glándula coccígea) ist ein esoterischer Begriff; sie hat in der bekannten Anatomie keine Entsprechung)* in die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn und musste auf seiner Brust durch den Schlamm der Erde kriechen, weil er verflucht wurde (1. Mose 3, 14).

In unseren Geschlechtsdrüsen ist die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn eingeschlossen, die nur unter dem Einfluss der Liebesmagie erwacht und sich erhebt. Sie ist auch das Nahua-Sinnbild des Heiligen Feuers des Heiligen Geistes, das uns, wenn es durch den siebenfachen Kanal des Rückenmarks aufsteigt, in Engel verwandelt.

Auf den gepflasterten Höfen der Mysterientempel der Nahuas verweilten Männer und Frauen Monate und Monate damit, sich zu liebkosen und sogar sexuell zu vereinen, ohne jemals den Samenliquor zu vergießen. Auf diese Weise erweckten die Nahuas in sich das Universelle Feuer, das Heilige Feuer des Heiligen Geistes, und wurden zu Magiern, die Wunder vollbrachten wie jene, die der

göttliche Meister Jesus, der Christus, während seines Wirkens auf der Erde vollbracht hatte.

Zu lehren, wie die sexuellen Kräfte der menschlichen Animalität in göttliche geistige Kräfte umgewandelt werden können, ist Teil der Lehren dieses Kurses.

Der Mann und die Frau werden durch den göttlichen natürlichen Gebrauch der Geschlechter nach Eden zurückkehren. Die Liebe macht uns zu Göttern. Wenn die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn mitten durch die Wirbelsäule aufsteigt, verwandelt sie sich in Quetzalcoatl, in den wunderbaren Vogel aller Verwandlungen, in den Vogel Minerva *(die Eule der Minerva)*, dessen schreckliche Geheimnisse kein Eingeweihter offenbaren durfte.

Dann erblüht das Heilige Feuer des Heiligen Geistes auf unseren Lippen als Wort, und unter dem Einfluss unseres Wortes gehorchen und verehren uns Feuer, Luft, Wasser und Erde.

Übung

Legt euch auf eurem Bett in Rückenlage nieder, entspannt alle Muskeln eures Körpers von den Zehenspitzen bis zur Kopfhaut und macht euren Verstand für etwa zehn Minuten leer.

Stellt euch anschließend vor, dass durch eure Zirbeldrüse, die sich im hinteren Teil des Gehirns, nahezu in dessen Mitte befindet, das Heilige Feuer des Heiligen Geistes vom Himmel herab in euren Körper eintritt und das wunderbare

Chakra dieser Drüse belebt. Es erstrahlt in seinen zwölf goldfarbenen zentralen Blütenblättern, hinter denen sich eine unendliche Zahl von Blütenblättern befindet, die wie Strahlen vielfarbiger Lichter eines wunderbaren Lotos erscheinen, und versetzt es in Bewegung, von links nach rechts, wie ein Feuerkreisel.

Diese Übung soll eine halbe Stunde dauern, und ihr sollt sie durchführen, bevor ihr einschlaft.

Der Meister

Monographie Nr. 3

Der Enthauptete



Im Museum für Anthropologie und Geschichte der Stadt Mexiko D. F. befindet sich ein phallischer Monolith, der einen enthaupteten Mann darstellt. Der Kopf wurde durch sieben Schlangen ersetzt, die sich mit geöffneten Rachen erheben und aus deren Mäulern gespaltene Zungen hervorkommen, welche das Licht symbolisieren; der Mann hat den Phallus in Erektion. Aus seiner Wirbelsäule gehen Lichtstrahlen hervor, auf die er mit einer seiner Hände zeigt. *(Siehe die Abbildung dieser Monographie.)*

Das Feuer des Universums, „das Heilige Feuer von Pfingsten", erschien als Feuerzungen über den Köpfen der zwölf Apostel (Apostelgeschichte 2, 1–4).

Die sieben Schlangen des phallischen Monolithen der Nahuas symbolisieren den siegreichen Quetzalcoatl. Der erigierte Phallus bedeutet, dass die sieben Schlangen mit den gespaltenen Zungen das sexuelle Feuer des Adepten der Arkanen Wissenschaften sind. Die Yogis sprechen zu uns von der Kundalini, der Feurigen Schlange der magischen Kraftstrahlen.

Die Nahuas verehrten Quetzalcoatl als „Gott der Winde", doch sie verehrten ihn auch als die siebenfache Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn, die schlafend in die atomaren Abgründe des Mannes und der Frau, im Steißbein, gefallen ist und darauf wartet, durch das vollkommene Paar erweckt und erhoben zu werden.

Die sieben Schlangen, welche den Kopf des Enthaupteten ersetzen, symbolisieren ebenfalls, dass der Mensch, der seine sieben Schlangen erhebt, zum Drachen der Sieben

Wahrheiten wird. Der erigierte Phallus bedeutet, dass die sieben Schlangen nur durch die Liebesmagie erhoben werden, und dann erreichen die Männer und Frauen den Sieg im Leben. Es gibt nichts Größeres als die Liebe.

Gott erstrahlt über dem vollkommenen Paar.

Die Wirbelsäule besteht aus dreiunddreißig Wirbeln, die ringförmig übereinander angeordnet sind und so einen knöchernen Kanal bilden, der das Rückenmark, den Baum des physischen Lebens, enthält und schützt. Dieser beginnt im Gehirn, reicht bis unterhalb des zweiten Lendenwirbels und setzt sich von dort bis zum Steißbein als ein Bündel von Nerven fort. Die Halsregion besitzt sieben Wirbel, die Brustregion zwölf, die Lendenregion fünf, die Kreuzbeinregion fünf und die Steißregion vier Wirbel.

Das Rückenmark ist siebenfach. In seinem Zentrum und über seine gesamte Länge hinweg befindet sich der Zentralkanal. Innerhalb dieses Kanals befindet sich ein weiterer äußerst feiner Kanal, und innerhalb dieses wiederum ein anderer und noch ein anderer, bis zu sieben Kanälen, durch welche die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn nach ihrem Erwachen aufsteigt.

Innerhalb des Rückenmarks besitzen wir, einen innerhalb des anderen, den Kanal des physischen Körpers, den Kanal des ätherischen Körpers, den Kanal des astralen Körpers, den Kanal des mentalen Körpers usw.; dies sind die vier Sündenkörper; sie sind zugleich der Tempel, innerhalb dessen der Innerste wohnt. Der Innerste besitzt zwei Seelen:

die universelle oder göttliche Seele und die menschliche Seele.

Der Mensch besitzt sieben Körper, die einander durchdringen, ohne sich zu vermischen. Jeder von ihnen hat sein eigenes Rückenmark. Jedem dieser Rückenmarke entspricht eine Schlange. Zwei Gruppen von je drei Schlangen und in ihrer Mitte die erhabene Krone der siebten Schlange, die Feuerzunge, die uns mit dem Gesetz, mit dem Innersten, mit dem Vater verbindet.

Mit der ersten Einweihung der Höheren Mysterien entzündet der Mensch in sich selbst das Universelle Feuer, erweckt und erhebt seine erste Schlange; mit der zweiten Einweihung die zweite Schlange; mit der dritten Einweihung die dritte Schlange und so weiter, bis er die siebte Schlange erhoben hat.

Der Aufstieg der siebten Kostbaren Schlange mit Quetzalli-Federn entlang jeder der dreiunddreißig Wirbel der Wirbelsäule (die 33 Grade der Freimaurerei) ist sehr langsam und schwierig und nur durch die sexuelle Magie möglich. Man darf die Ejakulation nicht zulassen, sondern muss den Samen in elektromagnetische Energie umwandeln, die bei dem Mann von den Hoden und bei der Frau von den Eierstöcken ausgeht und durch die Samenleiter beider aufsteigt, um sich in der Steißdrüse mit dem Rückenmark zu verbinden und von dort als solare und lunare Atome zum Gehirn aufzusteigen.

Wenn durch die Alchemie des liebevollen sexuellen Kontaktes der Samen in elektromagnetische Energie

umgewandelt wird und diese mit der Steißdrüse in Berührung kommt, dann erwacht die Kostbare Schlange mit Quetzalli-Federn, bewegt sich und erhebt sich, verwandelt in Quetzalcoatl, der uns die Macht verleiht, die Winde zu entfesseln und zu besänftigen, die Stürme zu erregen und zu beruhigen, Feuer hervorzubringen oder zu löschen und die Erde zu beruhigen oder erbeben zu lassen.

Übung

Legt euch auf euer Bett, entspannt alle Muskeln eures Körpers und schlaft ein, während ihr daran denkt, dass das Heilige Feuer des Heiligen Geistes weiterhin vom Himmel herabsteigt und durch eure Zirbeldrüse in euren Kopf eintritt.

Fühlt, wie dieses Feuer euer Gehirn durchflutet und die wunderbare zweifarbige Lotosblume das wunderbare Chakra der Hypophyse, das Auge des Propheten, von links nach rechts in Bewegung versetzt. Seht es voller Feuer, wie es sich um sich selbst dreht. In diesem Bewusstseinszustand vokalisiert die Silbe **IN** wie folgt:

IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIINNNNNNNNNNNNNNNN

Fühlt euch, als würdet ihr in einem Ozean aus Feuer schweben. Diese Übung soll ungefähr 30 Minuten dauern und muss vor dem Einschlafen durchgeführt werden, wenn

möglich immer zur gleichen Stunde, während ihr auf eurem Bett liegt.

Schreibt am folgenden Tag alles, was ihr geträumt habt, in ein Heft. Ohne jemandem eure Eindrücke mitzuteilen und ohne diese Monographie mit irgendjemandem zu besprechen, da sie nur für euer geheimes Studium bestimmt ist, sendet uns einen kurzen Bericht über das, was ihr geträumt habt.

Die Hypophyse befindet sich am Punkt zwischen den Augenbrauen.

Der Meister

Monographie Nr. 4

Der geheime Tempel auf dem Hügel von Chapultepec



EL CERRO DE CHAPULTEPEC

Chapultepec stammt von zwei aztekischen Wurzeln: „Chapul“ und „Tepec“. „Chapul“ oder Chapulín bedeutet Grille; „Tepec“ Hügel; dieser aztekische Name kann daher als „Hügel der Grille“ oder „Grashüpferhügel“ definiert werden.

Im alten Rom der Cäsaren wurden Grillen in goldenen Käfigen zu sehr hohen Preisen verkauft.

Im Museum für Anthropologie und Geschichte der Stadt Mexiko D. F. befindet sich ein sehr interessantes Bild, das mit den Lehren in Verbindung steht, die den aztekischen Adligen und Priestern in ihren geheimen Tempeln vermittelt wurden.

Auf diesem Bild sehen wir zwei Wesen, die über dem Hügel von Chapultepec schweben. Auf dem Gipfel des Hügels erscheint eine Grille in der Haltung des Singens. Auf einer Seite der Landschaft erscheint schwebend ein menschliches Gesicht, aus dessen Mund zwei Lichtwellen hervorgehen, welche den Gesang der Grille symbolisieren, oder dass die beiden Personen, die schwebend über dem Hang des Hügels dargestellt sind, den schrillen und eintönigen Laut der Grille hervorbringen müssen, um den Tempel betreten zu können. *(Siehe die Abbildung dieser Monographie)*

Der Gesang der Grille ist die feine Stimme, die Apollonius von Tyana *(A.d.Ü.: ca. 40 bis 120 n. Chr.; er war ein griechischer Philosoph)* benutzte, um im Astralkörper auszutreten. Dies ist das sanfte und stille Säuseln, das Elia

hörte, als er aus der Höhle in der Wüste trat (siehe 1. Könige 19, 12).

Der Mensch ist eine Dreiheit aus Körper, Seele und Geist. Zwischen Körper und Geist existiert ein Vermittler; dieser Vermittler ist der Seelenkörper, der Astralkörper. Die Seele hat man, der Geist ist man. Der Astralkörper besitzt etwas Menschliches und etwas Göttliches und ist mit wunderbaren Sinnen ausgestattet, mit denen wir die großen Mysterien des Lebens und des Todes erforschen können. Innerhalb des Astralkörpers befinden sich der Verstand, der Wille und das Bewusstsein.

Auf dem Hügel von Chapultepec existiert ein Tempel im Zustand der „Jinas“, das heißt innerhalb der vierten Dimension. Diesen Tempel kann man im Astralkörper aufsuchen. Der Leiter des Tempels von Chapultepec ist der Ehrwürdige Meister Rasmussen. Dieser Tempel wird von eifrigen Hütern mit gezogenem Schwert bewacht.

Während der Stunden des gewöhnlichen Schlafes handeln und reisen alle Wesen im Astralkörper, doch erinnern sich nicht alle beim Erwachen daran, was sie in diesem Körper gesehen, gehört oder getan haben. Wenn ihr morgens aus euren Träumen erwacht, müsst ihr euch bemühen, euch daran zu erinnern, was ihr geträumt habt. Eure Träume sind nichts anderes als Erfahrungen in der Astralwelt. Schreibt sie sorgfältig in ein Heft.

Wenn ihr eure Übungen durchführt, konzentriert euch auf den schrillen Gesang der Grille. Der Gesang muss zwischen euren Gehirnzellen hervorkommen. Wenn die Übung

richtig durchgeführt wird, werdet ihr bald in den Übergangszustand gelangen, der zwischen Wachsein und Schlaf besteht. Schlaft noch tiefer ein und verstärkt die Resonanz des Gesanges der Grille durch euren Willen. Erhebt euch dann von eurem Bett und verlasst mit vollem Vertrauen euer Zimmer auf dem Weg zum Tempel von Chapultepec oder wohin ihr auch wollt; bemüht euch, die Klarheit eures Bewusstseins nicht zu verlieren.

Erhebt euch nicht gedanklich aus eurem Bett. Erhebt euch tatsächlich. Die Natur wird sich darum kümmern, eure Körper zu trennen: den physischen und den astralen. Der physische Körper wird schlafend auf eurem Bett zurückbleiben, und der Astralkörper wird frei sein, damit ihr gehen könnt, wohin ihr wollt.

Die Azteken benutzten den Peyote, um ihre Neophyten zu lehren, im Astralkörper auszutreten. Der Peyote bewirkt, dass sich der Astralkörper vom physischen Körper trennt und derjenige, der sie einnimmt, die Klarheit seines Bewusstseins bewahrt, während er im Astralen handelt.

Wir empfehlen die Verwendung dieser wunderbaren Pflanze nicht. Wir empfehlen vielmehr Übung, viel Übung, und bald werdet ihr im Astralkörper handeln und reisen.

Übung

Ohne die Übung der vorherigen Monographie zu unterlassen, schlaft auf eurem Bett ein und vokalisiert dabei gedanklich die Silbe **LA**; der Ton dieser Silbe entspricht

dem natürlichen F der Tonleiter. Zieht diese Silbe in die Länge, so:

LAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

Unmittelbar danach vokalisiert die Silbe **RA**. Zieht diese Silbe in die Länge:

RAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

LAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

RAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

Prüfung

1. Versteht ihr den Schlüssel, um im Astralkörper auszutreten?

2. Warum wurden die Grillen im alten Rom zu hohen Preisen verkauft?

3. Wie tritt man im Astralkörper aus?

Kurze Geschichte des Gnostizismus

Der Apostel Petrus brachte die Gnosis nach Rom. Paulus verbreitete sie unter den Heiden. Alle ersten Christen waren Gnostiker. Der heilige Markus lehrte, wie man die Samenströme zum Gehirn führt. Petrus verstand es, seinen physischen Körper in den Zustand der „Jinas“ zu versetzen, und in diesem Zustand bewegte er sich von einem Ort zum anderen.

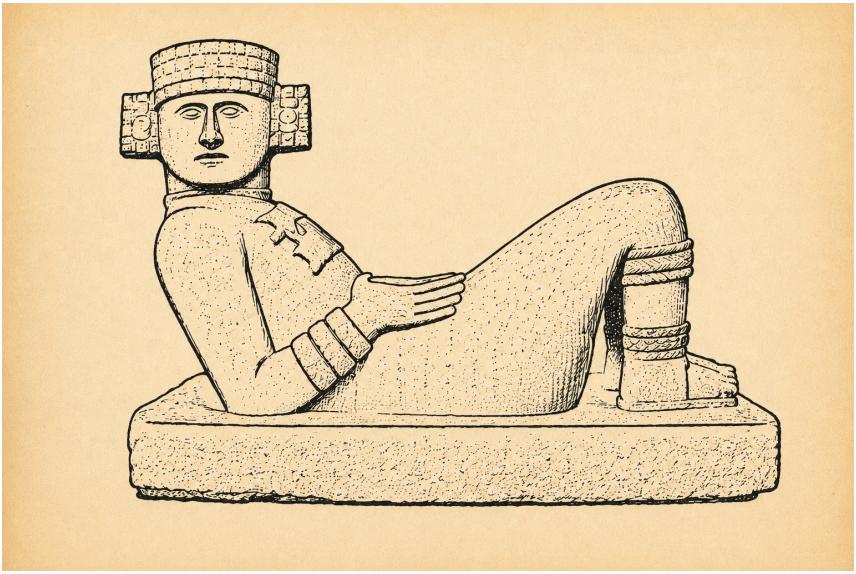
In Spanien gründete Karpokrates mehrere Klöster, in denen er heimlich den Gnostizismus lehrte *(Karpokrates von Alexandria; 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts; Gründer der gnostisch-christlichen Bewegung der Karpokratianer; historisch sind keine Klostergründungen in Spanien belegt).*

Irenäus, Tertullian, der heilige Ambrosius, der heilige Augustinus, Hippolytus, Epiphanius, Clemens von Alexandria und viele andere Mystiker waren Gnostiker. *(A.d.Ü.: Nach dieser Auffassung von Samael Aun Weors waren verschiedene historisch als Gegner des Gnostizismus bekannte Kirchenväter selbst Träger einer ursprünglichen gnostischen Lehre. Die spätere Kirche habe ihre Lehren umgedeutet und gegen den Gnostizismus verwendet.)*

Der Meister

Monographie Nr. 4A

Der Chac-Mool in den aztekischen und ägyptischen Kulturen



Im Museum für Anthropologie und Geschichte der Stadt Mexiko D. F. befindet sich die Figur eines Mannes aus Stein, halb liegend in Rückenlage. Die Fußsohlen ruhen auf seinem Lager, die Knie sind angehoben, die Beine halb gegen die Oberschenkel gebeugt, der Oberkörper ist in der Haltung des ersten Impulses zum Aufrichten gewölbt; das Gesicht ist nach links gewandt und der Blick auf den Horizont gerichtet; in seinen Händen hält er ein Gefäß auf der Höhe des Solarplexus. *(Siehe die beigefügte Abbildung.)*

Dieser steinerne Mann ist den Archäologen unter dem Namen Chac-Mool bekannt und eines der wenigen Symbole des aztekischen Pantheons, die die Zerstörung der Eroberung überstanden haben.

Er wurde von den mystischen Azteken, Mayas, Tarasken usw. gemeißelt, um die Weisheit zu verewigen, die sie als geheimes Erbe ihrer Vorfahren empfangen hatten.

Der Name dieser aztekischen Skulptur ist PHARAO; ein Name, dessen Silben sich wie folgt zerlegen: FA-RA-ON, und die, wenn sie richtig vokalisiert sind, ein Mantra bilden, das bewirkt, dass sich der Astralkörper desjenigen, der sie ausspricht, vom physischen Körper trennt und der Mensch durch den Raum zur Großen Pyramide von Gizeh in Ägypten schwebt.

Es ist nicht gefährlich, im Astralkörper auszutreten. Während des Schlafes bewegen sich alle Menschen mit schlafendem Bewusstsein in den Inneren Welten. Jede Seele verlässt während des Schlafes ihren physischen Körper; dann hat der Ätherkörper die Möglichkeit, den physischen Körper zu reparieren. Wenn die Seele in den physischen Körper zurückkehrt, erwachen wir aus dem gewöhnlichen Schlaf.

In den Inneren Welten beschäftigen sich die Seelen mit denselben alltäglichen Tätigkeiten, die sie auf der Erde während des Wachzustandes ausüben; sie kaufen, verkaufen, arbeiten im Büro, in der Werkstatt, in der Fabrik, auf dem Feld usw. Verkörperte und entkörperte Seelen leben während des Schlafes zusammen. In den Inneren

Welten ist alles gleich: die Sonne, die Wolken, die Städte, die Dinge. Es genügt, einer spiritistischen Sitzung beizuwohnen, um festzustellen, dass die Toten nicht akzeptieren, dass sie tot sind, und ihr werdet verstehen, warum die Seelen der Lebenden während des Schlafes lieben, leiden, kämpfen und arbeiten. In den Inneren Welten müssen wir lernen, die Klarheit des Bewusstseins während des Schlafes zu bewahren.

Hierzu empfehlen wir, dass ihr jedes Mal, wenn ihr Menschen, Ereignissen oder Dingen begegnet, die eure Aufmerksamkeit erregen, unterscheidet und euch fragt: „Bin ich im physischen Körper oder im Astralkörper?“ Macht einen kleinen Sprung, um zu sehen, ob ihr schweben könnt; wenn ihr schwebt, befindet ihr euch im Astralkörper; wenn ihr nicht schwebt, seid ihr im physischen Körper. In den Inneren Welten handeln wir so, als wären wir aus Fleisch und Blut, als wären wir wach. Es gibt keinen Unterschied zwischen diesen beiden Welten, zwischen der physischen und der astralen. (Lest „Die tausend und ein Gespenster“ von Alexandre Dumas.)

Was wir gewöhnlich im Wachzustand tun, tun wir auch während des Schlafes. Wenn ihr tagsüber den Schlüssel übt, einen kleinen Sprung zu machen, um festzustellen, in welchem Körper ihr euch befindet, dann wird euch dieselbe Gewohnheit auch nachts begleiten. Springt ihr dann mit der Absicht aus eurem Bett, aus dem physischen Körper hinauszutreten, werdet ihr im Raum schweben. Euer physischer Körper bleibt schlafend zurück, während ihr durch das Unendliche reist. Dort könnt ihr an den schönen

Ritualen und Vorträgen teilnehmen, welche die großen Meister in den gnostischen Tempeln halten, die sich im Zustand der Jinas in verschiedenen Teilen dieses Landes und der ganzen Welt befinden.

Zweifellos sind die geheimen Lehren der Nahuas allen Völkern der fernsten Vorzeit gemeinsam. In den ungarischen Legenden wird vom „Volk des Monolithen“ gesprochen, dessen unentzifferbare Schriftzeichen jenen ähneln, die sich auf einem riesigen Felsen befinden, der in einem abgelegenen Tal von Yucatán in Mexiko verloren liegt.

Vergesst den Schlüssel nicht: Nutzt den Zustand der Schläfrigkeit zwischen Wachsein und Schlaf, damit ihr euch durch euren Willen im Astralkörper entfaltet; Unterscheidungsvermögen und Erinnerung. Mit diesem Dreieck werdet ihr selbst die großen Mysterien des Lebens und des Todes kennenlernen.

Um eure Träume zu deuten, lest das Buch Daniel in der Bibel.

Übung

Stellt euch aufrecht hin, mit dem Blick nach Osten. Hebt die Arme über den Kopf, bis die Handflächen zusammenkommen. Senkt die ausgestreckten Arme und bildet mit ihnen und eurem Körper ein Kreuz; danach kreuzt sie über Eurer Brust und legt Euch in Rückenlage nieder. Wenn ihr einzuschlafen beginnt, bittet in aufrichtigem Gebet Gott und die Meister, euch zur Großen

Pyramide von Gizeh in Ägypten zu führen. Unmittelbar nach dem Gebet vokalisiert die folgenden Silben:

FAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

RAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA

ONNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNNN

Der Klang dieser Silben entspricht, mit leichten Abwandlungen in jeder von ihnen, dem natürlichen **„FA“** der Tonleiter, das in der ganzen Natur widerhallt. Die Silbe **„RA“** wird in den ägyptischen Ritualen vokalisiert. Die Silbe **„ON“** wurde von den Yogis vor und nach ihren Meditationen vokalisiert, wobei sie das **„N“** in ein **„M“** verwandelten. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang, mit dem Gesicht nach Osten, führt Übungen der Vokalisation mit allen Silben durch, die in diesem Kurs gegeben wurden, beginnend mit der ersten Silbe und fortfahrend, bis ihr an den folgenden Morgen mit den letzten drei Silben dieser Monographie endet.

Wenn ihr jede der Übungen, die wir euch gegeben haben, wenigstens sechs Tage hintereinander treu und der Reihe nach ausführt, werdet ihr bald im Astralkörper austreten. Wir gehen davon aus, dass ihr ein normaler Mensch seid, der weder Alkohol noch Tabak missbraucht, keine Gerüchte verbreitet, keine Scherze auf Kosten eurer Mitmenschen macht und jedes lebende Wesen liebt und respektiert.

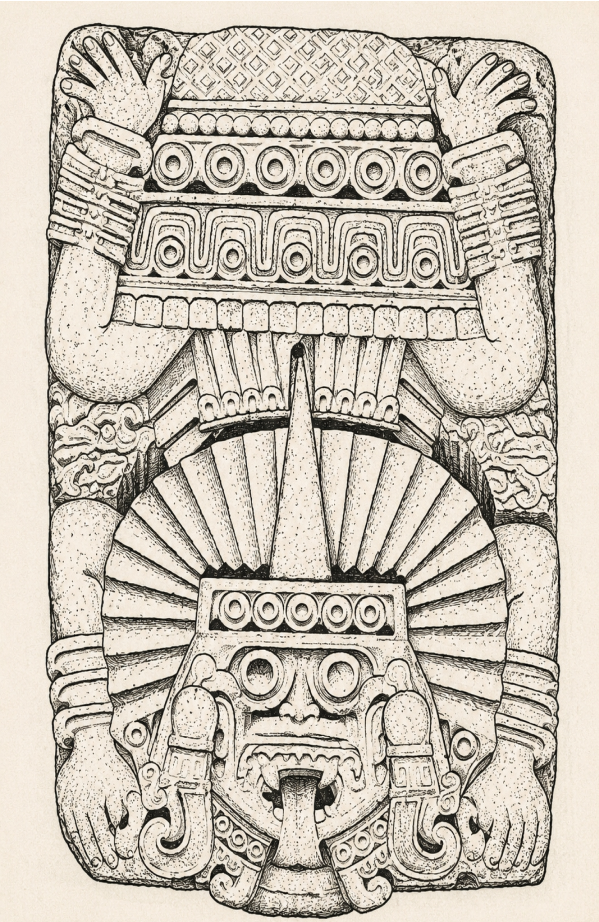
Erinnert Euch:

„Gott bietet dem Guten, um ihm alles zu geben, sogar den Kopf des Bösen an.“

Der Meister

Monographie Nr. 5

Quetzalcoatl, der Lichtvolle Drache der Azteken, ist der Gott Harpokrates der Ägypter



(A.d.Ü.: Die Original Zeichnung geht auf eine Darstellung zurück, die in der archäologischen Literatur gewöhnlich als Herrin des Erdreichs Tlaltecuhtli gesehen wird. Samael Aun Weor deutet dieselbe Darstellung als „Quetzalcoatl – Harpokrates".)

Unter den Jinas versteht man Wesen, Völker oder Dinge, die durch den Schleier der vierten Dimension unserem Blick verborgen sind.

In der Monographie Nr. 3 sprachen wir von den vier Sündenkörpern. Sie dienen der Manifestation des Menschen in der physischen Welt, der einzigen Welt, die den Profanen bekannt ist; den Ätherkörper, den Astralkörper und den Mentalkörper kennen sie nicht.

Der physische Körper kann innerhalb der suprasensiblen Ebenen oder Welten wirken, ohne seine physiologischen Eigenschaften zu verlieren. In der physisch-chemischen Welt herrscht das Gesetz der Schwerkraft; in den Welten der vierten Dimension dagegen gilt allein das Gesetz der Levitation.

Die Energie, die vom Solaren Feuer ausgeht, ist im Herzen der Erde verankert. Sie bildet den schwingenden Kern der Zellen aller lebenden Wesen. Sie ist das Astrallicht, das Azoth und die Magnesia der alten Alchemisten.

Als der Meister Jesus, der Christus, über die Wellen des Sees Genezareth wandelte, war sein physischer Körper in das Astrallicht eingetaucht. Das Astrallicht durchdringt die

gesamte Atmosphäre. Es ist die Ursache der wunderbaren Kräfte des Menschen und das Heilige Feuer allen Lebens.

Durch Erkenntnis, Willen und Glauben können wir unseren physischen Körper in den unendlichen Ozean des Astrallichtes eintauchen. Wir können ihn entmaterialisieren oder ihm jede beliebige Gestalt verleihen. Wir können ihn elastisch oder fließend machen, sodass wir mit ihm Eisenplatten, Berge, Mauern und Ähnliches durchdringen können, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Wir können uns mit ihm mit Überschallgeschwindigkeit von einem Ort zum anderen bewegen oder ihn für das physische Auge unsichtbar werden lassen.

Die Sonnenenergie ist Astrallicht. Ihr Wesen ist die Christische Kraft, die im befruchtenden Blütenstaub der Blume, im Herzen der Frucht des Baumes sowie in den Drüsen der inneren Sekretion der Tiere und des Menschen eingeschlossen ist. Im Menschen befindet sich ihr hauptsächlicher Sitz im Steißbein.

Die Azteken nannten diese heilige Kraft die Gefiederte Schlange, Quetzalcoatl. Sie erwacht und steigt allein durch die Magie der Liebe bis zu unserer Zirbeldrüse empor.

Der Gott Harpokrates lenkt die Kraft des Astrallichtes. Im alten ägyptischen Pantheon ist er das lebendige Symbol der Sonne beim Frühlingsaufgang. Als Sohn von Isis und Osiris wurde er nach dem Tod seines Vaters am kürzesten Tag des Jahres geboren, in der Zeit, da die Lotusblume erblüht. Die Überlieferung stellt ihn als schwaches Wesen dar, das erst

durch seine Verwandlung in Horus, die Sonne in ihrer ganzen Herrlichkeit, zur Reife gelangt.

Sein Kult gelangte mit einigen Veränderungen nach Griechenland und Rom. Dort erscheint er als Gott des Schweigens und wird mit dem Zeigefinger auf den Lippen dargestellt.

„Im Schweigen berühren sich die unendliche Ruhe und die unendliche Tätigkeit."

Durch die Kraft dieser ägyptischen Gottheit können wir unseren physischen Körper in den Zustand der Jinas versetzen. Wenn wir ihn anrufen, sammeln wir in unserem Körper Kräfte, die Teil der Christischen Kraft im Menschen sind. Überall dort, wo sich eine Abspaltung der menschlichen Persönlichkeit, ein Tempel, ein Tal, ein Berg oder ein verzauberter See befindet, wirken die harpokratischen Kräfte mit großer Intensität. Durch ihren bewussten Gebrauch kann der Mensch reisen, um zu Füßen der Meister in den Schulen der Weisheit zu studieren, die sich auf den Gipfeln vieler Berge im Zustand der Jinas befinden.

Durch einen bis zu hohem Grad vervollkommneten Willen verdichteten die Magier von Atlantis kleine Wolken in geringer Entfernung von sich und zogen sie anschließend an, um sich in sie einzuhüllen. Auf diese Weise versetzten sie ihre Körper in den Zustand der Jinas und konnten sich ohne Flugzeuge, Automobile oder irgendein anderes Verkehrsmittel an jeden gewünschten Ort begeben.

Um euren Körper auf die harpokratischen Übungen vorzubereiten, die wir euch am Ende dieser Monographie geben werden, empfehlen wir Folgendes:

Sammelt in einer Wanne Wasser aus sieben verschiedenen Bächen oder fließenden Gewässern. Dies geschieht im Namen der sieben Planetengeister; diese sieben Wasserläufe werden Yambiros genannt.

Nehmt etwas von diesem Wasser und kocht darin folgende Kräuter: eine Handvoll Kokablätter, die gleiche Menge Siempreviva *(A.d.Ü.: in spanisch ein Sammelname für verschiedene Pflanzen, möglicherweise Hauswurz)*, Raute, Purpur-Guarumo, Holunder, Mohnblüten und drei Knoblauchknollen. Wenn das Wasser lange genug gekocht hat und Blätter sowie Blüten ihre Essenzen abgegeben haben, nehmt das neue Tongefäß vom Feuer und gießt den Inhalt in die vorbereitete Badewanne.

Badet den ganzen Körper, einschließlich Kopf und Gesicht. Solltet ihr nicht alle Pflanzen bekommen, bereitet den Sud mit den Kräutern zu, die euch zur Verfügung stehen.

Nehmt ein Hühnerei und kocht es. Lasst es abkühlen und bohrt an der spitzen Seite eine ausreichend große Öffnung hinein. Entfernt den gesamten Inhalt, ohne die Schale zu zerbrechen, sodass nur die leere Eierschale übrig bleibt. Legt sie neben euren Kopf und achtet darauf, dass niemand außer euch sie berührt.

Übung

Legt euch in Rückenlage auf euer Bett. Stellt euch vor und empfindet, wie das Heilige Feuer des Heiligen Geistes vom Himmel herabsteigt und durch die Zirbeldrüse in euren Kopf eintritt. Es gelangt zur Mitte der Augenbrauen und lässt den Feuerlotus eurer Hypophyse von links nach rechts kreisen.

Empfindet, wie dieses Feuer weiter bis zum Kehlkopf hinabsteigt und dort den Feuerlotus der Schilddrüse wie eine Scheibe von links nach rechts rotieren lässt. Vokalisiert die Silbe **„EN“** und haltet sie lange aus:

EEEEEEEEEEEEEEEEEEEENNNNNNNNNNNNNNN

Lasst euch in den Schlaf hinübergleiten und stellt euch vor – fühlt es ganz bewusst –, dass euer Körper immer kleiner, elastischer und fließender wird, bis er in die Eierschale passt, in die ihr nun eingetreten seid und euch jetzt befindet.

Vokalisiert in diesem Bewusstseinszustand das Mantram **Har-Po-Crat-Ist**:

HAAARRR – POOO – CRRRAAAT - IIISSST

(A.d.Ü.: Jeweils die klangfähigen Laute werden verlängert)

Wenn ihr an die Schwelle zwischen Wachen und Schlaf gelangt seid, steht von eurem Bett auf wie ein

Schlafwandler. Nehmt die Eierschale in eine Hand und betet voller Glauben:

„Harpokrates, hilf mir, denn ich gehe mit meinem Körper."

Bevor ihr euer Zimmer verlasst, macht einen kleinen Sprung mit der Absicht zu schweben (erinnert euch an den Schlüssel, den wir euch in der vorhergehenden Monographie gegeben haben).

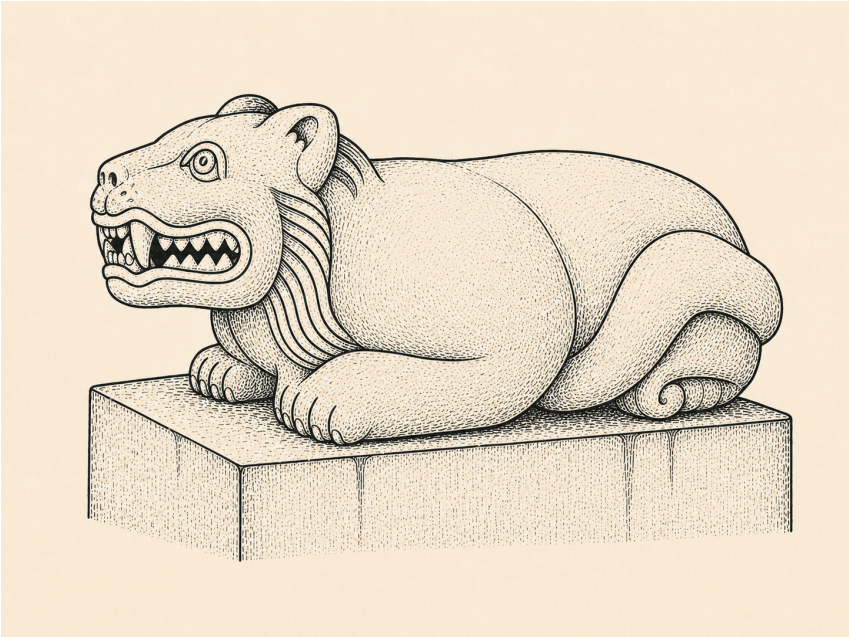
Erhaltet euren Körper im Schlaf und zugleich die Klarheit eures Bewusstseins. Solltet ihr beim ersten Mal keinen Erfolg haben, verliert nicht den Mut. Wiederholt die Übung so oft, bis ihr sie meistert.

Diese Übung müsst ihr viele Male ausführen, bis ihr gelernt habt, euren Körper in den Zustand der Jinas zu versetzen.

Der Meister.

Monographie Nr. 5A

Der Heilige Jaguar



Im Amazonasgebiet Kolumbiens, Venezuelas, Brasiliens und Ecuadors verehren die zahlreichen indigenen Stämme, die diese dichten Urwälder bewohnen, den Jaguar, den amerikanischen Tiger, in besonderer Weise. Die Huitoto, Miraña, Muinane, Guahibo und andere betrachten den Jaguar als heiliges und unantastbares Tier. Begegnet einer von ihnen dem Raubtier, zieht er sich lieber zurück, selbst wenn er mit Bogen und Pfeilen oder sogar mit einer Schusswaffe bewaffnet ist. Er sperrt seine Hunde ein und

kehrt um, ungeachtet aller persönlichen Interessen, anstatt den Jaguar anzugreifen. Keiner von ihnen würde es jemals wagen, einen Jaguar zu töten.

Jeder Stamm des Amazonas wird von zwei Autoritäten geleitet: einer weltlichen, dem Häuptling des Stammes, und einer geistigen, dem Piachi (spanisch: brujo); wir würden sagen: dem Priester. Die Indigenen töten den Jaguar nicht, weil sie wissen, dass er die Verkörperung eines Piachi ihres Stammes ist oder dass ihr Piachi in Gestalt eines Jaguars durch die Wälder streift.

Ocelotl-Tonatiuh, die Jaguar Sonne, einer der zwanzig Gründer von Tenochtitlan, war der Anführer der mystischen Jaguarkrieger und der Priester des Kriegerordens dieses Namens. Seine Eingeweihten mussten furchtbare Prüfungen bestehen, bevor sie lernten, ihre Vorstellungskraft und ihren Willen so zu beherrschen, dass sie sich in Jaguare verwandeln konnten.

Indem sie den Grenzzustand zwischen Wachen und Schlaf nutzten, verwandelten sie sich in Jaguare. Obwohl ihre Körper die Gestalt eines Raubtiers angenommen hatten, erhoben sie sich voller Glauben und Vertrauen aus ihrem Lager und murmelten dabei die folgende rituelle Formel:

„Wir gehören uns selbst."

Damit bezogen sie sich auf die harpokratischen Kräfte, von denen wir in der vorherigen Monographie gesprochen haben, auf sich selbst und auf die geistigen Kräfte des Jaguars, die es ihnen ermöglichten, sich mit ihrem in einen

Jaguar verwandelten physischen Körper innerhalb der vierten Dimension aufzuhalten.

Vergesst nicht: In den inneren Welten ist der menschliche Körper elastisch, biegsam und formbar.

Im Aztekischen Kalender, der sich im Museum für Anthropologie und Geschichte in Mexiko-Stadt befindet, sehen wir beiderseits des Gesichtes Tonatiuhs, zwischen den Katzenklauen der Sonnengottheit, zwei menschliche Herzen. Darunter stehen sich zwei Xiuhcóatl (Feuerschlangen) mit gesenkten Köpfen gegenüber, während Tonatiuh mit seiner Feuersteinzunge – dem Symbol des Feuers und der Weisheit – auf sie weist.



In den geöffneten Mäulern der Xiuhcoatl erscheinen die Gesichter zweier Gestalten. Die rechte trägt dieselbe Krone, denselben Nasenschmuck und dieselben Ohrgehänge wie Tonatiuh. Durch ihre Feuersteinzunge ist sie mit der linken Gestalt verbunden, die einen Lippenpflock (bezote) sowie ein Netz trägt, das ihr Gesicht bis zu den Wangenknochen bedeckt.

Diese Gestalt ist Quetzalcoatl und zugleich die kostbare, mit Quetzalfedern geschmückte Schlange in ihrer doppelten menschlichen Erscheinungsform: Adam und Eva, gefallen durch die Übertretung des göttlichen Gesetzes: Keine Unzucht treiben.

Die Feuersteinzungen – Sinnbilder des Lichtes, der Weisheit und des Bewusstseins –, welche die beiden Gestalten verbinden, zeigen, dass beide in Wahrheit ein und dasselbe sind. Sie verkörpern die ewigen Gegensatzpaare der Natur. Sie sind die Gefiederte Schlange, die, strahlend wie ein Blitz, zusammengerollt in der menschlichen Steißdrüse schläft – jenes heilige Feuer, das der offiziellen Wissenschaft verborgen bleibt. Wird sie erweckt, zischt sie und richtet sich auf, als wäre sie von einem Stab berührt worden. Dann steigt sie entlang des Rückenmarkkanals empor, dem Sitz der sieben wichtigsten psychischen Zentren – der Chakren. Während sie diese durchdringt, werden sie belebt, und ihre Feuerkelche, die zuvor herabgesunken und verwelkt waren, richten sich nach oben auf.

Tonatiuh ist der Vater. Quetzalcoatl ist das gefallene Feuer des Heiligen Geistes, das darauf wartet, durch den Sohn der aztekischen Menschheit erhoben zu werden.

Die Herzen zwischen den Katzenklauen symbolisieren den „Tod des Einweihenden“. In einen Jaguar verwandelt, steigt Quetzalcoatl empor und zerreißt dabei das Herz dessen, der ihn erweckt.

So tötet er alle Illusionen der Persönlichkeit und jede Bindung an die Dinge, die den Menschen an die Erde fesseln. Wahrhaftig bedarf es der Klugheit und der Wildheit des Jaguars, um die menschliche Persönlichkeit zu töten und den Drachen der Weisheit mit seinen sieben Schlangen – das Sinnbild des Enthaupteten – im Menschen erstrahlen zu lassen.

Es gibt neun Niedere und neun Höhere Einweihungen. *(A.d.Ü.: Zur Zahl und Einteilung der Einweihungen finden sich in verschiedenen Werken Samael Aun Weors sowie in unterschiedlichen Fassungen seiner Lehre abweichende Angaben.)* Es gibt keine Einweihung ohne Läuterung. Bei jeder Einweihung stirbt etwas im Menschen, und zugleich wird etwas Neues in ihm geboren. (Siehe das „Totenbuch“.) Man muss alles verlieren, um alles zu gewinnen.

Wenn die Seele sich von ihren vier Körpern der Sünde befreit hat, tritt sie in die Welt der Götter ein und vermählt sich mit ihrem Innersten Wesen.

Die Katzenklauen Quetzalcoatls – unseres Innersten Wesens – ergreifen das menschliche Herz, um uns von den vier Körpern der Sünde zu befreien und uns zur unsagbaren Seligkeit der Einheit mit Gott zu führen. Die Lanze des Longinus durchbohrt das menschliche Herz, und dieses blutet schmerzvoll aus Reue. Der Mensch bedarf der

vollkommenen Heiligkeit, um sein verlorenes Erbe wiederzuerlangen.

Quetzalcoatl ist der Innere Gott der Azteken. Seine Katzenklauen graben sich in das Herz des Eingeweihten, um es zu verzehren. Im Herzen – dem Tempel des Gefühls – empfängt der Neophyt das Kreuz der Einweihung. Zu den kosmischen Verwirklichungen gelangt man auf dem Weg des Herzens, nicht auf dem Weg des Intellekts.

Übung

Legt euch auf den Rücken und stellt euch vor – fühlt es –, dass das heilige Feuer des Heiligen Geistes vom Himmel herabsteigt und durch die Zirbeldrüse in euren Kopf eintritt. Es gelangt zur Stirnmitte und lässt den Feuerlotus der Hypophyse von links nach rechts rotieren.

Fühlt, wie dieses Feuer weiter zur Kehle hinabsteigt und dort den Feuerlotus der Schilddrüse wie eine Scheibe von links nach rechts in Drehung versetzt. Fühlt anschließend, wie das Feuer weiter zum Herzzentrum hinabsteigt, dort dessen zwölf goldgelbe Blütenblätter entzündet und den wunderbaren Lotus dieses psychischen Zentrums von links nach rechts rotieren lässt.

Seht euch ganz von Feuer erfüllt – lichtvoll und strahlend.

In diesem Bewusstseinszustand gleitet in den Schlaf und denkt an euer Innerstes Wesen, an euren inneren Gott: Quetzalcoatl. Erweist ihm Ehrfurcht, betet ihn an und bittet ihn um Führung und Hilfe.

Danach vokalisiert die Silbe **„ON“** folgendermaßen:

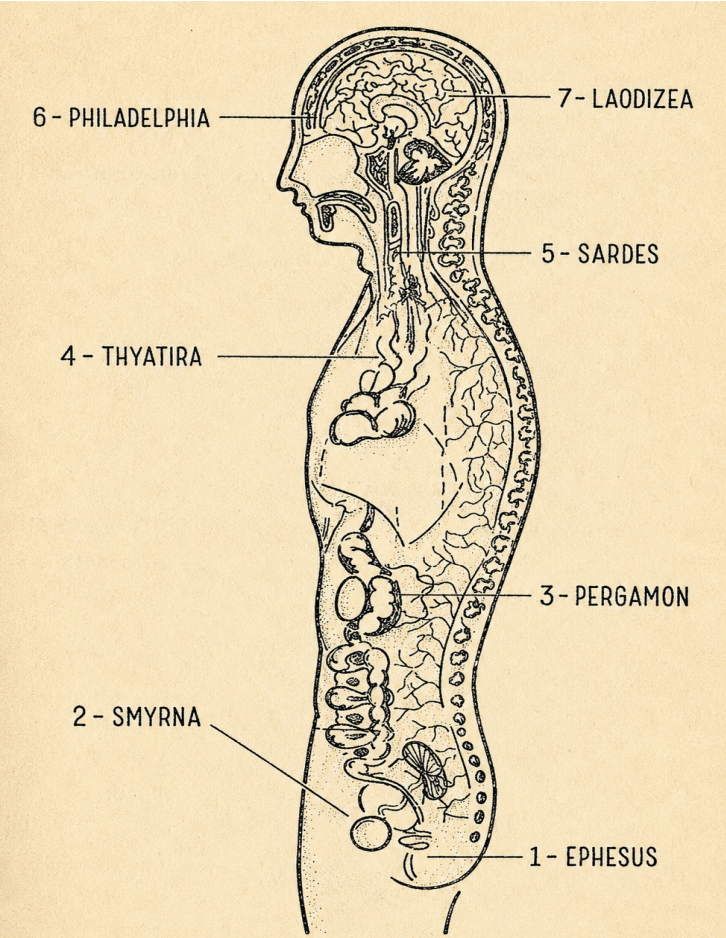
OOOOOONNNNNNN

Sprecht diese Silbe dreimal aus und schlaft dann ein.

Der Meister.

Monographie Nr. 6

Die sieben Kirchen der Apokalypse



DIE SIEBEN KIRCHEN DER APOKALYPSE

Der heilige Johannes hat uns die Mysterien der christlichen Gnosis hinterlassen. Ihre Geheimnisse durften damals noch nicht offen offenbart werden. Dennoch enthüllt er sie uns in der Offenbarung, indem er sich der Allegorie bedient, so wie die Azteken Flachreliefs und Monolithen verwendeten, um ihre verborgene Weisheit weiterzugeben.

„Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte. Schreibe in ein Buch, was du siehst, und sende es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea." (Offenbarung 1,11)

Diese sieben Kirchen sind die sieben wichtigsten Nervenzentren der Wirbelsäule des Menschen.

EPHESUS ist das Ganglion, dass mit dem Steißbein verbinden ist; es entspricht dem Chakra Muladhara.

Dort schlummert die Schlange unserer sexuellen Kraft. Sie ist das, was die Azteken mit der Gefiederten Schlange bezeichneten.

Zwischen Ehepartnern soll es sexuelle Liebkosungen geben. Beide müssen sich jedoch vor der Ejakulation des Mannes und vor dem Orgasmus der Frau zurückziehen, damit es nicht zum Samenerguss kommt.

Darum sagt die Offenbarung:

„Denke nun daran, wovon du gefallen bist, kehre um und tue die ersten Werke. Wenn aber nicht, werde ich zu dir kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du nicht umkehrst." (Offenbarung 2,5)

Wenn der Mensch Unzucht treibt, steigt die Gefiederte Schlange – entsprechend der Schwere der Handlung – um einen oder mehrere Wirbel hinab. Das ist die Bedeutung der Worte:

„...ich werde deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, wenn du dich nicht besserst."

SMYRNA ist das Ganglion, das mit der Prostata verbunden ist; es entspricht dem Chakra Swadhisthana.

„Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und es doch nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Sei treu bis in den Tod, dann werde ich dir die Krone des Lebens geben." (Offenbarung 2,9–10)

Die Unzucht ist ein widernatürlicher Akt. Heute leidet nahezu jeder Mann, der das fünfundvierzigste Lebensjahr überschritten hat, an einer Vergrößerung der Prostata.

PERGAMON ist das Ganglion, das mit dem Oberbauch *(Solarplexus)* verbunden ist; es entspricht dem Chakra Manipura.

„Ich kenne deine Werke und weiß, wo du wohnst: dort, wo der Thron des Satans steht. (Der Gegenkörper des Astralkörpers hat seinen Sitz in diesem Ganglion.)

Du hältst an meinem Namen fest und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen des Antipas, meines treuen

Zeugen, der bei euch getötet wurde, dort, wo der Satan wohnt. Aber ich habe einiges gegen dich: Du hast dort Leute, die an der Lehre der Nikolaiten festhalten, die ich hasse. Kehre um! Sonst komme ich bald zu dir und werde mit dem Schwert meines Mundes gegen sie kämpfen.“ (Offenbarung 2,13–16)

Die Samenejakulation ist die Lehre der Nikolaiten. Sie entstand aus den Praktiken der schwarzen Magie der lemurisch-atlantischen Völker und wurde von ihnen an die Moabiter, Amoriter, Philister, Kanaaniter und andere weitergegeben.

Magier, die die negative Sexualmagie praktizieren, werden zu Dämonen. In diesem Fall steigt die Feuerschlange nicht die Wirbelsäule empor, sondern sinkt in die atomaren Höllenwelten des Menschen hinab und bildet im Astralkörper jenen Schwanz aus, mit dem Satan dargestellt wird.

THYATIRA ist das Ganglion, das mit dem Herzen verbundene ist; es entspricht dem Chakra Anahata.

„Dies sagt der Sohn Gottes, dessen Augen wie Feuerflammen und dessen Füße wie glänzendes Erz sind:

‚Ich kenne deine Werke, deine Liebe, deinen Glauben, deinen Dienst und deine Standhaftigkeit. Ich weiß, dass deine letzten Werke größer sind als die ersten. Aber ich habe etwas gegen dich: Du duldest jene Frau Isebel, die sich Prophetin nennt. Sie verführt meine Knechte und lehrt sie zu fornikieren. Ich habe ihr Zeit gegeben, damit sie umkehrt, doch sie will nicht von ihrer Unzucht umkehren.‘“ (Offenbarung 2,18–21)

Die Gefiederte Schlange steigt entsprechend den Verdiensten des Herzens empor. Um ihren Aufstieg und ihre Vereinigung mit dem Innersten Wesen zu erreichen, bedarf es vollkommener Heiligkeit und vollkommener Keuschheit. Erst dann wird der Eingeweihte in den inneren Welten als Meister der Größeren Mysterien geboren.

Die Vereinigung mit dem Innersten Wesen ist außerordentlich schwierig. Selbst im Weihrauch des Gebetes verbirgt sich das Vergehen. Auf dem Altar setzt man dem Vergehen eine Dornenkrone auf. In den höchsten Eingebungen lauert das Vergehen verborgen im Licht. Selbst in den edelsten Vorsätzen begegnen wir ihm, bekleidet mit dem Gewand der Heiligkeit.

Das Innerste Wesen wohnt im Herzen.

SARDIS ist das Ganglion, welches mit unserem schöpferischen Kehlkopf verbunden ist; ihm entspricht das Chakra Vishuddha.

„Dies sagt der, welcher die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne hat: ‚Ich kenne deine Werke. Du hast den Namen, dass du lebst, und bist doch tot. Werde wach und stärke das Übrige, das im Sterben liegt. Denn ich habe deine Werke vor meinem Gott nicht als vollkommen befunden. Denke daran, was du empfangen und gehört hast. Halte daran fest und tue Buße. Wenn du aber nicht wachst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich komme. Doch du hast in Sardes einige wenige, die ihre Kleider nicht befleckt haben. Sie werden mit mir in weißen Gewändern gehen, denn sie sind

würdig. Wer überwindet, wird mit weißen Kleidern bekleidet werden. Ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens auslöschen und werde seinen Namen vor meinem Vater und vor seinen Engeln bekennen.'" (Offenbarung 3,1–5)

PHILADELPHIA ist das Ganglion, das mit der Hypophyse verbinden ist; es entspricht dem Chakra Ajna.

„Dies sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat; der öffnet, und niemand wird schließen; der schließt, und niemand wird öffnen: ‚Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand schließen kann. Denn du hast nur geringe Kraft, hast aber mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich werde einige aus der Synagoge des Satans bringen, die behaupten, Juden zu sein, es aber nicht sind, sondern lügen. Ich werde sie dazu bringen, vor deinen Füßen niederzufallen und zu erkennen, dass ich dich geliebt habe. Weil du das Wort meiner Standhaftigkeit bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die Bewohner der Erde zu prüfen. Ich komme bald. Halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen. Er wird ihn nie mehr verlassen. Ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel von meinem Gott herabkommt, sowie meinen neuen Namen.'" (Offenbarung 3,7–12)

LAODIZEA ist das Ganglion, das mit der Zirbeldrüse verbunden ist; es entspricht dem Chakra Sahasrara.

„Dies sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Ursprung der Schöpfung Gottes: ‚Ich kenne deine Werke. Du bist weder kalt noch heiß. Wäre doch kalt oder heiß! Weil du aber lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich aus meinem Mund ausspeien. Denn du sagst: Ich bin reich, ich habe Wohlstand und brauche nichts. Du erkennst aber nicht, dass du elend, erbarmenswert, arm, blind und nackt bist.'" (Offenbarung 3,14–17)

„Und ich sah einen anderen starken Engel vom Himmel herabkommen. Er war in eine Wolke gehüllt, der Regenbogen war über seinem Haupt, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Füße waren wie Feuersäulen." (Offenbarung 10,1)

Dieser Engel ist der Innersten.

„Er rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen hatte, erhoben die sieben Donner ihre Stimmen." (Offenbarung 10,3)

Diese Donner sind die sieben Töne, die in den sieben Kirchen der Wirbelsäule des Eingeweihten erklingen. Sie gleichen geöffneten Lotusblüten am wunderbaren Rohr der Wirbelsäule.

EPHESUS verleiht Macht über die Erde.

SMYRNA verleiht Macht über die Stürme.

PERGAMON verleiht Macht über das Feuer und schenkt die Fähigkeit der Telepathie.

THYATIRA verleiht Macht über die Winde.

SARDIS verleiht die Kraft des Schöpfens und das verborgene Gehör.

PHILADELPHIA ermöglicht die Schau der Engel, Throne, Mächte, Gewalten und Tugendkräfte.

LAODIZEA ist unser strahlender tausendblättriger Lotus, das Diamantauge und die Krone der Heiligen. Mit seinem furchtbaren Glanz vertreibt es die Dämonen. Es ist das des All-Sehende Auge, in dem das Atom des Heiligen Geistes wohnt.

Das Astrallicht ist das heilige Feuer des Heiligen Geistes, das Licht des Logos. Seine göttliche Natur und Kraft ist – verzeiht den Vergleich – wie lebendige und bewusste Elektrizität. Mit der uns bekannten physikalischen Elektrizität ist sie in keiner Weise vergleichbar.

Wenn der Mensch durch bewussten geistigen Willen das heilige Feuer des Heiligen Geistes erweckt, das in jedem Menschen als zusammengerollte Schlange im Ganglion des Steißbeins ruht, und es zur Tätigkeit anregt, wird dieses heilige Feuer zum Träger der telesischen Arbeit *(griech. telos = Ziel, Vollendung)*, der Arbeit der Vervollkommnung des Eingeweihten.

Der Lohn des Eingeweihten ist die Befreiung vom Rad der Wiederverkörperung und die Vereinigung mit Gott. Zuvor jedoch muss er seinen sterblichen physischen Körper durch den unsterblichen Solaren Körper ersetzen – das „To Soma

Heliakon“ (so genannt, weil er ebenso strahlend ist wie die Sonne; siehe das Ende von „Quo Vadis“) – und seine Seele muss sich mit ihrem Innersten vermählen.

(A.d.Ü.: Der Roman Quo Vadis war Ende des 19. Jahrhunderts sehr bekannt. Samael versteht den Abschluss des Werkes als Hinweis auf den Sieg des unsterblichen, „solaren“ Menschen, den er mit dem verklärten Leib gleichsetzt, über den Tod. Im Roman selbst wird der Begriff „To Soma Heliakon“ nicht verwendet)

Wer die erste Schlange erhebt, christifiziert seinen physischen Körper und wird zum ersten Grad des Tempels der Großen Mysterien zugelassen.

Es fällt Regen, und um Mitternacht leuchtet die Sonne des Vaters.

Der Eingeweihte besteht den zweiten Grad der Großen Mysterien, und sein Ätherkörper strahlt wie Gold, das von der Sonne getroffen wird.

So richtet er nacheinander seine sieben gefallenen Feuer-Schlangen auf und christifiziert seine sieben Körper auf allen höheren Ebenen.

Das Feuer dieser Schlangen ist in seinen sichtbaren Erscheinungen ebenso leuchtend und gewaltig wie das Feuer des Himmels in einer dunklen Gewitternacht.

Übung

Legt euch in Rückenlage auf euer Bett.

In der vorhergehenden Monographie haben wir das heilige Feuer des Heiligen Geistes den Feuer-Lotus eurer Herzdrüse von links nach rechts drehen lassen.

Stellt euch nun vor und fühlt, wie dieses Feuer weiter hinab zum Solarplexus steigt, der sich etwas oberhalb des Nabels befindet. Dort beginnt es, den Feuer-Lotus dieser Drüse von links nach rechts zu drehen.

Dieser Lotus besitzt zehn Blütenblätter: fünf schmutzig rote und fünf dunkelgrüne, die einander abwechseln.

Seht ihn leuchtend und strahlend vor euch und vokalisiert die folgenden Silben:

IIIIIINNNNNNN

EEEEEEENNNNNNN

OOOOOOONNNNNNN

Bittet euren Inneren Gott im Gebet um die Verwirklichung eurer edelsten Sehnsüchte und schlaft dann ein.

Morgens, noch vor Sonnenaufgang oder während die Sonne aufgeht, stellt euch nach dem Bad oder der Körperpflege mit dem Gesicht nach Osten.

Oder stellt euch vor, die Sonne sei die Feuerrose eines gewaltigen goldenen Kreuzes am Himmel. Aus ihr strömen unzählige Lichtstrahlen hervor, die durch euren Solarplexus in euren Körper eindringen.

Währenddessen vokalisiert die Silbe **UN**:

UUUUUUUNNNNNNN

Durch diese Übungen wird in euch schon bald der Sinn der Telepathie erwachen.

Der Meister.

Monographie Nr. 7

Die Meditation



(A.d.Ü.: Die Original Skizze trägt als Unterschrift „Der Sonnenkönig der Azteken“; abgebildet ist die Statue eines der toltekischen Krieger auf der Pyramide „Tempel des Quetzalcoatl“ in Tula, Mexiko)

In den alten aztekischen Mysterienschulen konnten die Kandidaten, nachdem sie die ihnen auferlegten Prüfungen bestanden hatten, unmittelbar mit der Gefiederten Schlange arbeiten.

Damit wollen wir nicht sagen, dass du deine Prüfungen bereits siegreich bestanden hast; ob das wirklich so ist, das wird sich später zeigen. Vorerst werden wir weiter mit der Meditation arbeiten.

Die Meditation ist das Brot des Weisen. Wenn der Weise meditiert, sucht er Gott. Er sucht Erkenntnis oder Macht.

Das sind die fünf Schlüssel der Meditation:

a. Eine bequeme Körperhaltung.

b. Ein leerer Verstand.

c. Konzentration.

d. Innenschau.

e. Ekstase.

Setze dich in eine für dich möglichst bequeme Haltung.

Konzentriere dich zunächst auf deinen physischen Körper. Betrachte ihn aufmerksam und erkenne, dass du nicht

dieses eine deiner wunderbaren Vehikel bist. Löse dich innerlich von ihm und sprich:

„Ich bin nicht mein physischer Körper."

Richte deine Aufmerksamkeit nun auf deinen Ätherkörper. Nimm ihn wahr und betrachte seine wunderbare Leuchtkraft, die den physischen Körper umgibt und dessen vielfarbige Feld seiner Aura bildet. Erkenne, dass auch dieser zweite Körper nicht dein wahres Wesen ist, und sage:

„Ich bin nicht mein Ätherkörper."

Dringe nun noch tiefer in dein Inneres ein. Konzentriere dich zunächst auf deinen Astralkörper und danach auf deinen Mentalkörper.

Diese beiden Körper sind die beiden Säulen der Freimaurer Tempel – Jachin und Boas –, deren Fundament der kubische Stein Jesod, der Ätherkörper, ist.

Betrachte beide Körper aufmerksam. Erkenne, dass auch sie lediglich Werkzeuge sind, durch die du dich ausdrückst. Löse dich deshalb auch von ihnen und sage:

„Ich bin nicht mein Astralkörper.

Ich bin nicht mein Mentalkörper."

Wenn du diesen Abschnitt deiner Meditation erreicht hast, lege die vier Körper der Sünde ab. Schreite zwischen den beiden Säulen deines lebendigen Tempels hindurch – der

weißen und der schwarzen. Auf ihnen steht in feurigen Schriftzeichen das Passwort: **INRI**.

Teile dieses Wort in zwei Silben und vokalisiere sie unmittelbar nacheinander:

IIIIIIINNNNNNN – RRRRRRRIIIIIII

Dann gehe ohne deine vier materiellen Körper hinaus und durchwandere die Welt des Feuernebels.

Kehre anschließend in deinen Körper zurück und setze deine Arbeit fort. Konzentriere dich erneut auf die schwarze Säule deines lebendigen Tempels, deinen Astralkörper. Versuche nun, den hohen Gesang der Grille zu hören, von dem wir in Monographie Nr. 4 gesprochen haben. Dieser hohe Ton ist die Essenz des „verlorenen Wortes“: **INRI**.

Während du diesem feinen Ton lauschst, der nun zwischen den Zellen deines Gehirns erklingt, richte deine Aufmerksamkeit auf die weiße Säule, deinen Mentalkörper.

Halte in deiner Meditation nicht inne. Konzentriere dich nun auf deinen Willenskörper, bis du seiner bewusst wirst. Wenn du erkannt hast, dass auch dieser nur ein weiterer deiner Körper ist, löse dich von ihm und sage:

„Ich bin nicht mein Willenskörper.“

(A.d.Ü.: In anderen 'Original' Vorlagen steht hier: „Ich bin weder Körper noch Wille.“ Die hier wiedergegebene Fassung folgt

einer Textvariante, die den durchgängigen Aufbau der Meditation bewahrt.)

Gehe noch einen Schritt weiter.

Konzentriere dich auf deinen Bewusstseinskörper. Erkenne ihn und stelle fest, dass auch er nur eines deiner wunderbaren Vehikel ist, durch die du dich ausdrückst. Löse dich von ihm und sage:

„Ich bin nicht mein Bewusstseinskörper."

Und dann wirst du fragen:

„Wer bin ich?"

Und eine ganz leise und sanfte Stimme wird dir antworten:

„Du bist Ich, der Innerste, die Widerspiegelung des Christus Wesens. Du und Ich sind eins."

Versuche in diesem Augenblick, dich mit deinem Inneren Christus zu identifizieren. Fühle, dass du Er bist, und sage dir:

„Ich bin Es … Ich bin Es … Ich bin Es …"

(A.d.Ü.: Das erinnert an das große vedische Mahāvākya „Tat tvam asi" – „Das bist du". Während dort die Einheit des menschlichen Wesens mit dem Absoluten ausgesprochen wird,

betont das „Ich bin Es“ die Einheit des Meditierenden mit seinem Innersten.)

Wenn du diesen Bewusstseinszustand erreicht hast, sprich innerlich das Mantra **PANDER**.

Teile dieses Mantra in zwei Silben und sprich sie unmittelbar nacheinander, wobei du die klangfähigen Laute lang ausklingen lässt.

Dieses Mantra wird dir helfen, dich mit deinem Inneren Christus zu identifizieren.

Durch die tägliche Innenschau wirst du dein Bewusstsein so weit erwecken, dass du während des Schlafes im Astralkörper ebenso natürlich und klar handeln kannst wie im physischen Körper.

Wenn dir aufgrund deiner Aufrichtigkeit und Hingabe während deiner Ekstase gestattet wird, die Urzentren zu besuchen, auf denen das Universum gegründet ist und die – bildlich gesprochen – wie Öffnungen erscheinen, wirst du die Göttliche Majestät des ABSOLUTEN schauen können.

Die innere Meditation beschleunigt das Erwachen der Gefiederten Schlange. Ihr Aufstieg befreit den Eingeweihten vom „Rad der Geburten“.

Man muss ihren Aufstieg jedoch unterstützen, indem man zuerst über Ida und danach über Pingala meditiert: die beiden Feuerströme – der negative links und der positive rechts –, die zu beiden Seiten der Wirbelsäule bis zum Pituitarchakra *(A.d.Ü.: Auch Ajna-Chakra oder Stirnchakra*

genannt, das mit der Hypophyse verbunden ist) aufsteigen und dem Aufstieg des heiligen Feuers Quetzalcoatls vorausgehen.

Damit der Ätherkörper während des Schlafes den Verschleiß des physischen Körpers ausgleichen kann, verlassen wir alle den physischen Körper im Astralkörper. Du sollst jedoch lernen, dies bewusst und aus freiem Willen so oft zu tun, wie du es möchtest.

Auf der Astralebene werden wir dich Prüfungen unterziehen, um deine Tugenden und deine Schwächen kennenzulernen. Solltest du trotz aller Übungen noch nicht imstande sein, den physischen Körper willentlich zu verlassen, empfehlen wir dir, beharrlich die innere Meditation zu üben.

So wirst du die natürliche Fähigkeit wiedererlangen, deinen Astralkörper bewusst zu gebrauchen – eine Fähigkeit, die du gegenwärtig verloren hast.

Übung

Lege dich an mindestens sieben aufeinanderfolgenden Tagen, jeweils wenigstens dreißig Minuten vor dem Einschlafen, auf den Rücken.

Fühle, wie das heilige Feuer des Heiligen Geistes durch das Chakra der Zirbeldrüse in deinen Körper eintritt. Auf seinem Abstieg hat es bereits das Pituitarchakra *(Chakra der Hypophyse)*, das Kehlkopfchakra, das Herzchakra und das Solarplexuschakra in Bewegung gesetzt.

Nun steigt es weiter hinab bis zu deinem Prostatachakra und lässt es sich von links nach rechts drehen, sodass es wie ein wunderschöner, leuchtender Feuerlotus erstrahlt.

Stelle dich jeden Morgen nach deiner Körperpflege mit dem Gesicht nach Osten, wie wir es bereits in der vorhergehenden Monographie empfohlen haben, und vokalisiere die Mantras **INRI** und **PANDER**, bis sie dir vertraut geworden sind.

Vokalisiere außerdem jeden Morgen eine der Silben, die wir dir in den vorhergehenden Monographien gegeben haben.

Als Übung dieser Monographie vokalisiere die Silbe **„AN“**:

AAAAAAANNNNNNN

Der Meister

Monographie Nr. 8

Huehueteotl



Die Lehren der Nahua-Meister – der Tlamatinime – weisen viele Berührungspunkte mit dem jüdischen Sepher Yetzirah auf. Dort ist von den zweiunddreißig Pfaden der Weisheit die Rede, von Ain Soph und seinen zehn Sephiroth.

In der Monographie Nr. 3 haben wir über die Wirbelsäule als den Baum des Lebens im Menschen gesprochen. Nun werden wir, lediglich als Einführung, den Baum der Weisheit mit seinen zehn Sephiroth betrachten, durch deren Schöpferkräfte und die zweiundzwanzig Großen Arkana, den Buchstaben, Klängen und Zahlen, der Logos das Universum erschuf.

Aus Ain Soph geht die gesamte Schöpfung hervor. Doch die Schöpfung ist Ain Soph weder ihrem Wesen noch ihrer Kraft nach gleich. Ain Soph strahlt durch sein göttliches, unerschaffenes Licht eine Intelligenz und eine Macht aus, die zwar ursprünglich an der Vollkommenheit und Unendlichkeit ihres Ursprungs teilhat, aber, weil sie aus ihm hervorgeht, zugleich einen begrenzten Aspekt besitzt.

Die Kabbala nennt diese erste geistige Emanation Ain Sophs den „Unsagbaren Alten der Tage“. Er ist das Wesen unseres Wesens, Vater und Mutter in uns.

Die Nahuas nannten ihn Huehueteotl, den Vater der Götter und der Menschen, den Alten Gott, die erste und letzte Synthese unseres Wesens. Im Grunde des Bewusstseins eines jeden Mannes und einer jeden Frau lebt der Alte der Tage. Das Haupthaar des Alten der Tage besitzt dreizehn Locken.

Addieren wir die Zahl 13, so erhalten wir 4: Eins plus Drei ergibt Vier. Die Eins ist das männliche Prinzip, das Feuer; die Zwei das weibliche Prinzip, das Wasser; die Drei der Sohn, die universelle Schöpfung; die Vier ist das Heilige Tetragrammaton. Dies ist der Name des ewigen Jod He Waw He.

Der Alte der Tage ist die Güte aller Güte, die unendliche Barmherzigkeit, das Verborgene des Verborgenen. Das Mantram PANDER in Verbindung mit der Meditation ermöglicht es uns, zu Ihm zu gelangen.

Da Ain Soph sich auf der begrenzten physischen Ebene nicht unmittelbar ausdrücken kann, offenbart er sich durch seine zehn Sephiroth. Sein Ausatmen wird Kosmischer Tag genannt, sein Einatmen Kosmische Nacht. Während der Kosmischen Nacht löst sich das Universum wieder in Ain Soph auf und besteht nur noch in Seinem Bewusstsein und im Bewusstsein seiner Götter. Doch was in ihrem Bewusstsein existiert, besitzt im Absoluten Abstrakten Raum objektive Wirklichkeit.

In Ain Soph vollzieht sich eine geheimnisvolle Evolution, die weder die Götter noch die Menschen kennen. Jenseits des Innersten befindet sich der Logos oder Christus; jenseits des Christus der Unsagbare Alte der Tage; und jenseits des Unsagbaren Alten der Tage Ain Soph, das Absolute.

Das Absolute ist das Wesen aller Wesen. Es ist das, was ist, was immer gewesen ist und was immer sein wird. Es offenbart sich als absolute abstrakte Bewegung und absolute abstrakte Ruhe. Es ist die Ursache von Geist und

Materie, ist jedoch weder das eine noch das andere. Es liegt jenseits des Denkens und des Handelns, jenseits des Klanges, der Stille und der Sinne.

Das Absolute steht über der Zeit, der Zahl, dem Maß, dem Gewicht, der Eigenschaft, der Form, dem Feuer, dem Licht und der Finsternis. Und doch ist es das unerschaffene Feuer und das unerschaffene Licht. Das Absolute besitzt drei Aspekte: das Unmanifestierte, den Geist des Lebens, der alle Wesen beseelt, sowie die chaotische, geruchlose, atomare, keimhafte Materie usw. Seine zehn Sephiroth gehen aus einer unendlichen Objektivität hervor in eine unendliche Subjektivität über.

Als die Morgendämmerung des Kosmischen Tages anbrach, erbebte das Universum vor Ehrfurcht. Im Bewusstsein der Götter und der Menschen entstand eine seltsame und erschütternde Dämmerung, und das unerschaffene Licht begann, sich aus ihrem Bewusstsein zurückzuziehen. Da weinten die Götter und die Menschen wie Kinder angesichts des Anbruchs des großen Kosmischen Tages.

Der kausale Logos des ersten Augenblicks erinnerte Götter und Menschen an ihre karmischen Schulden, und die Wanderung des Menschen von einer Welt zur anderen begann.

Schließlich gelangte er auf die Erde, wo er bis heute dem „Rad der Geburten und Tode“ unterworfen lebt, bis er lernt, nach dem Gesetz der Liebe zu leben.

Das Universum ging aus dem Schoß des Absoluten hervor, und das unerschaffene Licht versank in einer

sehnsuchtsvollen Abenddämmerung. So stiegen Götter und Menschen in die Schatten des Universums hinab. Das Opfer war vollbracht, und die Kabbala bewahrt dieses Mysterium im Großen Arkanum Nr. 12.

Addieren wir die Zahl 12, so erhalten wir 3. Die Eins ist das männliche Prinzip – Feuer und Same; die Zwei das weibliche Prinzip – das Wasser; die Drei das Universum, der Sohn.

Der gegenwärtige Kosmische Tag wird durch einen blauen Pelikan symbolisiert, der sich mit seinem Schnabel die Brust öffnet, um seine eigenen Eingeweide zu verzehren, aus denen alles Geschaffene hervorgegangen ist.

In den vorangegangenen Monographien haben wir von den sieben Körpern des Menschen gesprochen. Sechs von ihnen dienen dazu, dass sich der Mensch auf den einzelnen Ebenen der »vierten Dimension« manifestieren kann: im Äther-, Astral-, Mental-, Kausal-, Bewusstseinskörper sowie im Körper des Innersten.

Diese Ebenen sind atmosphärische und atomare Bereiche – Welten, die einander durchdringen und ineinander bestehen, ohne sich zu vermischen. Aus der Substanz jeder dieser Ebenen besteht einer der sechs für das physische Auge unsichtbaren Körper des Menschen. Auch sie durchdringen einander, ohne sich zu vermischen.

Die „vierte Dimension“ existiert im Bewusstsein des Menschen. Erst die individuelle Entwicklung des Bewusstseins ermöglicht es ihm, in den übersinnlichen

Welten bewusst und willentlich zu handeln, die von göttlichen Intelligenzen regiert werden.

Das Antlitz Tonatiuhs im aztekischen Kalender ist zugleich das Antlitz Ometecuhtli-Omecihuatls, des Herrn und der Herrin der Dualität, des Gottes des Lebens, der Liebe und der Zeugung. *(Siehe die Abbildung in Monographie Nr. 5A)*

Es ist von zwei konzentrischen Kreisen umschlossen. Darum herum befinden sich vier Quadrate innerhalb zweier weiterer konzentrischer Kreise, die das Unmanifestierte Absolute, Ipalnemohuani *(A.d.Ü.: Der, durch den alles lebt)*, darstellen.

In ihnen ist alles enthalten: die menschenzerreißenden Jaguarklauen Quetzalcoatls, die Herzen zerreißen; die Sonne des Windes oder Vier Ehecatl; die Sonne des Feuers oder Vier Quiahuitl; die Sonne des Wassers oder Vier Atl; die Jaguarsonne oder Vier Ocelotl; die Sonne der Bewegung oder Vier Ollin; Osten und Westen, Norden und Süden, die zwanzig Tage des Monats und vieles mehr.

Dies erklärt, weshalb die Nahuas die Sonne verehrten und welche doppelte Bedeutung die Zahlen in ihrer Überlieferung besaßen.

Übung

In der vergangenen Woche ließen wir das Heilige Feuer des Heiligen Geistes den Lotus deines Prostatachakras von links nach rechts rotieren. Nun stelle dir vor und fühle, wie das Feuer weiter hinabsteigt, bis es das Steißbeinganglion

erreicht, das mit deinem Muladhara-Chakra verbunden ist. Dort setzt es den wunderbaren vierblättrigen Lotus von schmutzig roter Farbe in Bewegung, der sich ebenfalls von links nach rechts dreht.

Sieh dich selbst strahlend und lichtvoll. Aus allen sieben Hauptchakren, die sich wie Feuerblumen um ihre eigene Achse drehen und deren Stängel deiner Wirbelsäule entspringen, leuchtet das heilige Feuer hervor.

Der Meister.

Monographie Nr. 9

Tepiu K'Ocumtatz



(A.d.Ü.: Zur Abbildung: Die im der Original Vorlage gezeigte Skizze haben wir der nachfolgenden Monographie Nr. 9 – Ursprüngliche Fassung vorangestellt, weil die Figur dort genau beschrieben wird. Die hier abgebildete Gottheit ist Ometeotl, in Nahuatl für „Zwei-Gott" oder „Herr der Dualität". Er ist der oberste Schöpfergott in der aztekischen Mythologie, der die universelle Dualität und das Gleichgewicht der Welt verkörpert. Er ist kein einzelnes Wesen, sondern ein inhärent dualer Gott. Er vereint gegensätzliche Prinzipien wie männlich und weiblich, Licht und Dunkelheit sowie Leben und Tod. Aus Sicht des Übersetzers ist dies die Gottheit, die am nächsten das verkörpert, was Samael in der Monographie erklärt. Dieser Gott wird wiederum in der nachfolgenden Monographie ebenfalls benannt und beschrieben.

Zum Inhalt der Monographie: Die vorliegende Monographie weist zahlreiche inhaltliche und teilweise wörtliche Übereinstimmungen mit Monographie Nr. 8 auf und wirkt dadurch wie eine Überarbeitung oder Erweiterung derselben. Siehe hierzu die „Hinweise des Übersetzers".

Zur Überschrift: „Tepiu K'Ocumtatz" ist eine von Samael verwendete Schreibweise des Maya Namens Tepeu Q'uq'umatz (K'iche'-Maya). Historisch handelt es sich nicht um eine aztekische Gottheit. Im Popol Vuh bezeichnet der Name den schöpferischen Herrscher bzw. die „Gefiederte Schlange". Samael setzt diese Gestalt hier sinnbildlich mit dem kabbalistischen „Alten der Tage" gleich.)

Tepiu K'Ocumtatz ist bei den Azteken der Alte der Tage. Der Alte der Tage ist androgyn, das heißt, zugleich Mann und Frau. Der Alte der Tage ist der Vater in uns. Somit ist Tepiu K'Ocumtatz das Wesen unseres Wesens, das wahre Selbst des Selbst, die erste und letzte Synthese unseres Wesens.

Der Alte der Tage ist die erste Emanation des Absoluten. Im tiefsten Bewusstsein jedes Menschen lebt ein Alter der Tage. Das Haar des Alten der Tage besitzt dreizehn Locken. Addieren wir diese Zahl, erhalten wir: 1 + 3 = 4.

Die 1 ist das männliche Prinzip – das Feuer; die 2 ist das weibliche Prinzip – das Wasser; die 3 ist der Sohn der universellen Schöpfung. Diese Schöpfung zusammen mit der Einheit des Lebens ergibt die 4. Die 4 ist das Heilige Tetragrammaton. Dies ist der Name des ewigen Jod He Vau He.

Der Bart des Alten der Tage besteht aus dreizehn Strähnen und versinnbildlicht den Orkan, die vier Winde, den Hauch und das Wort. Die vier Winde sind das Jod He Vau He.

Der Alte der Tage ist die Güte alles Guten, das Verborgene des Verborgenen, die absolute Barmherzigkeit.

Das Mantra **PANDER** ermöglicht es uns, den Alten der Tage zu erreichen.

Dies ist durch tiefe Meditation möglich. In der Welt Aziluth gibt es einen wunderbaren Tempel, in dem uns die majestätische Gegenwart des Alten der Tage gelehrt wird.

Um den Alten der Tage in uns selbst zu verwirklichen, müssen wir die Zahl 13 vollständig in uns verwirklichen. Wir benötigen einen höchsten Tod und eine höchste Auferstehung.

Der Alte der Tage wohnt in der Welt Kether. Der höchste Lenker dieser Welt ist der Engel Mitraton; dieser Engel war der Prophet Henoch. Mit seiner Hilfe können wir während einer sehr tiefen Meditation in die Welt Kether eintreten. Der Schüler, der während seiner tiefen Meditation in Kether eindringen möchte, soll den Engel Mitraton bitten, und ihm wird geholfen werden.

Die aztekische Göttin des Todes trägt eine Krone mit neun menschlichen Schädeln. Die Krone ist das Symbol des Alten der Tage; der Schädel ist die mikrokosmische Entsprechung des Alten der Tage im Menschen.

Wahrhaftig, wir benötigen den höchsten Tod der menschlichen Persönlichkeit; die menschliche Persönlichkeit muss sterben. Wir benötigen eine höchste Auferstehung, um den Alten der Tage in uns selbst zu verwirklichen.

In der Welt Kether erkennen wir, dass das Große Gesetz alles Erschaffene lenkt. Von der Welt des Alten der Tage aus sehen wir die Menschenmengen wie Blätter, die vom Wind fortgetragen werden. Der Große Wind ist das furchtbare Gesetz des Alten der Tage: „Vox Populi, Vox Dei."

(A.d.Ü.: Lateinisch: „Die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes." Samael verwendet das Sprichwort hier im Sinn eines

Wirkens des göttlichen Gesetzes durch geschichtliche und gesellschaftliche Ereignisse, wie die folgenden Absätze zeigen.)

Ein sozialer Aufstand, vom Bereich des Alten der Tage aus betrachtet, ist ein Gesetz in Tätigkeit. Jeder einzelne Mensch, ganze Menschenmengen erscheinen wie Blätter, die sich von den Bäumen gelöst haben und vom gewaltigen Wind des Alten der Tage fortgerissen werden.

Die Menschen wissen nichts von diesen Dingen. Sie kümmern sich nur darum, Geld zu verdienen und noch mehr Geld zu verdienen. Das ist die arme leidende Menschheit: armselige Blätter, die vom Großen Wind fortgetragen werden, armselige Blätter, die vom Großen Gesetz bewegt werden.

Der Alte der Tage ist unser wahres Selbst in seiner wesentlichen Wurzel. Er ist der Vater in uns. Er ist unser wahres Wesen.

Übung

Unsere Schüler sollen sich nun auf den Alten der Tage konzentrieren und sehr tief über ihn meditieren. Während der Meditation sollen sie den freiwilligen Schlaf herbeiführen. So können sie zu einer sehr tiefen Erleuchtung gelangen.

Möge der Friede in allen Herzen herrschen. Vergessen wir nicht, dass der Friede Licht ist. Vergessen wir nicht, dass der Friede eine Essenz ist, die aus dem Absoluten

hervorgeht; er ist Licht, das aus dem Absoluten emanierte, das Licht des Alten der Tage.

Christus sprach:

„Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Joh 14,27)

Der Meister

Monographie Nr. 9 – Ursprüngliche Fassung

Das Absolute



(A.d.Ü.: Zur Überlieferung dieser Monographie siehe die „Hinweise des Übersetzers“.

Zur Abbildung: A.d.Ü.: Die Originalskizze trägt die Unterschrift „Die Einweihung“. Dargestellt ist die aztekische Gottheit „Cihuateotl“ (Göttliche Frau). In der archäologischen Literatur wird diese Figur häufig auch als „Cihua Mictlantecuhtli“ bezeichnet. In Monographie Nr. 19 verwendet Samael für sie als geistige Wesenheit den Namen „Cihuapipiltin“.)

Ipalnemohuani („Der, durch den alles lebt“). Der unsichtbare und ungreifbare Gott. Ein Aspekt des im grenzenlosen Raum verborgenen Wesens, jenseits des Universums, wo nichts existiert außer der reinen Weisheit, und Ometecuhtli und Omecíhuatl („Herr und Herrin der Dualität“) *(A.d.Ü.: Siehe die Abbildung der vorhergehenden Monographie)*, Vater und Mutter der Götter und der Menschen, gehüllt in türkisfarbene Wolken von der Farbe des Blauvogels. Herr des leuchtenden Sternenschurzes, der die Dinge wie Jade erstrahlen lässt, noch ehe der Tag anbricht; Er steht jenseits aller Zeit und denkt und erschafft sich selbst. Er ist das belebende Prinzip alles Seienden.

Die Tlamatinime lehrten in den Mysterienstätten der Olmeken, ihn zu erkennen. Dort lernte der Mensch, sich selbst ein Antlitz und ein vergöttlichtes Herz zu formen – ein Herz, das mit Gott spricht.

Dies ist die unendliche Weltschau, die wir von unseren Nahua-Vorfahren geerbt haben.

Nach der Eroberung befanden sich in den Jahren 1555–1556 auf dem Gipfel des Hügels von Tepeyac die Ruinen eines Tempels, in dem die Nahuas Tonantzin verehrten, die Mutter der Götter und der Menschen (eine Emanation Omecihuatls mit einem Anteil Ometecuhtlis).

„Aus den entferntesten Gegenden Mexikos kamen viele Menschen zu ihr und brachten zahlreiche Opfergaben."

So berichtet Fray Bernardino de Sahagún in seiner Handschrift 'Cantares de los Mexicanos'.

Die Statue Tonantzins (to = unser, unsere; nantli = Mutter, Mütterchen) wurde von den Spaniern zerstört. An der Stelle ihres Tempels, einer alten Pyramide, errichteten sie eine Kapelle zu Ehren eines vom Indio Marcos gemalten Bildes, da dieses angeblich der in Spanien verehrten Jungfrau von Guadalupe ähnele.

Der Historiker Serna schreibt in seinem 'Manual de Ministros de Indios' (Folio 90):

„Auf dem Hügel von Tepeyac, wo sich heute das Heiligtum der Jungfrau von Guadalupe befindet, besaßen die Indianer das Götzenbild einer Göttin namens Ylamateuctli oder Casamihauh; ihr gebräuchlichster Name war jedoch Tonan. Ihr feierten sie im Monat Tititl ein Fest, nach dem einen Kalender am siebzehnten, nach dem anderen am sechzehnten Tag. Und wenn sie heute sagen, sie gingen zum Fest der Heiligsten Jungfrau, so sagen sie zugleich, sie gingen zum Fest Tonantzins. Die Absicht der Böswilligen richtet sich dabei auf ihre Göttin und nicht auf die Heiligste Jungfrau."

Die Nahuas kannten ebenso wie die Hindus den mütterlichen Aspekt Gottes und verehrten ihn.

Ometecuhtli und Omecíhuatl sind nicht nur Vater, sondern zugleich auch Mutter der Götter, der Menschen und der gesamten Schöpfung.

In seinem Buch 'Die Kosmische Mutter' schreibt Meister Yogananda:

„Die gesamte Natur ist der mütterliche Aspekt Gottes. In ihr finden wir Schönheit, Zärtlichkeit und Güte. Die Flüsse, die Bäume, die Blumen und die Vögel sprechen zu uns vom mütterlichen Aspekt Gottes, von Seinem schöpferischen und künstlerischen Wesen.

Wenn wir die Liebe aller Geschöpfe zu ihren Jungen sehen und den Überfluss der Früchte der Erde betrachten, empfinden wir in uns die mütterliche Zärtlichkeit und Liebe Gottes. Und wenn uns die Wege der Natur manchmal grausam oder unverständlich erscheinen, in Indien kennt man diesen Aspekt als Kali, so erscheinen auch einem kleinen Kind die erzieherischen Maßnahmen seiner Mutter bisweilen grausam und unverständlich.

Wenn wir allein auf einem Berggipfel den blauen Himmel betrachten oder am Meeresufer über den Sand gehen, erfüllt uns eine unendliche Zärtlichkeit. Das ist unsere Antwort auf den mütterlichen Aspekt Gottes. Denken wir jedoch an den grenzenlosen Raum, empfinden wir eine Schwingung reiner Weisheit. Das ist der väterliche Aspekt Gottes.“

Der doppelte konzentrische Kreis des Aztekischen Kalenders *(Siehe Abbildung in Monographie Nr. 5A)*, der

Sterne, Planeten, Wesen und Dinge umfasst, ist das Symbol des Vaters.

Gott ist also zugleich Vater und Mutter.

Die Nahuas sind Nachfahren der Post-Atlantier. Sie stammen von einem Arjuna ab, der – so berichtet das Mahabharata – aus Indien kam, um Patala-Amerika zu kolonisieren.

Von den Khelkhas, deren Kultur in der Wüste Gobi erblühte, stammt das ognische Alphabet der Nahuatl-Sprache. Es handelt sich um eine numerische Initiatensprache, die von der Goldenen Sprache abstammt, welche die göttlichen Könige in den Anfängen der Menschheit ihre Völker lehrten.

Sie ist die Muttersprache des Sanskrit und die Großmutter aller indoeuropäischen Sprachen: des Zend, des Chaldäischen, des Aramäischen, des Griechischen, des Lateinischen, des Althochdeutschen, des Englischen usw.

In seinem Werk 'Atlantis und das letzte Thule', das Lic. Eustaquio Buelna auf dem Internationalen Amerikanistenkongress im Oktober 1895 in Mexiko-Stadt vorlegte, heißt es:

„Atlantis ist ein Name nahuatlischen Ursprungs; griechisch ist lediglich seine spätere Form."

Im Allerheiligsten des Bewusstseins eines jeden Menschen wohnt das Gegenstück zu Ometecuhtli und Omecihuatl. Er ist die Güte alles Guten, die absolute Barmherzigkeit, zugleich aber auch das Gesetz, das alles regiert.

In den inneren Welten gibt es einen wunderbaren Tempel, in dem wir die majestätische Gegenwart des göttlichen Paares schauen können.

Zuvor müssen wir jedoch die Zahl 13 vollständig in uns verwirklichen. Das Große Arkanum 13 der Kabbala symbolisiert den Tod.

Im Museum für Anthropologie und Geschichte in Mexiko-Stadt befindet sich der Monolith einer knienden Frau. Ihr Gewand ist mit Feuersteinzungen geschmückt, Sinnbilder des Feuers, die nach unten weisen und anderen begegnen, die nach oben steigen.

(Siehe die Abbildung dieser Monographie)

Auf ihrer Brust trägt sie einen Totenschädel. Zu beiden Seiten befinden sich je eine zusätzliche Hand mit nach unten gerichteten Handflächen und Fingern. Zusammen mit den eigenen Händen der Göttin, deren Handflächen nach oben weisen und deren Daumen eingekrümmt sind, bilden sie das Symbol für den Tod des Eingeweihten.

Der Totenschädel auf der Brust Cihua Mictlantecuhtlis ist die mikrokosmische Entsprechung des unaussprechlichen Alten Gottes Huehueteotl im Menschen. Zugleich versinnbildlicht er den Tod all dessen, was den Eingeweihten an die Erde bindet, bevor er seinen inneren Gott findet.

Cihua Mictlantecuhtli trägt die heilige Maske und eine Krone aus neun Schädeln. Diese stehen als Sinnbild für die neun Höheren Mysterien, durch die allein Mann und Frau ihren inneren Gott verwirklichen können.

Übung

Setze dich bequem auf einen Stuhl ohne Rückenlehne, dessen Beine nicht höher sind als der Abstand zwischen deinen Fersen und der Rückseite deiner Knie.

Halte die Wirbelsäule aufrecht und lege die Hände nahe den Knien auf die Oberschenkel. Die Finger – vom Zeigefinger bis zum kleinen Finger – zeigen nach unten und liegen an der Innenseite der Beine.

Entspanne deinen ganzen Körper und bringe deinen Verstand zur Ruhe. Sobald dir dies gelungen ist, konzentriere dich auf das Muladhara-Chakra. Sieh, wie dieses Chakra eine Schmiede ist – die Schmiede des Vulkan. Das Feuer strömt von dort durch deine Beine bis in deine Füße.

Stelle dir vor, dass dein ganzer Körper durch alle sieben Hauptchakren Feuer ausstrahlt. Sieh zugleich, wie das Feuer des Muladhara-Chakras auf beiden Seiten der Wirbelsäule durch Ida und Pingala bis zum Prostatachakra aufsteigt.

Diese Übung soll täglich mindestens eine halbe Stunde lang durchgeführt werden.

Der Meister.

Monographie Nr. 10

Coatlicue



(A.d.Ü.: Die Unterschrift der Original Skizze trägt die Bezeichnung „Binah“ - Der Heilige Geist; abgebildet ist eine Statue der aztekischen Göttin Coatlicue, Schlangenrock)

Ometecuhtli und Omecíhuatl („Herr und Herrin der Dualität“).

Ometecuhtli: „Ome“ = zwei; „Tecuhtli“ = Herr.

Omecíhuatl: „Ome“ = zwei; „Cíhuatl“ = Herrin.

Aus diesem göttlichen dualen Prinzip – männlich und weiblich – ging das gesamte Universum hervor.

Dieser Gott und diese Göttin hatten vier Söhne, die vier Tezcatlipocas:

- Xipe Totec, der Rote;
- Tezcatlipoca, der Schwarze;
- Quetzalcoatl, der Weiße;
- Huitzilopochtli, der Blaue.

Aus dieser unsichtbaren göttlichen Zweiheit gingen die vier Farben der vier Menschenheiten hervor, die heute die Erde bewohnen.

Ometecuhtli besitzt die Gegenwart des Kosmischen Christus. Die Nahuas stellten ihn mit einer reich geschmückten Tunika und einem Phallus aus Feuerstein dar – einem Sinnbild des Lichtes.

Omecihuatl besitzt die ganze Gegenwart der Kosmischen Jungfrau. Die Nahuas stellten sie mit einem von außergewöhnlicher Schönheit blauen Mantel und mit unbedeckter Brust dar.

Er ist Huehueteotl, „der Alte Gott, Vater der Götter und der Menschen“.

Sie ist Tonantzin, „unsere geliebte Mutter“.

Im Museum für Anthropologie und Geschichte in Mexiko-Stadt befindet sich ein Monolith von beeindruckender vierfacher Symbolik.

An seiner Spitze erhebt sich aus dem Ring ihres zusammengerollten Körpers eine große, wunderschöne doppelköpfige Schlange. Sie blickt zugleich nach vorn und nach hinten, ähnlich dem Janus der griechisch-römischen Religion.

Ihre runden, durchdringenden Augen und die geöffneten Kiefer zeigen vier nach außen gebogene obere Fangzähne, unter denen große gespaltene Zungen herabhängen.

Auf ihrer Brust hängen erschlaffte Brüste. Ein Halsband aus Leder, geschmückt mit Herzen und vier nach außen geöffneten Händen, endet auf Höhe des Nabels der Gottheit in einem Totenschädel und steigt von dort wieder zu ihren Schultern empor.

Die Arme liegen eng am Körper an; die Unterarme sind angewinkelt. Die Hände enden in kostbaren Schlangenköpfen mit geöffneten Mäulern und krallenartigen oberen Fangzähnen. Darunter hängen glatte,

geometrisch würfelförmige Rechtecke, deren Vorderseite jeweils von einer senkrechten Linie geteilt wird – Sinnbilder der Vollkommenheit ihrer Werke.

An den Schultern und Ellenbogen befinden sich Jaguarkrallen und Adleraugen.

Ihr kurzer Rock besteht aus ineinander verschlungenen Schlangen, deren Köpfe nach unten weisen. Zusammengehalten wird er durch einen breiten Gürtel aus prächtigen Schlangen. Unter einem Totenschädel mit gefüllten Augenhöhlen und herausforderndem Blick bilden die beiden Schlangenköpfe die Enden des Gürtels und hängen nach vorn herab wie die Enden einer ungebundenen Krawatte.

Sie versinnbildlichen, dass alles, was im Universum existiert, aus dem sexuellen Feuer hervorgeht.

Der Totenschädel am Nabel der Gottheit ist weder der Abschluss ihres Halsbandes noch die Schließe ihres Gürtels. Er stellt vielmehr Coatlicue dar, die Verschlingerin der Menschen, Göttin der Erde und des Todes, deren Leib sich zwischen den Schenkeln vom Unterleib bis zu den Füßen der Gottheit nach vorn erstreckt.

Zahlreiche Herzen und zwei Büschel aus Quetzalfedern schmücken die Seiten des Untergewandes, das bis zu den Knöcheln reicht. Es endet in einem breiten Saum aus ineinander verflochtenen Federn mit Zierplatten, an dem sechzehn lange Glöckchen herabhängen.

Zwischen den vier Krallen jedes Fußes erscheint jeweils eine kräftige, gewundene Schlange mit geöffnetem Maul

und krallenartigen oberen Fangzähnen. Auf jedem Fuß befinden sich außerdem zwei Adleraugen im Flachrelief, die den Blick in die Unendlichkeit richten.

Auf der Unterseite der Skulptur ist Mictlantecuhtli im Flachrelief dargestellt, mit ausgebreiteten Armen und Beinen in Form eines Andreaskreuzes.

Auf der Rückseite entspringt zwischen den Schenkeln aus dem Unterleib das universelle Schöpferfeuer, während sich im Bereich des Nabels der Abgrund öffnet.

An den Schultern zeigt das Halsband zwei Herzen zwischen vier flehend nach oben geöffneten Händen. Zwischen diesen Händen laufen die Enden des Halsbandes entlang der Wirbelsäule zusammen und bilden einen Seemannsknoten, der mit vier Zierplatten geschmückt ist.

Der Totenschädel auf der Rückseite in Höhe der Schulterblätter scheint den Schlangengürtel zu schließen. Er versinnbildlicht Tonantzin, die Mutter der Götter, verborgen auf der Rückseite des Gewandes Coatlicues und von den Menschen dieser Generation vergessen.

Ihre Gestalt hebt sich deutlich auf der Rückseite des Gewandes der Gottheit ab. Sie trägt eine gegürtete Tunika, die bis zu den Füßen reicht und in einer einzigen mächtigen Klaue endet. Diese schließt mit sieben länglichen Kugeln ab – Sinnbilder der Vollkommenheit und des Opfers.

An ihrem Hals, dort, wo sich die Schilddrüse befindet, hängen zwei große Feuersteinzungen.

Über der Tunika trägt sie einen gegürteten Brustschmuck, der in sechs Quasten endet – Sinnbilder der Schöpfung.

Unterhalb dieses Brustschmucks befindet sich auf Höhe des Unterleibes ein Bündel feinster Pfeile, von dem zwei große Feuersteinzungen herabhängen. Zusammen versinnbildlichen sie das universelle Feuer der Schöpfung.

Von der kostbaren Schlange, die den gesamten Monolithen krönt, geht ein Gefühl tiefer Mütterlichkeit aus. Ihr doppelköpfiges Haupt ist das Sinnbild des Göttlichen Paares.

Die Rückseite – von den Schultern bis zu den Füßen – versinnbildlicht Tonantzin, die Mutter der Götter.

Ihre Brust mit den erschlafften Brüsten und dem Halsband aus Händen und Herzen dagegen stellt Coatlicue dar – den Schatten Tonantzins.

Tonantzin ist Leben.

Coatlicue ist Tod.

Die Kinder Tonantzins sind Kinder des Heiligen Geistes und der Keuschheit.

Die Kinder Coatlicues sind Kinder der Unzucht und des Ehebruchs.

Während der geschlechtlichen Vereinigung wirken die schöpferischen Kräfte Ometecuhtlis und Omecihuatls. Sie steigen bis zu den menschlichen Fortpflanzungsorganen herab, damit sich auf der physischen Ebene ein neues Wesen verkörpern kann.

Vereinen sich Mann und Frau jedoch lediglich aus Begierde und vergießen dabei den Samen, versinken seine Sonnenkräfte und ihre Mondkräfte in den atomaren Abgründen der Erde, und beide werden zu Sklaven des Abgrunds.

Wenn dagegen die Liebe ihre Vereinigung trägt und sie in ihrer Liebkosung nicht die Unzucht begehen, erwacht in ihnen die Kostbare Gefiederte Schlange. Sie regt sich, steigt zu ihrem Ursprung empor und wird zu Quetzalcoatl. Dadurch wird dieses Paar vergöttlicht.

An der Schwelle des Heiligtums legen die Meister dem Eingeweihten ein Buch vor, in dem alle Gesetze der Göttlichen Mutter niedergeschrieben sind.

Viele weichen voller Schrecken zurück, sobald sie erfahren, dass sie ihre Persönlichkeit vernichten müssen.

Nur wenige bestehen die Prüfung an der Schwelle des Heiligtums.

Wer sie besteht, empfängt einen schweren Ring aus feinem Gold – das Sinnbild der Macht.

Der Eingeweihte muss sterben; er muss aufhören zu sein, um zum Wesen zu gelangen.

Zuvor aber muss er in den Schoß der Göttlichen Mutter zurückkehren und mit seiner keuschen Frau Sexualmagie praktizieren, damit er geistig neu geboren werden kann.

Wer die Gesetze der Mutter nicht kennt, wird niemals zum Vater gelangen.

Reinige deinen Verstand und den deiner geliebten Frau von jedem lüsternen Gedanken. Führe in einem Zustand wahrer Liebe den Phallus sanft ein. Liebkost euch mit Zärtlichkeit und beendet rechtzeitig die Vereinigung, damit der Samen nicht vergossen wird.

Auch die Frau verwirklicht sich durch die Magie der Liebe.

Diese Methode erzieht den Willen zu seiner höchsten Ausdrucksform.

Übung

Bitte von ganzem Herzen darum, dass das heilige Feuer des Heiligen Geistes auf dich herabkomme. (Lk 11,13)

Die Kanäle, durch welche die sieben feurigen Schlangen zum Gehirn aufsteigen, heißen im Sanskrit:

Sushumnā – der siebenfache Kanal, der in der Mitte der Wirbelsäule bis zur Hypophyse aufsteigt.

Zu beiden Seiten der Wirbelsäule verläuft je ein feiner Kanal: links Ida, rechts Pingala.

Durch sie steigt zunächst das heilige Feuer des Heiligen Geistes bis zur Hypophyse empor.

Nimm die bequeme Haltung ein, die du für deine Meditationen gewählt hast. Nachdem dein Verstand still geworden ist, konzentriere dich auf das heilige Feuer des Heiligen Geistes.

Sieh mit den Augen deiner Seele, wie dieses Feuer von deinem Prostatachakra zum Solarplexus aufsteigt und

gleichzeitig durch Ida und Pingala zu beiden Seiten deiner Wirbelsäule emporzieht.

Diese Übung soll täglich mindestens dreißig Minuten lang und möglichst immer zur gleichen Zeit durchgeführt werden.

Wenn du in deinen Studien Erfolg haben willst, solltest du weder Alkohol trinken noch rauchen und auch kein rotes Fleisch essen.

Sorge dich nicht.

Pflege die Gewohnheit, glücklich zu sein.

Der Meister.

Monographie Nr. 11

Die Arbeit eines Eingeweihten



(A.d.Ü.: Die Original Skizze trägt die Unterschrift „Der Tod“; die Abbildung wird in der Archäologie wahlweise als die Göttin des Todes Mictecacihuatl oder als Version der Göttin Coatlicue, Schlangenrock, bezeichnet)

Der Mensch vereinigt sich mit seinem Inneren Christus, wenn er bewusst seine sieben Schlangen erhebt. Während sie entlang der Wirbelsäule emporsteigen, entzünden sie die sieben Lichter des Leuchters im Lebendigen Tempel seines Körpers. Gleichzeitig beginnen die beiden Reihen der Ganglien zu beiden Seiten der Wirbelsäule zu leuchten, denn das Heilige Feuer des Heiligen Geistes geht den Schlangen auf ihrem Aufstieg zum Gehirn voraus.

Dies ist die telesische Arbeit *(griech. telos = Ziel, Vollendung)*. Sie führt nicht immer zur Vereinigung des Eingeweihten mit dem Christus. Kommt es jedoch zu dieser Vereinigung, dann wird der Mensch nicht nur eins mit dem Christus, sondern auch mit dem Absoluten. Und wenn dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: *„Der Tod ist verschlungen im Sieg.“ (1. Korinther 15, 54)*

Der Innerste ist der wahre Mensch, der in jedem menschlichen Körper inkarniert lebt und den wir alle gekreuzigt in unserem Herzen tragen.

Wenn der Mensch aus dem Schlaf der Unwissenheit erwacht, übergibt er sich seinem Innersten. Dieser vereinigt sich mit dem Christus, und der Mensch wird allmächtig wie das Absolute, aus dem er hervorgegangen ist.

Der Innerste ist Gott im Menschen.

Der Mensch, der diese GROSSE WAHRHEIT nicht kennt, ist nur ein Schatten – der Schatten seines Innersten.

Der Mensch glaubt, im Universum allein zu sein, von Gott und von seinen Mitmenschen getrennt. Die Wahrheit aber ist, dass er niemals von Gott und auch niemals von seinen Mitmenschen getrennt gewesen ist.

Wenn alle Menschen wüssten, dass „wir in Gott sind, leben und uns bewegen", würden sie aufhören, gegeneinander zu kämpfen. Unwissenheit, Elend, Schmerz und das Böse würden von der Erde verschwinden.

„Wie der Mensch denkt, so ist sein Leben." (gem. Buddha, Dhammapada Vers 1.; oder Bibel, Sprüche 23,7)

Aus seinem irrigen Denken entstand das falsche Bewusstsein der Trennung zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer sowie zwischen dem Menschen und seinen Mitmenschen.

Aus diesem Bewusstseinszustand entstand das ICH, dessen Wohnstatt sich in den vier Sündenkörpern befindet: dem physischen, dem ätherischen, dem astralen und dem mentalen Körper.

Das ICH entstand im menschlichen Bewusstsein, nachdem Adam und Eva aus Eden vertrieben worden waren.

Wenn der physische Körper stirbt, lauert das ICH an der Schwelle des Grabes und wartet darauf, dass der wahre, unsterbliche, jedoch noch nicht verwirklichte Mensch erneut inkarniert, damit es in einem neuen Körper seine

unerfüllten Wünsche verwirklichen kann: Macht, Reichtum, Vergnügen usw.

Im ICH liegt die Ursache aller Sünden und aller Leiden der Menschheit.

In Wahrheit sind wir nicht das, wofür wir uns halten. Du bist weder Josef noch Maria, sondern der Innerste, den die Azteken in ihrer Theogonie Quetzalcoatl, den Göttlichen Zwilling, nannten.

Betrachte die beiden Feuerschlangen, die an ihren Zungen miteinander verbunden sind und sich am unteren Rand des Sonnensteins gegenüberstehen.

In Monographie Nr. 5A sagten wir über die Xiuhcoatl: „Sie sind die ewigen Gegensatzpaare." Hier fügen wir hinzu: Sie sind das Sinnbild des Innersten im Mann und in der Frau. Der Innerste besitzt zwei Seelen und einen siebenfachen Körper in jedem seiner beiden Manifestationspole – dem männlichen und dem weiblichen –, die ihm Jehova Gott gab, als er ihn aus Eden vertrieb.

„Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern", sagt der Meister Paulus, „das gegen das Gesetz meines Geistes streitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist." (Römer 7,23)

In der Fünften Einweihung der Höheren Mysterien vereinigt sich die Willensseele mit dem Innersten und hört auf, getrennt zu bestehen.

In der Sechsten Einweihung der Höheren Mysterien vereinigt sich die Bewusstseinsseele mit dem Innersten und hört ebenfalls auf, getrennt zu bestehen.

Der Innerste ist Gott im Menschen.

Das ICH ist Satan im Menschen.

Die Sinnbilder des Innersten sind der fünfzackige Stern, die Pyramide, das gleicharmige Kreuz und das Zepter.

Wenn du deine Meditationsübungen ausführst, konzentriere dich auf den Innersten, der du selbst bist, und sprich mit größter Ehrfurcht das Mantra:

OM – NIS – HA – UN – IN – TI – MO

„... und er wurde bis in das Paradies entrückt, wo er unaussprechliche Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf.“ (2. Korinther 12,3–4)

Der befreite Mensch ist Meister seiner selbst. Er ist nicht mehr verpflichtet, wiederzukehren. Wenn er sich erneut inkarniert, dann freiwillig und aus Liebe, um der Menschheit zu helfen.

In jedem Fall folgt er dem schmalen Pfad der Pflicht, der Liebe und des Opfers, der ihn unmittelbar zur grenzenlosen Seligkeit des Absoluten führt.

Wenn der Eingeweihte vor dem Dilemma an der Schwelle des Heiligtums, zwischen seinem Innersten oder seinem „Ich“, zurückweicht, dann entfernt sich die Wahrheit langsam von ihm.

Darum sagten wir bereits in Monographie 6:

„Im Weihrauch des Gebetes verbirgt sich das Vergehen; auf dem Altar trägt das Vergehen das Gewand der Heiligkeit, und seine Gestalt gleicht der eines Märtyrers."

In diesem Fall hat das ICH den Kampf um den Körper gewonnen – der „Fürst dieser Welt", wie ihn die Heilige Schrift nennt.

Der Körper, den es so sehr liebt und den es braucht, um zu herrschen und zu genießen, wäre ihm beinahe entglitten.

Der Schlag war schwer. Nun wird es wachsam sein.

Seine Leidenschaften werden nicht mehr so leicht zutage treten. Es verkleidet sich als schönes Kind.

Doch gerade jetzt ist es gefährlicher und listiger geworden.

Es verlangt nicht mehr nach Geld, sondern nach Macht.

Nicht mehr nach Ruhm, sondern nach Ehren.

Es will die Welt der menschlichen Herde beherrschen; es will verehrt werden, man soll ihm die Hand küssen und es „Großer Prälat" oder „Großer Meister" nennen.

Es schreibt Bücher. Es hält Vorträge.

Es genießt es, über seine großen Werke zu sprechen. Wie die Menschen des Theaters berauschen es die Beifallsstürme.

Für jede seiner schlechten Handlungen findet es eine philosophische Rechtfertigung.

Es lässt sich die Tonsur schneiden oder trägt langes Haar und langen Bart. In all seinen Gesten spielt es Heiligkeit.

Seinen Zorn tarnt es als Strenge. Seinen Stolz als Demut.

Es spricht ohne Scham von seinen großen Kräften und sucht stets die Plätze in der ersten Reihe.

Für Gott jedoch gibt es weder Zeit noch Raum.

Während der Mensch langsam aus seinem Schlaf der Getrenntheit erwacht, in dem er ausschließlich den Antrieben seiner Leidenschaften folgt, so sehr, dass diese die Welt beherrschen, lebt er Gott, sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber wie tot.

Durch viele Wiederverkörperungen läutert er allmählich seine Persönlichkeit.

Sein Körper und sein Gesicht werden entsprechend seinen Werken schöner oder hässlicher. (Lies „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde.)

Nur seine Augen verändern sich sehr langsam.

In allem, was er tut, hinterlässt er den unverwechselbaren Ausdruck seines Denkens, Fühlens, Liebens und seines ganzen Wesens.

Und eines Tages, müde von seiner schmerzvollen Pilgerschaft über die Erde, bleibt er stehen und kehrt zum Geliebten zurück.

Auf die Befreiung eines solchen Menschen bezieht sich der göttliche Meister Jesus, der Christus, im Gleichnis vom verlorenen Sohn.

„Erkenne dich selbst!“ So lautete die Inschrift über dem Eingang der Tempel der Mysterien im alten Griechenland.

Dies ist auch der eigentliche Sinn des menschlichen Daseins: dass der Mensch sich selbst als Sohn Gottes erkennt, als Gott selbst auf Erden, damit diese Welt zu einem herrlichen Garten werde, in dem Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle Menschen zum Gesetz der Liebe werden.

Dies ist der wunderbare Schlüssel zur Macht aller Magier aller Zeiten.

„Siehe«, sagen die Heiligen Schriften, »ich habe dir heute Leben und Glück, Tod und Unglück vorgelegt.“ *(5. Buch Moses, 30, 15)*

Übung

In Monographie Nr. 7 sagten wir: Frage dich während deiner täglichen Meditation:

„Wer bin ich?“

Wenn du die Übung jener Monographie treu und hingebungsvoll ausgeführt hast, wirst du bereits die sanfte und liebevolle Stimme deines Inneren Christus gehört haben.

Wir empfehlen dir, die Monographie Nr. 7 noch einmal zu lesen und dich vor der Meditation als das zu empfinden, was du von Ewigkeit her gewesen bist: der Innerste.

Verankere dich in diesem Bewusstseinszustand und sprich siebenmal:

„Ich bin Es. Ich bin Es. Ich bin Es. Ich bin Es. Ich bin Es. Ich bin Es. Ich bin Es."

Spüre dabei, wie sich das Heilige Feuer des Heiligen Geistes aus deinem Solarplexus erhebt – dort, wo du es in der Übung der vorherigen Monographie zurückgelassen hast – und zu deinem Herzen aufsteigt, wo es sich mit deinem Innersten, deinem wahren Wesen, vereinigt.

Dein Innerster und dein Inneres Christus-Wesen sind eins.

Sieh, wie das Heilige Feuer, seit es aus deinem Muladhara-Chakra aufgestiegen ist und deinen ganzen Körper durchdringt und umhüllt, deine negativen Gewohnheiten verbrennt:

Trägheit, Unbesonnenheit, Angst, Geschwätzigkeit, Zorn, Neid, üble Nachrede, Eitelkeit und alle anderen.

Beende deine Meditation, indem du dich auf die Worte des Apostels Paulus konzentrierst:

„Es gibt einen natürlichen Leib und einen geistigen Leib."

(1. Korinther 15,44)

Und sprich mit ihm:

„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir."

(Galater 2, 20)

Bemühe dich, dass dieser Bewusstseinszustand von nun an der Grundton werde, der alle Handlungen deines Lebens bestimmt.

Der Meister.

Monographie Nr. 12

Das Gesetz des Karma



(A.d.Ü.: Die Unterschrift unter der Original Skizze heißt „Gerechtigkeit"; abgebildet ist die aztekische Skulptur des Gefiederten Coyoten aus dem Museo Nacional de Antropología in Mexico City.)

Solange es auch nur eine einzige Träne gibt, die getrocknet werden muss, verzichten die Adepten, welche die Meisterschaft erlangt haben, auf die unsagbare Glückseligkeit, die sie im Absoluten errungen haben, und kehren zur Erde zurück, um zu dienen, zu trösten und zu helfen. Viele von ihnen nehmen, wie der Göttliche Jesus Christus, das Karma der Menschen auf ihre Schultern und nehmen freiwillig das Martyrium auf sich oder sterben scheinbar in den Kerkern der Inquisition, wie der Meister Cagliostro.

Die Gerechtigkeit steht jenseits von Gut und Böse.

Wenn du zum Licht gelangst, wirst du erkennen, was Liebe ist. Und wenn du weißt, was Liebe ist, wirst du lieben und verstehen, dass bewusste Liebe Gesetz ist. Es genügt nicht, Gutes zu tun; man muss wissen, wie man Gutes tut.

Karma ist das Gesetz des Ausgleichs, nicht der Rache. Manche verwechseln dieses kosmische Gesetz mit Determinismus oder gar Fatalismus, indem sie glauben, alles, was dem Menschen im Leben widerfährt, sei unerbittlich im Voraus festgelegt. Es ist wahr, dass die Handlungen des Menschen durch Vererbung, Erziehung und Umwelt beeinflusst werden. Doch der Mensch besitzt auch einen freien Willen und kann seine Handlungen

verändern: seinen Charakter bilden, edlere Gewohnheiten entwickeln, Schwächen bekämpfen, Tugenden stärken usw.

Die Meister des Karma sind Richter des Bewusstseins, die sich im Jinas-Zustand befinden. Vor ihnen gilt: Wer etwas besitzt, womit er bezahlen kann, der bezahlt und geht aus seinen Angelegenheiten wohlbehalten hervor. Deshalb müssen wir fortwährend gute Werke vollbringen, damit wir etwas besitzen, womit wir unsere Schulden aus diesem und aus vergangenen Leben begleichen können. Alle Handlungen des Menschen werden von Gesetzen regiert – manche höher, andere niedriger. In der Liebe sind alle höheren Gesetze zusammengefasst. Eine Tat der Liebe hebt frühere Taten auf, die von niedrigeren Gesetzen eingegeben waren. Deshalb sagt der Meister Paulus über die Liebe:

„Die Liebe ist langmütig und gütig; sie neidet nicht; sie prahlt nicht; sie bläht sich nicht auf; sie verletzt nicht; sie sucht nicht das Ihre; sie lässt sich nicht zum Zorn reizen; sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles und duldet alles.“

(1. Korinther 13,4–7)

Der Oberste der Priester des Gerichtshofes des Karma ist der Große Meister Anubis. In diesem Gerichtshof herrscht ausschließlich der Schrecken der Liebe und der Gerechtigkeit. Dort existiert für jeden Menschen ein Buch mit Soll und Haben, in dem täglich seine guten und schlechten Taten sorgfältig verzeichnet werden. Die guten Taten werden durch seltene Münzen dargestellt, welche die Meister zugunsten der Männer und Frauen aufbewahren, die sie vollbracht haben.

In diesem Gerichtshof gibt es auch Verteidiger. Doch alles muss bezahlt werden. Nichts wird umsonst erlangt. Wer gute Werke besitzt, bezahlt damit und geht aus seinen Angelegenheiten wohlbehalten hervor. Die Meister des Karma gewähren auch Kredite denen, die darum bitten; doch diese Kredite werden durch selbstlose Arbeiten zurückgezahlt, die von Liebe zu den Leidenden inspiriert sind.

„... dass du den HERRN, deinen Gott, liebst, seiner Stimme gehorchst und ihm anhängst; denn er ist dein Leben und die Verlängerung deiner Tage, damit du in dem Land wohnst, das der HERR deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen hat." (5. Mose 30, 20)

Das Leben ist ein Schachbrett, auf dem jede unserer Handlungen einem Zug entspricht. Sind unsere Züge gut, klug und rechtzeitig, so werden Erfolg, Gesundheit und ein langes Leben die Folge sein. Sind unsere Züge dagegen von böser Absicht, Egoismus und Unbesonnenheit geprägt, so werden Misserfolg, Krankheit und Tod das Ergebnis sein.

„Irrt euch nicht! Gott lässt sich nicht verspotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten." (Galater 6, 7; auch Offenbarung 14, 13)

Wenn sie in das Geheime Heiligtum des Doppelhauses des Lebens geführt werden, um ihr Herz zu wiegen, werden sie ihrer Größe nach geordnet rings um die „Große Halle der Wahrheit" aufgestellt. Dort sitzen sie hockend, während der Große Priester Anubis und seine zweiundvierzig beratenden Priester sie erwarten – alle mit Masken in

Gestalt von Schakalsköpfen oder gefiederten Wölfen, Sinnbildern der Wahrheit. *(siehe Eingangsbild der Monographie)*

Ganz in Weiß gekleidet und von ehrfürchtigem Schrecken erfüllt, erklärt der Eingeweihte:

„Ich habe niemanden zum Weinen gebracht. Ich habe keine verwerflichen Taten begangen. Ich habe das Böse nicht ausgeübt. Ich habe die Menschen nicht über das rechte Maß hinaus arbeiten lassen. Ich habe niemanden in Furcht versetzt. Ich habe keine Witwen betrübt. Ich habe keine Waisen unterdrückt. Ich habe nicht bewirkt, dass der Herr seinen Diener misshandelt. Ich habe nicht getötet. Ich habe keine Tempel beraubt. Ich habe den Toten keine Gegenstände geraubt. Ich habe nicht mit der Frau eines anderen geschlafen. Ich habe die Lebensmittel nicht verteuert. Ich habe das Gleichgewicht der Waage nicht verfälscht. Ich habe dem Kind die Milch nicht genommen. Ich habe dem Vieh seine Weide nicht entzogen. Ich habe keine Vögel gefangen. Ich habe das Wasser nicht aufgehalten, wenn es fließen sollte. Ich habe das Licht nicht ausgelöscht, wenn es leuchten sollte. Ich habe den Menschen keine Hindernisse in den Weg gelegt. Ich habe keine Unzucht begangen. Ich bin rein, ich bin rein, ich bin rein."

(A.d.Ü.: Gekürzte und leicht angepasste Fassung des sog. 'Negativen Schuldbekenntnisses' oder auch 'Erklärung der Unschuld' aus dem 125. Spruch des Ägyptischen Totenbuches.)

Wenn die Meister des Karma als Richter amtieren, tragen sie die heilige Maske in Form eines Schakal- oder gefiederten Wolfskopfes. Mit dieser erscheinen sie den

Eingeweihten in den inneren Welten. Das ist die Grausamkeit des Gesetzes der Liebe.

Das Einzige, was wir aus unseren Inkarnationen mitnehmen, ist der Wert der Erfahrung. Mit dem Tod der Persönlichkeit hören unsere vier Körper der Sünde auf, uns zu tyrannisieren, und unterwerfen sich demütig dem Willen des Innersten oder der Universellen Seele.

Das ICH entwickelt sich nicht; vielmehr verstrickt es sich mit jeder Inkarnation immer mehr. Viele nennen das Evolution. Die einfachen Menschen vergangener Jahrtausende sind die komplizierten und schwierigen Menschen von heute. Die Evolution vollzieht sich im Bewusstsein des Minerals, wenn dieses im Pflanzenreich erwacht; im Pflanzenreich, wenn es im Tierreich erwacht; im Tierreich, wenn es im Menschen erwacht, und so weiter.

Wenn das ICH in uns vollständig stirbt, dann werden wir im Absoluten geboren. Doch zuvor bietet Satan uns Reiche und Paradiese an. Wer ihnen nachgibt, wird zu seinem Sklaven und verschiebt seinen Eintritt in die unsagbare Glückseligkeit des Absoluten um viele Inkarnationen.

Niemand außer Christus im Menschen kann Sünden vergeben. Vergebung erlangt der Sünder nur dann, wenn er sich der begangenen Sünde bewusst wird und den unerschütterlichen Vorsatz fasst, nicht wieder zu sündigen. Deshalb sagt Salomo:

„Mit allem, was du erwirbst, erwirb Einsicht.“ (Sprüche 4,7)

Und die Bibel fügt hinzu:

„Ich habe kein Gefallen am Tod des Gottlosen, sondern daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt."

(Hesekiel 33,11)

Übung

Von heute an soll dein Verhalten sehr sorgfältig sein, damit sich dein innerer Christus in dir ausdrücken kann. Deine Gedanken, Worte und Werke sollen allein von Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit inspiriert sein.

Übe täglich die Meditation. Während der Meditation stelle dir vor, dass das Heilige Feuer des Heiligen Geistes, das sich aus deinem Rückenmark gelöst hat, um den wunderbaren zwölfblättrigen Lotos deines Herzchakras in Bewegung zu setzen, nun weiter zum nicht minder wunderbaren sechzehnblättrigen Lotos deines schöpferischen Kehlchakras aufsteigt und ihn von links nach rechts in Bewegung versetzt.

(A.d.Ü.: Nach dem Wortlaut des Originals setzt das Heilige Feuer den Lotos in Bewegung, nicht der Willensakt des Übenden.)

Konzentriere dich mehr als eine halbe Stunde auf dieses Chakra, entweder morgens nach dem Aufstehen oder abends vor dem Schlafengehen.

Der Meister.

Monographie Nr. 13

Das Pantheon

Die Kausalebene ist das Buch der Erinnerungen Gottes. In ihr befinden sich die Duplikate aller Götter, Menschen, Tiere und Dinge, die auf der Erde existiert haben. Dort befindet sich in seinem allegorischen Monolithen Xiuhtecuhtli, der Gott des Feuers, des Jahres und der Zeit sowie Vater aller Götter, die im Tlalocan *(Paradies des Tlaloc)* wohnen.

Xiuhtecuhtli ist einer der Titel Ometecuhtlis in seiner Eigenschaft als der Alte Gott, Huehueteotl.

Xihuitl: Gras, Jahr; „Tecuhtli“: Herr; „Herr des Grases und des Jahres“.

Die Nahua stellten ihn mit einer kunstvoll gearbeiteten Krone in leuchtenden Farben dar; einem Schurz mit Quetzal-Federquasten; Federn in Gestalt von Feuerflammen und Ohrschmuck aus Türkisen. Auf dem Rücken trägt er einen Drachen aus Quetzal-Federn und Meeresschnecken; in der linken Hand einen goldenen Schild mit einem Kreuz aus Jade *(Chalchihuitl)* in der Mitte; in der rechten Hand ein Zepter mit einer Scheibe, die in ihrer Mitte durchbohrt ist und über der sich zwei Kugeln befinden. Das Loch in der Mitte der Scheibe symbolisiert, dass Gott durch die Sonne sein Feuer auf die Erde ausgießt.



In einer anderen Darstellung Xiuhtecuhtlis erhebt sich das Doppelgesicht dieses rötlichen Gottes aus dem Wasser; die Erde befindet sich im Mittelpunkt des Universums, und um sie herum ziehen der Stern Venus, der Abendstern, und der Mond ihre Bahn auf den staubigen Wegen des Himmels. In einer weiteren Darstellung erscheint Xiuhtecuhtli mit einem doppelten Feuergesicht in der Luft und durchquert den Weltraum.

Die Meister riefen ihn an, indem sie drei Krüge Wasser über das große Feuer des Tempelaltars gossen. Xiuhtecuhtli antwortete auf ihre Bitten.

„Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7, 7)

Chalchiuhtlicue: Jade, sehr kostbar. Diejenige mit dem Jaderöckchen, die Göttin des irdischen Wassers und Gemahlin Tlálocs. Die Nahua stellten sie jung und schön dar, mit einer goldenen Tiara *(Stirnkrone)*, Untergewand und Mantel mit Quetzal-Federquasten. In dem Hieroglyphenzeichen, das ihren Rock schmückt, erscheint auf der oberen Innenseite der Oberschenkel eine kostbare Nymphe mit gespaltener Zunge als Sinnbild des Lichtes.



Die Meister riefen sie im Sommer an, wenn die Flüsse infolge der Dürre austrockneten. Auf den Altar des Tempels legten sie einen Haufen Meersalz und erflehten in tiefer Andacht ihre Hilfe. Danach begab sich der Meister zum trockenen Bett eines nahegelegenen Flusses und öffnete im Zustand der Ekstase mit dem magischen Stab zwei kleine, nahe beieinanderliegende Vertiefungen, die von den Adepten zuvor mit geschmolzenem Kupfer gefüllt worden waren. Der Meister wiederholte die Anrufung und erweiterte mit seinen Händen eine dieser Vertiefungen. Daraufhin entsprang Wasser aus dem trockenen Flussbett und begann zu fließen.

Tlaloc, Gott des Regens. „Tlali“: Erde; „Octli“: Wein; „der Wein, den die Erde trinkt“.

Die Nahua stellten ihn stets im „Haus des Mondes“ dar; sein Gesicht ist mit der heiligen Maske bedeckt, aus der seine blauen Augen hervorschauen; Arme und Beine sind unbekleidet, mit goldenen Spangen an den Waden und blauen Cactli *(Sandalen)*; langes Haar fällt über seinen Rücken; eine goldene Krone, geschmückt mit weißen, grünen und roten Federn; eine Halskette aus Jadeperlen; eine blaue Tunika, über der sich ein Netz mit rautenförmigem Muster ausbreitet, dessen Enden in Blumen auslaufen; in der linken Hand hält er einen blauen Schild, auf dem sich die vier Blütenblätter einer schönen roten Blume öffnen; und in der rechten Hand die Symbole von Hagel und Blitz aus Gold, rot bemalt. Zu beiden Seiten

stehen zwei Gefäße mit blauen Füßen als Sinnbilder des Wassers und des Mondes.



Dieser Gott besaß Heiligtümer im Großen Tempel und auf den Gipfeln der hohen Berge des Tales von Tenochtitlán. Auf seinen Altären erlosch das Feuer niemals. Die Meister riefen ihn an, um ihm für die Fülle der Ernten zu danken, ihn in Zeiten großer Dürre um Regen zu bitten oder ihn

anzuflehen, die Hagelwolken aufzulösen. Auch du kannst ihn, wenn du möchtest, während heftiger Unwetter anrufen; doch musst du dies mit Glauben und Ehrfurcht tun.

Ehecatl, Gott der Luft, des Windes und der Nacht. Unsichtbare und ungreifbare Gottheit, Quetzalcoatl in einer weiteren seiner Erscheinungsformen. Die Nahua stellten ihn mit der Maske des Todes und einem ungewöhnlich großen Schädel dar oder unbekleidet, mit lang ausgezogenen Lippen, aus denen der Wind hervorströmt. Wehte der Wind aus dem Osten, wo sich das Tlalocan, das Paradies, befindet, nannten sie ihn Tlalocayotl; kam er aus dem Norden, wo sich das Mictlan, die Unterwelt, befindet, nannten sie ihn Mictlanpachecatl *(meistens Mictlampa ehecatl)*; kam er aus dem Westen, wo die Frauen wohnen, die bei der Geburt gestorben sind, nannten sie ihn Cihuatecayotl *(meistens Cihuatlampa ehecatl)*; kam er aus dem Süden, wo sich die Göttinnen befinden, nannten sie ihn Huitznahua *(meistens Huitztlampa ehecatl)*.

Die Meister riefen ihn an, indem sie auf dem Altar des Tempels drei Kerzen aus reinem Bienenwachs entzündeten. Ehecatl lehrt, im Astralkörper hinauszutreten; er hilft bei großen und kleinen Reisen, bei der täglichen Arbeit und vielem anderen. Wenn wir ihn darum bitten, nimmt er uns auch eine alte Krankheit, ein Übel, einen Freund oder einen schlechten Nachbarn usw. Doch Ehecatl verlangt für seine Gaben eine Gegenleistung. Wer ihn um etwas bittet, muss unter den Menschen selbstlos gute Werke tun, ohne

Unterschied der menschlichen Art, Glaubensrichtungen oder sozialen Klassen.



Für die Nahua Tlamatinime *(Weise Lehrer)* jedoch, die lehrten, dass der Mensch die Wahrheit nur durch Blumen und Gesänge finden könne, sind Xiuhtecuhtli, Chalchiuhtlicue, Tláloc und Ehecatl keine Götter, sondern Zahlen, Gesetze, Kräfte, Eigenschaften, Ausströmungen und Gedanken Gottes – doch keiner von ihnen ist der wahre Gott: Ipalnemohuani. *(A.d.Ü.: Der, durch den alles lebt)*

Als Sinnbild der universellen Bewegung war Ehecatl bei der Auferstehung des Göttlichen Meisters Jesus gegenwärtig. Darin verbirgt sich ein Arkanum. Suche es in Johannes 12, 1–7 und Johannes 19, 38–42. Lies außerdem als Bestandteil dieser Monographie in der Bibel 1. Könige 18, sowie Lukas 24.

Mit einer Salbe pflanzlichen Ursprungs, deren Bestandteile nur den Meistern bekannt sind, wird der physische Körper vorbereitet, wenn er der „Prüfung des Todes“ unterzogen wird. Diese Salbe bewahrt die Unversehrtheit der „Silberschnur“, welche den physischen Körper lebendig erhält und mit seinem Wesen verbindet. Zusammen mit der Sublimierung der sexuellen Kräfte entsteht daraus das Elixier des langen Lebens. Dieses ermöglicht es dem Eingeweihten, drei Tage nach seinem Hinübergang, unmittelbar am Rande des Grabes, seinen Körper herbeizurufen, der – dem Ruf gehorchend und vom Schleier der vierten Dimension verborgen – das Grab verlässt, um von den „heiligen Frauen“ mit Arzneien und Salben behandelt zu werden. Danach erhebt er sich und tritt durch das Kronenchakra in den Astralkörper seines Wesens ein.

Wir haben gesagt, dass die Meister, welche auf die unsagbare Glückseligkeit des Absoluten verzichten, scheinbar sterben, in Wahrheit jedoch nicht sterben. Mit demselben Körper, mit dem sie unter den Menschen wirkten, leben sie ewig weiter. Der Göttliche Meister Jesus lebt im östlichen Tibet, in der verlorenen Stadt, zusammen

mit vielen anderen Meistern und macht sich in der physischen Welt sichtbar, wo und wann immer er will.

Im Augenblick der Auferstehung des Meisters Jesus stürzten auf ihren Altären die Götzenbilder aller heidnischen Religionen zu Boden. In Griechenland verstummte das Orakel von Delphi; in den unterseeischen Höhlen der Insel Kreta fand man den Minotaurus tot, dessen Priester ihm listig Vestalinnen zuführten, damit er sich von ihnen nähre; und die kriegerischen Mysterienriten der Tenochca, bei denen den Kriegsgefangenen die Herzen herausgerissen wurden, um sie Huitzilopochtli als Brandopfer darzubringen, waren damit ebenfalls tot.

Übung

Wähle in deinem Haus ein Zimmer oder einen Platz in deinem Zimmer aus, an dem du einen kleinen Schreibtisch oder einen Tisch als Altar aufstellst. Dort sollst du von heute an, im Licht zweier Kerzen aus Bienenwachs oder Paraffin, die Monographien dieses Kurses andächtig studieren. Nur dort sollst du nach einem Gebet die Kosmischen Meister anrufen oder sie um Hilfe und Inspiration bitten.

Setze dich in die Haltung der Meditation und sieh und fühle, wie das Heilige Feuer des Heiligen Geistes von deinem Kehlchakra weiter zum wunderbaren Chakra deiner Hypophyse aufsteigt – dem Auge des Propheten, das sich am Punkt zwischen den Augenbrauen befindet –, es entzündet und seinen zweifarbigen Lotos mit seinen

Blütenblättern, die so fein wie Pfeile sind und in deren Mitte sich ein winziger Nabel befindet, von links nach rechts in Bewegung setzt.

Die Chakren sind Verbindungspunkte, durch welche die göttliche Energie von einem zum anderen der Vehikel oder Körper des Menschen fließt. Beim unentwickelten Menschen leuchten sie nur matt, beim Eingeweihten jedoch erstrahlen sie wie leuchtende kleine Sonnen, die sich um sich selbst drehen.

Konzentriere dich von heute an während deiner Meditationszeiten auf dieses Chakra.

Der Meister.

Monographie Nr. 14

Die geheimen Lehren der Nahua:

Der Fledermausgott



In Chiapas gibt es den Ort Tzinacatán, der von den Tzotzil (Menschen der Fledermaus) aus der Maya-Familie bewohnt wird, und im Tal von Toluca den Ort Tzinacantepec. Im Popol Vuh (der Bibel der Maya) ist die Fledermaus ein Engel, der vom Himmel herabstieg, um die ersten aus Holz geschaffenen Maya-Menschen zu enthaupten; jene himmlische Fledermaus, die Ixabalanqué und Hunahpú berieten *(A.d.Ü.: Die Zwillingsbrüder und mythologischen Helden der Maya Kultur),* wie sie die Prüfung in der Höhle des Fledermausgottes siegreich bestehen konnten.

Wir finden Tzinacán (die Fledermaus) auf Maya-Stelen, in Kodizes und auf Gefäßen dargestellt, bekleidet mit dem Gewand des Luftgottes. Man erkennt den Nasenfortsatz und die dreieckigen Zähne, die an den Mundwinkeln nach unten hervortreten. In den aztekischen Kodizes wurde sie auf Räuchergefäßen, Trinkgefäßen und Pfeifen dargestellt, stets nach dem Vorbild der Vampirfledermäuse der heißen Länder des Südens Mexikos. Das Maul zeichnet sich durch Eckzähne und untere Schneidezähne aus, die von der Zunge verdeckt werden; auf den zapotekischen Urnen ragt diese Zunge stets nach außen. Die Ohren sind groß und wohlgeformt, und aus ihnen wächst blattförmig der Tragus aus Jade hervor. Die Finger sind kurz, die Krallen nach oben gerichtet, damit die Saugscheiben an den Handflächen benutzt werden können, mit deren Hilfe sich die Fledermaus an glatten Flächen festhängt. Ihr Nasenfortsatz hat die Form eines Sattels oder eines Blattes.

Die hufeisenförmigen Tempel der Nahua waren dem Kult des Fledermausgottes geweiht. Ihre Altäre bestanden aus

reinem Gold und waren nach Osten ausgerichtet. Der Fledermausgott besitzt die Macht, jede Krankheit zu heilen, aber auch die Macht, die „Silberschnur des Lebens“ zu durchtrennen, welche den Körper mit der Seele verbindet. Die Meister der Nahua riefen ihn an, um für ihre Schüler oder ihre nicht eingeweihten Freunde Heilung zu erbitten.

An der Anrufung nahmen ausschließlich Eingeweihte teil. Im Inneren des Tempels bildeten sie eine Kette, in der sich Männer und Frauen abwechselten, ohne sich jedoch an den Händen oder am Körper zu berühren.

Die beiden Enden der Kette begannen nahe den beiden Seiten des Altars, und alle saßen hockend mit dem Rücken an der Wand. Auf dem Altar lagen frisch geschnittene Blumen, und zu beiden Seiten standen auf zwei kleinen, aus Basalt gehauenen Säulen zwei rot bemalte Räuchergefäße aus Ton als Sinnbilder des Lebens und des Todes.

In den Räuchergefäßen brannten Holzscheite aus Zypressen (Sinnbild der Unsterblichkeit), deren Duft sich mit dem Weihrauch aus Copalli, wohlriechenden Harzen und zu Pulver zermahlenen weißen Meeresschnecken vermischte.

Der Meister trug das Gewand des „Luftgottes“ und einen Maxtlatl *(A.d.Ü.: traditioneller Lendenschurz der Nahua; je nach Rang mehr oder weniger reich verziert)* um die Hüften. Dem Altar zugewandt, erhob er die Hände mit geöffneten Handflächen und vokalisierte dreimal das Mantra **ISIS**, wobei er es in zwei lange Silben teilte:

IIIIIIISSSSSS – IIIIIIISSSSSS

Danach segnete er mit einem Obsidiandolch, dessen Griff aus Jade und Gold bestand, die Anwesenden und sprach schweigend die rituelle Anrufung:

„Herr des Lebens und des Todes, ich rufe dich an, damit du herabsteigst und alle unsere Leiden heilst."

Eine ehrfurchtgebietende Stille, unterbrochen nur vom Knistern des Räucherwerks. Plötzlich erklang Flügelschlag, und ein Duft nach Rosen und Narde erfüllte den ganzen Tempel. Aus den Räuchergefäßen schoss eine Flamme empor, die sich verlängerte, als wolle sie den Himmel erreichen, und der Meister sowie die Anwesenden warfen sich nieder, bis ihre Stirnen den Boden berührten.

Die Gottheit des Todes der Nahua, der Fledermausgott, stieg mit dem Gewand des „Luftgottes" bekleidet oder in Gestalt einer Eule, zu den Totenprüfungen des Arkanums 13 herab. Dreizehn Stufen führten zu den Tempeln der Mysterien der Nahua, und Huehueteotl, der Alte Gott, trägt dreizehn Haarsträhnen.

Innerhalb des heiligen Bezirks des Großen Tempels von Tenochtitlán befand sich ein kreisförmiger Tempel, der der Sonne geweiht war. Er war nach Osten ausgerichtet, und sein Dach ließ die Sonnenstrahlen bis auf den Altar fallen. An der hinteren Innenwand dieses Tempels befand sich eine riesige Sonne aus reinem Gold, die sichtbare Darstellung der großen unsichtbaren Gottheit, Ipalnemohuani *(A.d.Ü.: Der, durch den alles lebt)*.

Der Eingang des Tempels bildete das weit aufgerissene Maul einer Schlange, aus dessen Mundwinkeln gebogene,

drohend hervortretende Fangzähne ragten. Über den Boden verlief als Relief eine große, gespaltene Zunge, die aus dem Eingang des Tempels herausragte. Im Giebelfeld des Tempels befand sich als Relief das geöffnete Maul einer weiteren gewaltigen Schlange mit scharfen Fangzähnen. Das Ganze symbolisierte das Ungeheuer, gegen das die Adepten des erhabenen Ordens der Komture der Sonne kämpfen mussten.

Unter den geheimen Räumen dieses Mysterientempels befand sich das Tzinacalli (Haus der Fledermaus), ein geräumiger Saal, der im Inneren einer düsteren Höhle glich. Dort fanden die Einweihungsrituale statt, durch welche die hohen Grade eines Jaguarkriegers (Ocelotl) und eines Adlerkriegers (Cuauhcoatl) erlangt wurden.

Über dem Türsturz der kleinen, geschickt in der hinteren Innenwand der Höhle verborgenen Tür, die in den Tempel führte, hing ein großer Spiegel aus Obsidian. Vor dieser kleinen Tür brannte auf dem Boden ein Feuer aus Kiefernholz.

Der Anwärter auf die Einweihung wurde zu später Nachtstunde allein in das Tzinacalli geführt. Man hatte ihm aufgetragen, durch die Finsternis auf das Licht des Feuers zuzugehen und vor ihm zum Hüter der Schwelle zu sprechen:

„Ich bin ein Sohn des Großen Lichtes; Finsternis, weiche von mir.“

Über dem Haupt des Anwärters begannen Fledermäuse zu kreisen und schrill zu schreien. Das Kiefernholz brannte immer weiter nieder, bis nur noch die Glut übrig blieb, deren Licht sich im Spiegel widerspiegelte. Plötzlich ertönte ein mächtiger Flügelschlag, ein furchterregender Schrei erschallte, und eine menschliche Gestalt mit Fledermausflügeln und einem Maxtlatl *(traditioneller Lendenschurz)* um die Hüften trat aus der Dunkelheit hervor und drohte mit ihrem schweren Schwert, dem kühnen Eindringling den Kopf abzuschlagen.

Wehe dem Anwärter, der erschrocken zurückwich! Eine Tür, die bis dahin geschickt im Felsen verborgen gewesen war, öffnete sich lautlos, und auf ihrer Schwelle erschien ein Fremder, der schweigend den Weg in die Welt der Uneingeweihten wies, aus der der Anwärter gekommen war.

Bewahrte der Anwärter jedoch genügend Geistesgegenwart und widerstand dem Angriff des Comazotz (des Fledermausgottes) unerschrocken, so öffnete sich sanft die kleine, vor ihm verborgene Tür. Einer der Meister trat ihm entgegen, zeigte ihm das im Schatten der Höhle verborgene Bildnis des Anwärters, das aus Amatl-Papier *(A.d.Ü.: traditionelles Papier der Völker Mesoamerikas; aus der Rinde der Steinfeige hergestellt)* gefertigt war, und verbrannte es, während die übrigen Meister den Anwärter willkommen hießen und ihn einluden, den Tempel zu betreten.

Dieses Ritual symbolisiert den Tod der Leidenschaften der Persönlichkeit des Eingeweihten beim Übergang von der Finsternis zum Licht.

Durch die Ordalien *(Gottesurteile)*, denen die Anwärter in den alten Mysterien-Schulen der Nahua unterzogen wurden, offenbarte sich ihre tierische Seele bisweilen als Fledermaus; denn wie die Fledermaus war auch ihre Seele blind und aufgrund des Mangels an geistigem Licht, der Sonne, ihrer Kraft beraubt.

Wie Vampirfledermäuse stürzen sich die Verdorbenen und Habsüchtigen auf ihre Opfer, um ihnen ihre lebendigen Kräfte auszusaugen. Danach kehren sie träge in die düsteren Höhlen der Sinne zurück, wo sie sich vor dem Licht des Tages verbergen, so wie alle jene, die im Schatten der Unwissenheit, der Verzweiflung und des Bösen leben.

Die Welt der Unwissenheit wird von Furcht, Hass, Habgier und Wollust beherrscht. In ihren düsteren Höhlen irren Männer und Frauen umher, die nur vom Auf und Ab ihrer Leidenschaften bewegt werden. Erst wenn der Mensch die geistigen Wahrheiten des Lebens verwirklicht, entkommt er diesem unterirdischen Bereich, jener verfluchten Fledermaushöhle, in der Comazotz, der oftmals schon durch seine bloße Gegenwart tötet, verborgen auf seine Opfer lauert.

Die Sonne der Wahrheit geht im Menschen auf und erleuchtet seine Welt, wenn er seinen Verstand aus der Finsternis der Unwissenheit und des Egoismus zum Licht der Weisheit und des Altruismus erhebt. Sinnbild dieses Bewusstseinszustandes sind die Adleraugen, die auf den Fußgelenken Coatlicues dargestellt sind und ihren Blick auf die Unendlichkeit richten. *(Siehe die Abbildung von Coatlicue in Monographie 10)*

Übung

Wir empfehlen dir, in deiner Wohnung einen ruhigen Platz auszuwählen, an dem du auf einem kleinen Schreibtisch oder Tisch jede Woche deine Monographien studierst. Auf diesem Tisch sollen stets ein weißes Tuch, ein kleines Kreuz aus Holz oder Metall sowie das Licht zweier Kerzen aus Wachs oder Paraffin vorhanden sein.

Wähle eine Stunde an einem beliebigen Wochentag, beispielsweise donnerstags von 21 bis 22 Uhr oder von 22 bis 23 Uhr. Drei Tage bevor du die Anrufung des Fledermausgottes oder Camazotz vollziehst, sollst du dich ausschließlich von Früchten, Gemüse, Schwarzbrot und Milch ernähren.

Fürchte dich nicht, Camazotz anzurufen, dem du begegnen musst, um deine Studien erfolgreich fortsetzen zu können. Die Seele, die durch Liebe und aufrichtige Hingabe an ihren inneren Gott geläutert ist, soll nichts und niemanden fürchten, außer der Furcht selbst.

Unmittelbar nach dieser deiner Einweihung berichte uns ausführlich, was du während derselben erlebt, gesehen oder gehört hast, und bewahre diese Erfahrung deines Weges für dich allein.

Der Meister.

Monographie Nr. 15

Die geheimen Lehren der Nahua:

Xochipilli



Im Museum für Anthropologie und Geschichte der Stadt Mexiko befindet sich Xochipilli, auf einem kunstvoll behauenen Basaltwürfel sitzend. Die Knie sind angezogen, die Beine im Andreaskreuz verschränkt; die Hände so gehalten, dass Daumen und Zeigefinger einander berühren; der Blick ist auf die Unendlichkeit gerichtet. Große Ohrgehänge aus Jade; ein Brustpanzer, dessen Saum in Jaguarkrallen oder Schlangenzähnen endet und auf dessen Brust zwei Sonnen sowie über diesen zwei Halbmonde dargestellt sind. Arm- und Knieschmuck enden in einer sechsblättrigen Blume; Beinschienen mit Krallen umschließen seine Knöchel, und über ihnen befinden sich zwei Glockenblumen, deren Blüten nach unten gerichtet sind. Aus der einen fallen sechs Samenkörner herab, aus der anderen Feuer. Er trägt Cactli *(Sandalen)*, deren Riemen sich anmutig über seinen Füßen kreuzen.

Xochipilli: „Xochitl“: Blume; „Pilli“: Fürst. Gott der Landwirtschaft, der Blumen, der Musik, des Gesanges, der Dichtung und des Tanzes.

„Blumen und Gesänge sind das Höchste auf Erden, um in die Bereiche der Wahrheit einzudringen“, lehrten die Tlamatinime *(Weise Lehrer der Nahua)* in den Calmecac *(Priesterschulen)*. Deshalb ist ihre gesamte Philosophie vom reinsten poetischen Geist durchdrungen. Das Antlitz Xochipillis bleibt unbewegt, doch sein Herz ist von Freude erfüllt.

Die Chroniken berichten, dass die 'Sonne Vier Wind' *(A.d.Ü.: Nahuatl: Nahui Ehecatl; Bezeichnung eines der Weltzeitalter der aztekischen Kosmologie.)*, auch Ehecatltonatiuh genannt, Quetzalcoatl ist, der leuchtende

Drache und hermaphroditische Gott der Winde, die aus dem Osten in die vier Himmelsrichtungen wehen.

Seine Gefährtin oder sein gleichrangiges Gegenstück ist Cuauhcoatl, die Schlangenfrau. Quetzalcoatl kam von der Venus und kehrte zur Venus zurück. Deshalb beginnt, wenn die Sonne ihre letzten goldenen Strahlen über den Horizont sendet, der Abendstern, die Seele Quetzalcoatls, mit seinem ersten zitternden Licht zu leuchten.

Nach der „Sonne Vier Jaguar“ ließ Quetzalcoatl sein Phallusblut fließen und tat gemeinsam mit Mictlantecuhtli, Huictiolinqui, Tepanquezqui, Tlallamanac und Tzontenco Buße, um die Menschen zu erschaffen, welche Anahuac *(A.d.Ü.: Anáhuac bezeichnet das Kernland der Nahua im Hochtal von Mexiko; der Begriff wird häufig auch für die gesamte Kulturwelt der Nahua verwendet)* erneut bevölkern sollten. Dieses Opfer wurde in Tamoanchan (dem Haus, aus dem wir herabgestiegen sind) vollbracht und ermöglichte, dass Leben in die Gebeine der Riesen eintrat, die von den Jaguaren verschlungen, zermahlen und von Quetzalcoatl aus dem Mictlan *(A.d.Ü.: Mictlan ist das Totenreich der Nahua, die Unterwelt unter der Herrschaft Mictlantecuhtlis)* herbeigebracht worden waren.

Die Menschen sind die Frucht des Opfers der Götter. Durch dieses Opfer wurden sie verdient. Deshalb nannte man sie Nocehuales, was „die Verdienten“ bedeutet.

Im unteren Teil des Aztekischen Kalenders *(Siehe Abbildung in Monographie Nr. 5A)* stehen sich zwei Xiuhcoatl *(Feuerschlangen)* gegenüber. In ihren Mäulern erscheinen die

Gesichter zweier Gestalten. Die Gestalt auf der rechten Seite trägt dieselbe Krone, denselben Nasenschmuck und dieselben Ohrgehänge wie Tonatiuh. Diese doppelte Gestalt ist Quetzalcoatl, auf die physische Ebene herabgefallen. Durch seine Feuersteinzunge ist er mit seiner Gefährtin oder seinem gleichrangigen Gegenstück, Xiuhcoatl, verbunden, die einen Bezote *(Lippenpflock)* trägt und ihr Gesicht mit einem Schleier verhüllt. Sie sind der gefallene Adam und die gefallene Eva infolge der Übertretung des Gesetzes Gottes:

„Du sollst nicht Unzucht treiben."

Um uns ihre Philosophie zu vermitteln, verfügten die Nahua lediglich über die ideographische Schrift. Deshalb mussten sie zahlreiche Skulpturen schaffen, um in jeder einzelnen von ihnen von den Eigenschaften des Göttlichen Paares, des Vaters und der Mutter der Götter und der Menschen, zu sprechen.

Quetzalcoatl ist der Kosmische Christus, der sich unter den Nahua verkörperte, um sie zu lehren, nach den Gesetzen Gottes zu leben. Um seine Botschaft des Sieges zu verkünden, *„In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." (Johannes 16,33)*, offenbart er sich als Xochipilli, der auf seiner Brust das Sinnbild der Großen Gottheit trägt.

Die Raubtierkrallen am Saum seines Brustpanzers sind dieselben Krallen, welche neben dem Antlitz Tonatiuhs Herzen zerreißen, ein Sinnbild des Opfers der Gefühle des

Eingeweihten, ohne das es unmöglich ist, zu Gott zu gelangen.

Die Volksreligion der Nahua feierte das Fest Xochihuitl. Während der vier Tage, die diesem Fest vorausgingen, war es vorgeschrieben, nur einmal täglich ungesalzene Maisfladen zu essen, und die Verheirateten mussten getrennt von ihren Frauen schlafen. Am fünften Tag wurden Xochipilli öffentlich Tänze und Gesänge dargebracht, begleitet von Teoamoxtli *(A.d.Ü.: Gesänge aus dem Heiligen Kodex)* und Trommeln, einer Huldigung mit frisch geschnittenen Blumen sowie Broten mit Bienenhonig, auf die jeweils ein Schmetterling aus Obsidian gelegt wurde, dem Sinnbild der Seele des Gläubigen.

Xochiquetzalli, die Gefährtin oder das gleichrangige Gegenstück Xochipillis, ist die Göttin der Liebe. Ihre Wohnstätte befindet sich im Tamoanchan, dem Aufbewahrungsort der „Universellen Wasser des Lebens“, die sich im Menschen als Samenzellen offenbaren. Es ist ein paradiesischer Ort, bedeckt mit Blumen, blauen Flüssen und Quellen, an dem der Xochitlicacan wächst, ein wunderbarer Baum. Es genügt, dass Liebende unter seinem Blätterdach stehen und seine Blüten berühren, um für immer glücklich zu sein.

Kein Mensch hat diese Gottheit jemals gesehen. Dennoch stellten die Nahua sie jung und schön dar, mit über den Rücken fallendem Haar und einem anmutigen Stirnfransen. Sie trägt eine rote Diademkrone aus geflochtenem Leder, aus der Quetzalfedern emporragen; goldene Ohrringe und einen Nasenschmuck aus demselben Metall; ein blaues, mit

Blumen und vielfarbigen Federn besticktes Obergewand; einen vielfarbigen Rock und in den Händen Sträuße duftender Rosen.



Ihr Tempel befand sich innerhalb des Großen Tempels von Tenochtitlán. Obwohl er klein war, schmückten ihn

bestickte Wandbehänge, kostbare Federn und goldene Verzierungen. Xochiquetzalli besaß die Macht zu vergeben. Schwangere Frauen begaben sich nach einem rituellen Bad in ihren Tempel, um ihr ihre Sünden zu bekennen und sie um Vergebung und Hilfe zu bitten. Waren ihre Verfehlungen jedoch sehr schwerwiegend, wurde zu Füßen der Gottheit das aus Amatl-Papier (Ficus petiolaris; Steinfeige) gefertigte Abbild der Büßerin verbrannt.

In den Calmecac *(Priesterschule)* – calli: Haus; mecatl: Schnur, Band, langer und schmaler Gang im Inneren eines Gebäudes, fand eine Xochipilli geweihte Zeremonie statt. Elf Knaben, allesamt Söhne von Adligen, führten im Kreis Gesänge und Tänze auf, bei denen sie dreimal vorwärts und dreimal rückwärts gingen, und dies sechsmal wiederholten, während sie ihre Hände anmutig bewegten. Ein Knabe kniete vor dem Feuer, das auf dem Altar brannte, und betete schweigend um das tägliche Brot; ein anderer stand am Eingang des Tempels Wache.

Diese Zeremonie dauerte ebenso lange wie die Tänze der Kinder und musste in der ersten Nacht gefeiert werden, in der die schmale silberne Sichel des Neumondes am Himmel erschien. Der Leiter des Calmecac *(Priesterschule)* stand zwischen dem betenden Knaben und den Tänzern, dem Altar zugewandt, mit einem ebenso unbewegten Antlitz wie Xochipilli. Er sammelte die Schwingungen des kindlichen Gebetes, der Gesänge und der Tänze, erhob seine dunklen Hände zum Himmel, die nun einer Blume zu gleichen schienen, und sprach leise das mystische und

unsagbare Wort, das bezeichnet, definiert und erschafft. Darauf antworteten die Kinder im Chor:

DANTER – ILOMBER – BIR

„Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." (Matthäus 18, 2–4)

Nicht gefräßig, widerspenstig oder unhöflich wie Kinder, sondern so demütig und vertrauensvoll wie sie gegenüber ihren Eltern, die ihnen alles geben, was sie zum Leben brauchen.

Weisheit ist Liebe. Xochipilli wohnt in der Welt der Liebe, der Musik und der Schönheit. Sein Antlitz, rosig wie die Morgenröte, und sein blondes Haar verleihen ihm eine kindliche, unsagbare und erhabene Erscheinung. Die Kunst ist der positive Ausdruck des Verstandes; der Intellekt ist der negative Ausdruck des Verstandes. Alle Adepten haben die schönen Künste gepflegt. Freitags zwischen 22 Uhr und 2 Uhr morgens kann Xochipilli angerufen werden. Er setzt für jene, die es verdienen und ihn darum bitten, das Rad der Vergeltung in Bewegung. Doch jede Hilfe fordert ihren Preis; auch er kann das Gesetz nicht verletzen.

Im Inneren des Sonnentempels feierten die Jaguarkriger (Ocelotl) und die Adlerkrieger (Cuautli), bekleidet mit Helmen in Form von Jaguar- und Adlerköpfen und alle mit Quetzalfederbüschen im Nacken als Sinnbild des Kampfes, den sie auf Erden gegen das Böse zu führen hatten, eine weitere Zeremonie am ersten Donnerstag nach Neumond. In der einen Hand trugen sie einen Rosenstrauß, in der

anderen die mit Jaguarfell und Adlerfedern geschmückte Macana *(Obsidian-Keule)* als Sinnbild der Macht. An den Handgelenken trugen sie Armreifen und an den Waden Beinschienen.

Bei dieser Feier wurden rituelle Tänze und Gesänge dargebracht. Einer der Tlamatinime („durchbohrter Spiegel", Weiser Lehrer der Nahua; in sich selbst Organ der Kontemplation und der konzentrierten Schau der Welt und der Dinge) beschloss die Zeremonie mit folgendem Gebet:

„Herr, durch den alles lebt, Herr des Nahen und des Fernen, mit Freude danken wir dir für unseren Herrn Quetzalcoatl, der durch das Opfer seines Blutes und seine Buße bewirkt hat, dass dein Leben in uns einzog. Mache uns stark wie ihn, mache uns freudig wie ihn, mache uns gerecht wie ihn."

„So sei es", antworteten alle im Chor.

(A.d.Ü.: Siehe zu Xochipilli auch Monographie Nr. 17)

Übung

Nach einem Gebet zu Gott und zu den Meistern – jenem, das dir vertraut ist – beginne jeden Donnerstag mit dem Studium des Kapitels, das in jener Woche an der Reihe ist. Wenn du damit fertig bist, setze dich bequem auf deinen Stuhl. Es soll derselbe Stuhl sein, den du regelmäßig im Allerheiligsten deines Hauses benutzt und den du für keinen anderen Zweck verwenden sollst.

Entspanne deinen ganzen Körper, bringe deinen Verstand für einige Minuten zur Ruhe und werde ganz still.

Wenn dir das gelungen ist, dehne dein Bewusstsein von innen nach außen aus. Sieh, wie es sich nach oben, nach unten und zu allen Seiten erweitert, immer um deinen Körper herum. Betrachte die Farbe deines Hemdes, deiner Krawatte, deines Anzuges und deiner Schuhe. Achte darauf, dass dein Körper entspannt und vollkommen regungslos ist.

Nimm die Ausrichtung deines Zimmers, die Möbel und die Bilder wahr. Erfasse alles klar, bevor du dein Bewusstsein auf die Straßen der Stadt ausdehnst, in der du lebst. Nimm sie bewusst wahr, spüre den Verkehr der Fahrzeuge und erweitere dein Bewusstsein immer weiter, bis es die ganze Erde umfasst.

Danach umfasse den grenzenlosen Raum, in dem sich die Sonnen und die Welten des Sternenhimmels bewegen.

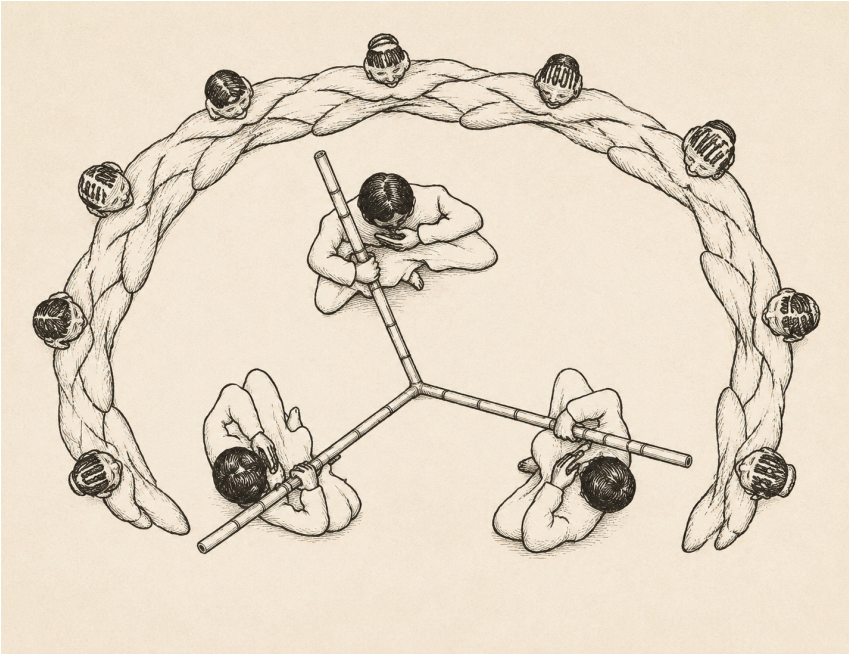
Diese Übung soll eine Stunde dauern und dreißig Tage lang – mit Ausnahme der Sonntage – durchgeführt werden.

Der Meister.

Monographie Nr. 16

Die geheimen Lehren der Nahua:

Die magische Kette der Azteken



„Wenn du der Stimme Jehovas, deines Gottes, aufmerksam gehorchst, tust, was recht ist in seinen Augen, seinen Geboten Gehör schenkst und alle seine Satzungen hältst, so werde ich keine der Krankheiten über dich kommen lassen, die ich über die Ägypter gebracht habe; denn ich bin Jehova, dein Arzt.“ (2. Mose 15, 26)

„Der Ursprung aller menschlichen Leiden ist in der Sünde zu suchen“, lehrten die Tlamatinime *(Weise Lehrer der Nahua)*. Der Gerechte ist gegen das Böse unverwundbar.

Im gemäßigten Klima des gebirgigen Huautla de Jiménez im Bundesstaat Oaxaca, wo es das ganze Jahr über regnet, wachsen die 'halluzinogenen Pilze'. Die Nahua benutzten sie, um den Ursprung von Krankheiten zu erkennen. Die Dosis durfte vier Pilze nicht überschreiten. Unter ihrem Einfluss fiel der Kranke in den Tempelschlaf, während dessen sich sein objektiver Verstand zurückzog und sein Unterbewusstsein für die Katharsis bereit wurde.

Dann befragte der Meister den Kranken mit regressiven Fragen:

„Was tust du im Augenblick? Was hast du gestern getan? Was in der vergangenen Woche? Was hast du vor einem Jahr getan?“

Nach und nach offenbarte der Kranke seine inneren Konflikte und tiefsten Ängste. Ohne etwas zu verschweigen bekannte er selbst das Unaussprechliche. Mit dem Bekenntnis der Erlebnisse, die ihn in seiner Kindheit erschüttert hatten, trat schließlich die Sünde, die wahre Ursache des Übels, an seine Lippen.

Oft lag der Ursprung der Krankheit jedoch nicht in einer Sünde, sondern in einem Schadenszauber. Dann bediente sich der Meister des gebieterischen Wortes, gefolgt von dem unsagbaren Wort, das er so leise aussprach, dass es nur wie ein Flüstern erschien. War dagegen eine Sünde die Ursache, so trug er dem Kranken auf, seine Opfer demütig um

Vergebung zu bitten, den angerichteten Schaden wiedergutzumachen, zu beten und allen seinen Mitmenschen uneigennützig zu dienen.

Die Wirkung der halluzinogenen Pilze dauert etwa sechs bis sieben Stunden an. Nach dem Erwachen erinnert sich der Kranke an überhaupt nichts mehr; dennoch erwacht er voller Zuversicht und noch immer von der Schönheit erfüllt, die er nach seinem Bekenntnis in den Höheren Welten erfahren hat. Seine Genesung verläuft langsam, und während dieser Zeit muss er vollkommene Keuschheit bewahren. Keinesfalls darf sein Speiseplan durch Süßigkeiten unterbrochen werden, die ihm Verwandte oder Freunde schenken.

In Monographie Nr. 4 haben wir gesagt, dass Peyote (Lophophora williamsii Lem.) bewirkt, dass sich der physische Körper und der Astralkörper voneinander lösen, ohne dass der Neophyt in den Höheren Welten die Klarheit seines Bewusstseins verliert.

Der Peyote ist ein kleiner, dornenloser Kaktus, der nur etwa zwei Zentimeter aus der Erde herausragt. Er besitzt eine aschgraue Farbe und ist in Segmente gegliedert, die mit einem feinen, weißen und glänzenden Flaum bedeckt sind. Aus seiner Mitte entspringen kleine hellrote Blüten; seine Wurzel ist kräftig und dunkel. Er wächst in Querétaro, San Luis Potosí, Sonora, Zacatecas, Nayarit und Coahuila.

Die Tlamatinime *(Weise Lehrer)* verwendeten ihn in den Tempeln zur Einweihung der Neophyten. Sie schnitten die Pflanze in Scheiben und trockneten sie im Schatten, wie

man Trockenobst herstellt. Durch Fasten, Sammlung und Gebet vorbereitet, wurde der Anwärter auf die Einweihungsprüfung bequem im Tempel niedergesetzt, wo er mit geschlossenen Augen verharrte. Zwei Scheiben Peyote, langsam gekaut und geschluckt, genügten, damit sich bereits fünf Minuten später seine Sinne schärften und er vielfarbige Lichter wahrnahm.

Sein Körper wurde immer schwerer, und allmählich trat er aus ihm heraus, um sich einem Großen Licht zuzuwenden, das ihn anzog, während zugleich eine unbeschreibliche Glückseligkeit sein ganzes Wesen erfüllte.

Dann begann das große Abenteuer, von dem der heilige Paulus spricht:

„Ich kenne einen Menschen in Christus; vor vierzehn Jahren wurde er, ob im Leib, weiß ich nicht; ob außerhalb des Leibes, weiß ich nicht, Gott weiß es, bis in den dritten Himmel entrückt. Und ich weiß von diesem Menschen, ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht, Gott weiß es, dass er in das Paradies entrückt wurde und unsagbare Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf.“ (2. Korinther 12,2–4)

Gelegentlich blieb der Neophyt bis zu zweiundsiebzig Stunden bewusstlos. Denn außer der Zeit seiner Einweihung hatte er die Aufgabe, von seinen Meistern die Antwort auf eine Botschaft einzuholen, die sie ihm für die unsichtbare Hierarchie anvertraut hatten.

Glaube deshalb nicht, dass halluzinogene Pilze unentbehrlich sind, um den „Tempelschlaf“ hervorzurufen, oder dass Peyote notwendig wäre, um eingeweiht zu

werden. Je weiter die Schlange der Azteken unter dem Einfluss der Liebesmagie zum Gehirn emporsteigt, desto mehr verwandelt sich die magnetische Kraft des Eingeweihten in kosmische Kraft. Dann genügt bereits der Blick oder die Modulation der Stimme, um den „Tempelschlaf“ hervorzurufen, und durch das Auflegen der Hände kann jede Krankheit geheilt werden.

Hier teilt sich der Weg: Der Eingeweihte muss wählen, ob er Magier oder Schamane sein will. Das einzige Ziel beider Wege besteht darin, sich Gott hinzugeben.

Je weiter der Mensch voranschreitet, desto entbehrlicher wird die „Liebesmagie“.

(A.d.Ü.: Hier spricht Samael von „Liebesmagie“. Offenbar richtet sich diese frühe Monographie an unerfahrene Schüler. In späteren Werken konkretisiert Samael diese Aussage, indem er die Sexualmagie als notwendig beschreibt, um die Meisterschaft zu erlangen)

Wenn du die Abbildung zu Beginn dieser Monographie betrachtest, wirst du sehen, dass neun Frauen, in orientalischer Haltung sitzend, sich gegenseitig umarmen und ihre Hände auf die Nieren ihrer Nachbarinnen legen. So bilden sie eine halbmondförmige Kette. Ihnen gegenüber sitzen drei Männer in Form eines Dreiecks mit gekreuzten Beinen; in ihrer rechten Hand halten sie jeweils einen Rohrstab. (Jeremia 17,10.)

Dies ist eine Kette der Liebesmagie ohne unmittelbaren Körperkontakt. Die neun Frauen ziehen die Mondkräfte zu

den Nieren der drei Männer, und diese ziehen die Sonnenkräfte zu den Nieren der Frauen.

Damit diese Kräfte noch intensiver werden, entzündet man auf der rechten Seite der Kette ein Feuer aus Ahuehuete-Holz *(Mexikanische Sumpfzypresse; Taxodium mucronatum)*. Auf der linken Seite gräbt man einen kleinen Brunnen, setzt neun lebende Frösche hinein, die beim Einfangen nicht verletzt worden sein dürfen, und füllt den Brunnen mit frischem, klarem Wasser.

Alles, was in der Astralwelt geschieht, offenbart sich in der physischen Welt. Diese magische Zeremonie bewirkt, dass sich die Schlange der Azteken in der Wirbelsäule der Adepten regt. Dann sollen sie die Mantren

MANGUELE … MANGUELA

vokalisieren. Dazu werden sie in Silben zerlegt und jedes Mantra dreimal ausgesprochen. Ihr Ton ist das natürliche „Fa“ *(der Ton F)*, das in der ganzen Natur widerhallt.

Mit Sonnen- und Mondkräften erfüllt, können die Ausübenden dieses magischen Rituals nach Verlassen des Tempels allein durch das unsagbare Wort oder durch das Auflegen der Hände jede Krankheit heilen und viele der sogenannten Wunder vollbringen.

Die Liebhaber des Okkultismus, die jedoch keine Gelegenheit hatten, in einen ernsthaften Orden eingeweiht zu werden, glauben, ein Eingeweihter sei jemand, der gerade beginnt, irgendeine Kunst, einen Beruf oder ein Handwerk zu erlernen. Der Eingeweihte muss jedoch ein magisches Ritual durchlaufen, durch das sich die Seele

vorübergehend von ihren vier Körpern der Sünde befreit und bis zum oberen Scheitelpunkt des Dreiecks des Lebens emporsteigt. Von dort aus kann sie auf der einen Seite ihr physisch-tierisches Leben und auf der anderen ihr geistiges Leben betrachten.

Von diesem Augenblick an lebt der Eingeweihte mit einer geheimen Sehnsucht in seinem Herzen: seine Mission des Dienstes an allen seinen Mitmenschen zu erfüllen. Von diesem Augenblick an weiß er, dass er kein tierisches Wesen ist, sondern der Innerste, der in einem Körper wohnt, und dass Gott und die Meister ihm in allen entscheidenden Augenblicken seines irdischen Lebens beistehen.

Er weiß, dass seine Mission darin besteht zu lieben und sich für seine Mitmenschen zu opfern. Er kennt die Geheimnisse des Lebens und des Todes und weiß, dass dies weder seine erste noch seine letzte Inkarnation ist; dass sich sein Selbst bisweilen im Traum seinen vergangenen Leben zuwendet, in denen es sich als „ägyptischer Satrap“ *(A.d.Ü.: Ein Satrap war ursprünglich ein Provinzgouverneur des Perserreiches. Die Formulierung „ägyptischer Satrap“ steht so im Original)* mit dem Antlitz einer Sphinx und einer goldenen Mitra im levitischen Memphis wiederfindet.

(A.d.Ü.: Siehe zur Magischen Kette der Azteken auch Monographie Nr. 18)

Übung

Bringe an der Wand über dem Tisch deines Allerheiligsten einen Spiegel von 30 × 40 Zentimetern an oder, wenn er rund ist, einen Spiegel mit etwa 30 Zentimetern Durchmesser, so dass du dich im Sitzen selbst sehen kannst. Falls du das Ritual, von dem wir in Monographie Nr. 14 gesprochen haben, noch nicht durchgeführt hast, hole dies nach und wähle dafür die Nacht eines Donnerstags zwischen 22 und 23 Uhr.

Beginne deine Anrufung an diesem Abend mit einem Gebet zu Gott und den Meistern, gefolgt vom 23. Psalm der Bibel, der in deinem Heiligtum nicht fehlen sollte.

Übe als Praxis, aus deinem Körper hinauszutreten, und versuche zu empfinden, dass du, wenn du dich in einem Park befindest, der kleine Vogel bist, der zwischen den Zweigen des Baumes hüpft, der neben dir steht. An einem anderen Tag versuche, dich als den Baum selbst zu fühlen; an einem weiteren als die kleine Blume im Gras, auf die deine Füße treten. Ein anderes Mal verwandle dich in eine Wolke, in einen Tautropfen oder in einen Stein.

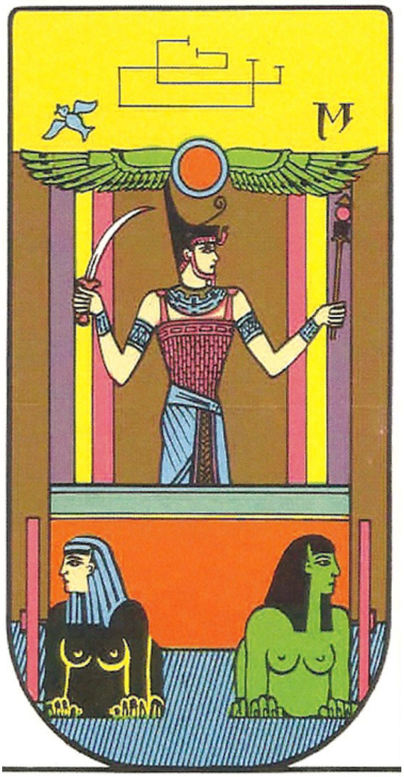
Überzeuge dich davon, dass du nicht dein Körper bist, sondern der göttliche Innerste, der in deinem Körper wohnt.

Paz Inferencial.

Der Meister.

Monographie Nr. 17

Netzach



Der Triumph 7

Netzach, der Mentalkörper, Krieg, Kämpfe. Zain, Sühne, Schmerz und Bitterkeit.

Wir sind nun bei einem sehr interessanten Thema unserer Studien angelangt: der Frage der Gedankenarbeit.

Jeder, der sich diesen Studien zuwendet, möchte zunächst den Verstand anderer beherrschen. Das ist reine und echte Schwarze Magie. Niemand hat das Recht, den freien Willen eines anderen zu verletzen; niemand darf Zwang auf den Verstand eines anderen ausüben, denn das ist Schwarze Magie.

Schuld an diesem schweren Irrtum sind all jene Autoren, die solche Lehren verbreiten. Alle jene Bücher über Hypnose, Magnetismus und Suggestion sind Bücher der Schwarzen Magie.

Atkinson, Paul Yagot und viele andere lehrten Methoden zur Entwicklung der geistigen Kraft, um andere zu beherrschen. Das ist reine und echte Schwarze Magie. Wer den freien Willen anderer nicht zu achten weiß, ist ein Schwarzer Magier. Jene, die Gedankenarbeiten ausführen, um den Verstand anderer gewaltsam zu beherrschen, werden zu verderbten Dämonen. Sie trennen sich vom INNERSTEN und stürzen in den Abgrund.

Immer wieder schreiben uns Schüler und bitten uns, Gedankenarbeiten für sie auszuführen, um gewaltsam den Verstand ihres Sohnes, ihrer Tochter, ihres Freundes, ihrer Freundin usw. zu beherrschen. Solche Briefe wandern selbstverständlich direkt in den Papierkorb, denn wir sind keine Schwarzen Magier.

Die Welt von Netzach

Dies ist die Welt des Kosmischen Verstandes. Diese Welt wird von ANAEL regiert, einem schönen Knaben voller Schönheit. Anael ist der Engel der Liebe. Der Mystiker gerät in Ekstase beim Anblick einer solchen Vollkommenheit. Jener Engel ist von wunderbarer Schönheit; sein Antlitz ist rosig wie die Morgenröte, und sein Haar gleicht einem Wasserfall aus Gold. Es verleiht ihm eine unsagbare, bezaubernde, erhabene und liebenswürdige Erscheinung.

Wahrlich, Netzach ist die Welt der Liebe, der Musik und der Schönheit.

Die Kunst ist der positive Gebrauch des Verstandes. Pflegt die Schönheit, liebt die schönen Künste. Der tierische Intellekt wird, wenn er von jeder Spiritualität getrennt ist, luziferisch und vollkommen negativ.

In Netzach begegnen wir dem aztekischen Gott XOCHIPILLI, dem Gott der Freude, der Musik und des Tanzes. *(Siehe Abbildung Monographie Nr. 15)*

Xochipilli, der aztekische Gott, wirkt stets mit der kabbalistischen Zahl 10. Dies ist das Rad des Schicksals, das Rad der Wiederverkörperungen und des Karma, das furchtbare Rad der VERGELTUNG.

Wer diesen Meister anrufen möchte, muss sich zunächst die Hände mit reinem Wasser waschen.

Xochipilli soll in der Zeit zwischen Freitagabend 22 Uhr und Samstagmorgen 2 Uhr angerufen werden.

Nichts wird uns geschenkt, und Xochipilli verlangt für jede Hilfe, um die wir ihn bitten, seinen Ausgleich. Wer etwas besitzt, womit er bezahlen kann, bezahlt und erhält alles. Wer nichts hat, womit er bezahlen kann, muss die Folgen tragen.

Vollbringe gute Werke, damit du etwas hast, womit du bezahlen kannst. Dann wird Xochipilli Wunder und außergewöhnliche Taten für dich vollbringen können.

In den Höheren Welten werden gute Werke durch geheimnisvolle Juwelen und Münzen symbolisiert. Mit diesen Werten musst du Xochipilli für die Hilfe bezahlen, um die du bittest.

Xochipilli tut nichts unentgeltlich; alles hat seinen Preis.

Xochipilli kann das Rad der Vergeltung zu deinen Gunsten wenden. Mit diesem aztekischen Gott kannst du alle deine Probleme lösen; doch jede Hilfe fordert ihren Preis, denn er kann das Gesetz nicht verletzen.

Bitte Xochipilli niemals um etwas Schlechtes, denn er ist ein Großer Meister des Lichtes.

Denkt daran, dass diese Gottheit ein überaus reiner Engel Netzachs ist, der Welt des Verstandes.

Wenn ein niederes Gesetz durch ein höheres Gesetz überwunden wird, hebt das höhere Gesetz das niedere auf.

So wirkt die Weiße Magie, und auf diese Weise erreicht man alles, ohne die Kraft des Gedankens einzusetzen, um den freien Willen anderer Menschen gewaltsam zu beeinflussen.

Wenn du leidest oder dich in einer Lage befindest, aus der du keinen Ausweg findest, dann handelt es sich um Karma. Wende dich an Xochipilli, damit er dir hilft, aus deinem Leiden herauszufinden.

Du musst Xochipilli mit dem Kapital guter Werke bezahlen. Hast du nichts, womit du bezahlen kannst, kann Xochipilli dir die erbetene Hilfe nicht gewähren.

Es gibt jedoch einen Ausweg: Bitte Xochipilli um einen Kredit. Das ist der Weg. Das Ergebnis wird wunderbar sein.

Denke daran, dass jeder Kredit mit guten Werken zurückgezahlt werden muss. Begleichst du ihn nicht, wird man ihn dir durch großes Leid abverlangen.

DAS IST DAS GESETZ.

Vollbringe gute Werke, damit du deine Schulden bezahlen kannst.

Die Liebe ist das Höchste der Weisheit.

Denkt daran, dass der Intellekt ohne Spiritualität voller Falschheit ist. Aus einem Intellektualismus ohne Spiritualität entstehen Schurken.

Die kabbalistische Zahl Netzachs ist das ARKANUM 7, DER KRIEGSWAGEN DES TAROT, DIE SÜHNE.

GEBURAH ist das ARKANUM 5, DIE GERECHTIGKEIT DES KARMA.

Beide Arkana sind verschieden, ergänzen einander jedoch.

Die aztekische Skulptur Xochipillis ist lediglich ein Sinnbild dieses Großen Meisters, der in der Welt des Verstandes lebt.

NETZACH wird von der Venus, dem Stern der Liebe, regiert.

Die Symbole Netzachs sind:

- DIE LAMPE
- DER GÜRTEL
- DIE ROSE

Netzach regiert die Nieren und die Hüften.

Prüfungsfragen

Beantworte uns bitte, wie man mit Xochipilli arbeitet.

Hast du verstanden, wie man mit Netzach arbeitet?

Sage uns, was Netzach ist.

Weißt du, wie Arbeiten der Weißen Magie ausgeführt werden?

Kennst du den positiven Gebrauch des Verstandes?

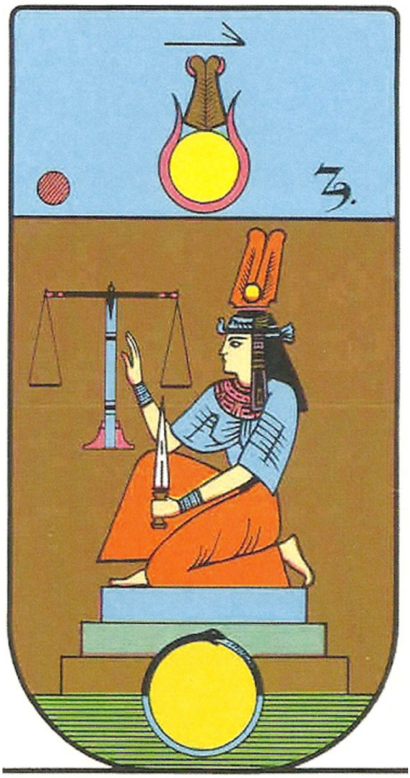
Kannst du erklären, worin der negative Gebrauch des Verstandes besteht?

Bitte antworte uns bald. Deine Antwort ist uns wichtig.

Der Meister.

Monographie Nr. 18

Die Sephira Hod



Die Gerechtigkeit 8

**Hod, der Astralkörper, die Nummer Hiobs,
Merkur. Cheth, Leiden, Prüfungen, Schmerzen.**

Heute wollen wir die Sephira Hod studieren, deren Regent RAPHAEL ist.

Betrachten wir Folgendes: Wir haben bereits das Arkanum 13, den TOD, studiert. Wahrlich, die Göttin des Todes ist eine ANBETUNGSWÜRDIGE MUTTER. Jesus begegnete ihr, als er sich an den Jordan in die Einsamkeit der Wüste begab. Sie herrscht über alle Engel des Todes.

Denken wir über das Arkanum 20 nach, das die AUFERSTEHUNG darstellt. Studieren wir das ARKANUM HIOBS, das berühmte Arkanum 8. Dieses Arkanum bedeutet Prüfungen und Leiden. Niemand ist würdig, die Krone des Lebens zu empfangen, ohne zuvor die Prüfungen des Arkanums 8 durchschritten zu haben.

Die Sephira HOD der hebräischen Kabbala ist die Kraft merkurischer Natur innerhalb der strahlenden Manifestationen der ASTRALEBENE. Der ASTRALKÖRPER ist vollkommen merkurisch. Die Botschaften, die aus der Welt des REINEN GEISTES herabsteigen, werden auf der Astralebene symbolisch. Diese Symbole werden nach dem Gesetz der philosophischen Analogien, dem Gesetz der Analogien der Gegensätze, dem Gesetz der Entsprechungen und der Numerologie gedeutet.

Studiert das Buch Daniel und die biblischen Berichte über den Patriarchen Josef, den Sohn Jakobs, damit ihr lernt, eure Astralerfahrungen zu deuten.

Die Astralebene ist wahrhaftig die EBENE DER PRAKTISCHEN MAGIE.

In den östlichen Ebenen des südamerikanischen Landes Kolumbien wissen die Indianer nach ihrem Willen in diese Astralebene einzutreten. Sie mischen die Asche des Baumes, der GUARUMO genannt wird, mit fein gemahlenen Kokablättern. Anschließend kauen sie diese pflanzliche Mischung rituell, während sie in der Hockstellung verharren (dies ist die Haltung der berühmten peruanischen Huaca-Figuren).

Die pflanzlichen Substanzen dieser beiden Pflanzen besitzen die Kraft, bei diesen eingeborenen Völkern die EKSTASE (SAMADHI) hervorzurufen.

Liturgie

Von der EKSTASE (SAMADHI) erfüllt, stellen sich diese Indianer in geordneter Weise auf. Sie bilden zwei Kreise, einen INNEREN und einen ÄUSSEREN; der innere besteht aus Männern, der äußere aus Frauen.

Die rituellen Schritte sind sehr interessant. Männer und Frauen machen im gleichen Rhythmus einen mystischen Schritt nach vorn und einen nach hinten. Sie tanzen und singen in exotischen Weisen, unaussprechlichen Gesängen des tiefen Urwaldes.

Die Liturgie des geheimnisvollen Wirbels dauert viele Stunden. Die Seele fühlt sich in ein unsagbares Paradies versetzt, in die Zeiten des alten Arkadien, als den unsagbaren Göttern des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde Verehrung dargebracht wurde.

Die Gesänge des Urwaldes verschmelzen mit dem angenehmen Klang der Rasseln, die wie Blüten an den anmutigen Stäben hängen, welche die Eingeborenen während ihrer Liturgie tragen. Diese Klänge der natürlichen Pflanzenrasseln ähneln dem Zirpen der Grillen im Wald oder dem charakteristischen Geräusch der Klapperschlange.

Dies erinnert uns an die „feine Stimme“, das VERLORENE WORT, durch welches jeder Magier lernt, augenblicklich im Astralkörper hinauszutreten.

Das Fest ist intensiv und die Liturgie äußerst feierlich. Die Stunden vergehen, und schließlich legen sich die Indianer in ihre Chinchorros (Hängematten), die ihnen als Lager dienen.

In diesem feierlichen Augenblick treten sie nach ihrem Willen aus dem physischen Körper hinaus, verdoppeln sich und begeben sich im Astralkörper an jeden Ort, den sie wünschen.

In Mexiko benutzten die Azteken die die getrockneten Sprossscheiben des Peyote, um im Astralkörper hinauszutreten. Dieser Kaktus wächst in großer Zahl in Chihuahua. Leider eignet sich der Peyote, den man im Tal von Mexiko kennt, hierfür nicht.

Wer den echten Peyote erhalten möchte, muss ihn bei den Tarahumara-Indianern in der Sierra von Chihuahua suchen. Außerdem muss er lernen, ihn richtig einzunehmen. Nur diese Indianer können uns lehren, diesen Kaktus anzuwenden.

Viele Menschen haben ihre Zeit damit verloren, im Tal von Mexiko nach Peyote zu suchen. Andere wiederum konnten zwar den Kaktus aus Nordmexiko beschaffen, erreichten jedoch nichts, weil sie nicht wussten, wie man ihn verwendet.

Das ist das schwierige Problem des Peyote.

Die Aztekische Kette

Es gibt eine aztekische Kette von ungeheurer Kraft für den Magier. Wollen wir diese Kette studieren.

Wenn ihr die Abbildung der Monographie 16 betrachtet, werdet ihr neun Frauen sehen, die eine halbmondförmige Kette bilden, und drei Männer in ihrer Mitte, die ein Dreieck formen. Die Männer sitzen in orientalischer Haltung (mit gekreuzten Beinen).

Diese Kette stellt die Neunte Sphäre (das Geschlecht) dar.

Diese Kette ist vollständig sexueller Natur. Die neun Frauen ziehen die Mondkräfte an. Die drei Männer ziehen die Sonnenkräfte an. Der Mond ist weiblicher Natur, die Sonne männlicher Natur.

Wenn die Sonnen- und Mondatome im Steißbein in der Nähe des Triveni zusammentreffen, erwachen die geistigen Feuer, und die Entwicklung, Entfaltung und der Fortschritt der Kundalini beginnen.

Die neun Frauen bilden die Neunte Sphäre (das Geschlecht). Die drei Männer können die drei Aspekte des

LOGOS oder den Menschen in seinen drei Aspekten – Körper, Seele und Geist – darstellen.

Jeder der drei Männer im Dreieck hält in seiner rechten Hand einen Rohrstab. Dieser Rohrstab ist das Sinnbild der Wirbelsäule.

Erinnern wir uns daran, dass das Himmlische Jerusalem mit einem Rohr gemessen wird.

Die drei Männer des Dreiecks laden sich mit der Kraft der Kette auf, und die Christuskraft steigt durch den Wirbelkanal empor, entfacht die Feuer und erweckt die Chakren des Astralkörpers.

Liturgie

Das Heiligtum muss sorgfältig nach den Gesetzen des Okkultismus eingerichtet sein.

Die Azteken besaßen innerhalb des Heiligtums einen Brunnen mit reinem Wasser, damit er die Mondkräfte anzog. Niemals fehlte in diesem Brunnen jenes Mondtier, das als Frosch bekannt ist. Der Frosch und das Wasser ziehen die Mondkräfte an.

Das liturgische System zur Anziehung der Sonnenkräfte ist ebenfalls sehr einfach.

Sie zeichneten auf den Boden einen Kreis von acht Handspannen Durchmesser; in seiner Mitte entzündeten sie das Feuer.

Jeder gnostische Schüler kann heute sein Heiligtum in ähnlicher Weise einrichten. Dies ist leicht.

Mantra

Die aztekischen Mantren dieser Kette lauten:

MANGUELE – MANGUELA

Der Vokal U muss deutlich zum Schwingen gebracht werden.

Diese Mantren werden silbenweise ausgesprochen. Die gnostischen Schüler müssen daran denken, dass beide Wörter auf der letzten Silbe betont werden.

Die Männer empfangen durch diese Kette, die in allen gnostischen Heiligtümern durchgeführt werden kann, einen großen Segen.

Es ist offensichtlich, dass sich die Männer in der Mitte mit der ganzen Kraft der magischen Kette aufladen.

Zur Zeit des alten Mexiko gingen die Männer nach Beendigung des Rituals durch die Straßen und heilten die Kranken. Es genügte, ihnen die Hände aufzulegen, und sie wurden augenblicklich gesund.

Ein Mann, der mit den Kräften einer solch wunderbaren Kette erfüllt ist, kann Wunder und außergewöhnliche Taten vollbringen, wie sie die Apostel des Großen Meisters Jesus, des Christus, vollbrachten.

Auch die Frauen, die mit den Kräften dieser Kette erfüllt sind, können viele Wunder wirken.

Wahrlich, die Kette der Neunten Sphäre ist wunderbar.

Jedes gnostische Heiligtum kann mit der Kette der Neunten Sphäre arbeiten.

Es ist erstaunlich, hellsichtig zu beobachten, wie während des Rituals die sexuellen Kräfte sublimiert werden und bis zum Herzen emporsteigen.

Die Eingeweihten müssen sich in tiefer innerer Meditation befinden und ihren Innersten Gott anbeten.

Die magischen Worte müssen mit größter Hingabe ausgesprochen werden.

Die ganze Atmosphäre muss von Reinheit und wahrem Gebet erfüllt sein.

Mit dieser Kette soll in den gnostischen Heiligtümern zum Zweck der Entwicklung der inneren Kräfte des Menschen gearbeitet werden.

Die Meditation soll eine Stunde dauern.

Die Mantren müssen mit wahrer mystischer Hingabe und höchster Verehrung ausgesprochen werden.

Der Verstand soll auf den Innersten Gott gerichtet sein.

Erinnern wir uns daran, dass unsere gnostischen Heiligtümer Zentren der Inneren Meditation sind.

Männer und Frauen können diese Ketten in allen Heiligtümern bilden, um ihre höheren Fähigkeiten zu erwecken.

Es ist notwendig, die Meditation mit dem Schlaf zu verbinden.

Wir müssen bedenken, dass Meditation ohne Schlaf den Verstand erschöpft und die inneren Kräfte schädigt.

Wir müssen lernen, den Schlaf nach unserem Willen hervorzurufen.

So gelangen wir zur inneren Erleuchtung.

Viele Menschen reisen nach Indien auf der Suche nach Weisheit.

Man muss jedoch wissen, dass in Mexiko alle Schätze der ALTEN WEISHEIT verborgen sind.

Der Meister.

Schlussbemerkung

Du hast diese Lektion nun studiert.

Wir erwarten jetzt deinen Brief.

Möchtest du gemeinsam mit uns hier in diesem Heiligtum die Kette der Neunten Sphäre bilden?

Wie verstehst du diese magische Kette?

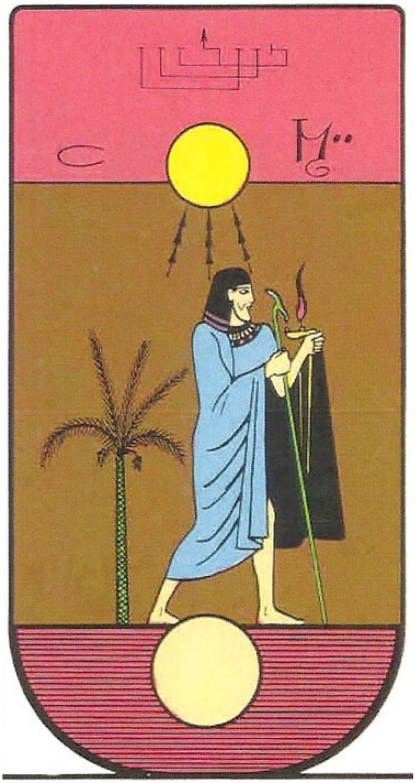
Wie verstehst du die Innere Meditation?

Welche Wirkungen wird diese magische Kette deiner Ansicht nach bei dir hervorbringen?

Wir erwarten deinen Brief.

Monographie Nr. 19

Yesod – Die neunte Sphäre



♂ ♈ **Der Eremit** ט 9

Yesod, der Ätherkörper, der Einsiedler.
Teth, Einsamkeit und Leiden.

Heute sind wir beim Arkanum 9, dem Eremiten des Tarot, der Sephira Yesod, angekommen.

Diese Sephira ist die Ätherebene, das Eden der Bibel. Sie wird vom Mond regiert. Der Herrscher des Eden ist der Herr Jehova. Interessant ist die Erkenntnis, dass das Eden von den positiven Strahlen des Mondes regiert wird, während der Abgrund den negativen Strahlen dieses Himmelskörpers gehorcht.

Im Eden leben die Elohim; im Abgrund die schrecklichen und verderbten Luziferwesen. Im Eden leben die unschuldigen Elementale des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde; im Abgrund leben die Dämonen. Hier haben wir das Gegensatzpaar der Philosophie.

Es ist interessant zu wissen, dass der Mond zwei esoterische Aspekte besitzt: das Eden und den Abgrund. Die Bibel sagt, dass Gott im Osten des Eden zwei Cherubim und ein flammendes Schwert aufstellte, das sich drohend hin und her bewegte, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen. Ebenso ist es wahr, dass auch der Abgrund seine finsteren Wächter besitzt.

Wenn ein Bewohner des Eden den Samen vergießt, steigt das sexuelle Feuer oder das Pfingstfeuer, das bei den Orientalen Kundalini genannt wird, durch den Wirbelkanal hinab und schließt sich in der Kirche von Ephesus oder dem Chakra des Steißbeins ein. Das Ergebnis ist der Tod des Menschen von Eden. Er tritt dadurch in die infraatomaren Regionen der Luziferwesen (des Abgrundes) ein.

Im Eden erfolgt die Fortpflanzung, ohne dass der Samen vergossen werden muss; der Same gelangt stets in den Mutterleib, ohne dass es zum Samenerguss kommt. Die vielfältigen Kombinationen der unendlichen Substanz sind wunderbar.

Man muss erkennen, dass die heutige Menschheit luziferisch und verderbt ist. Jedes Luziferwesen ist intellektuell und der Unzucht verfallen. Jeder geübte Hellseher kann dies bestätigen.

Wir greifen den Intellekt nicht an; wenn er sich in den Dienst Satans stellt, ist er teuflisch. Wenn er sich in den Dienst des Innersten Gottes stellt, ist er engelhaft. Die Luziferwesen besitzen einen glänzenden Intellekt, der dem Satan dient.

Eden ist der Speicher aller sexuellen Kräfte der Natur. In Eden leben die Elohim, welche die mit der Fortpflanzung der lebenden Wesen verbundenen Mondkräfte regieren.

Wenn eine Frau bei der Geburt eines Kindes stirbt, scheint die sich wiederverkörpernde Seele eine Gelegenheit zu verlieren. Doch dieses Scheitern ist nur scheinbar, denn in Wirklichkeit ist ein vollkommenes verborgenes Werk vollendet worden. Die großen erleuchteten Mystiker können dies während der Ekstase bestätigen.

Im Nationalmuseum von Mexiko befindet sich die Skulptur der Cihuapipiltin, der Göttin des Westens und der Frauen, die bei der Geburt sterben *(Siehe die Abbildung und die A.d.Ü. in Monographie Nr. 9 – Ursprüngliche Fassung)*.

Diese Gottheit ist in Wahrheit ein Großer Meister der Weißen Loge, der auf der Ätherebene (Eden) lebt. Dieser Meister wirkt an jenen armen Frauen, die bei der Geburt sterben.

Der Tod der Gebärenden stellt in den Höheren Welten und gemäß den Gesetzen des Karma, so unglaublich es auch erscheinen mag, ein vollkommenes Werk dar. Die Frucht dieses Schmerzes ist in den Inneren Welten von großer Bedeutung.

Dem Hellseher erscheint die entkörperte Seele nach dieser Geburt mit dem Kind auf ihren Armen. Das Gesetz des Karma bestimmt eine solche Todesart zum Wohl jener Seelen, die ihrer bedürfen.

Gesetz ist Gesetz, und es erfüllt sich.

Die religiösen Menschen wissen, dass es eine Jungfrau gibt, die „Die Unbefleckte Empfängnis“ genannt wird. Jeder erleuchtete Mystiker weiß, dass sie im Eden lebt und an den unbefleckten Empfängnissen des Heiligen Geistes mitwirkt.

Wenn eine Empfängnis ohne Vergießen des Samenwassers erfolgt, ist sie eine Empfängnis des Heiligen Geistes. Solche Empfängnisse stehen unter der Aufsicht und Leitung der Unbefleckten.

Wir weisen darauf hin, dass diese Jungfrau nicht die hebräische Maria ist.

Die Unbefleckte Empfängnis ist vielmehr eine Frau, die den esoterischen Grad einer Jungfrau erreicht hat. Es gibt viele

solcher Frauen, wahre lebende Buddhas, Frauen, die die Fünfte Einweihung der Höheren Mysterien erreicht haben.

Es genügt, an die Jungfrau des Meeres (die Mutter Jesu), die elftausend Inkajungfrauen, die Jungfrauen der Sterne, die Jungfrau des Gesetzes und andere zu erinnern.

Alle diese Frauen sind lebende Buddhas, die die Fünfte Einweihung der Höheren Mysterien erreicht haben.

Der höchste Grad, den eine Frau erreichen kann, ist der der Jungfrau. Der höchste Grad, den ein Mann erreichen kann, ist der des Christus.

Die Jungfrau, die auf das Nirwana verzichtet und sich als Mann wiederverkörpert, um für die Menschheit zu wirken, erhebt sich zum Grad des Christus.

Die Sephira Yesod ist der Stein der Weisen der Alchemisten, der kubische Stein Yesods, der geheimnisvolle Stein Hamforasep der Hebräer (das Geschlecht).

(A.d.Ü.: „Hamforasep" dürfte auf den kabbalistischen Begriff Schemhamphorasch (hebräisch: Shem ha-Mephorash, „der ausdrücklich ausgesprochene Gottesname") zurückgehen. Die Bezeichnung „Stein Hamforasep" ist in der jüdischen Überlieferung nicht bekannt)

Yesod befindet sich in den Geschlechtsorganen. Jesus spricht zu Petrus:

„Du bist Petrus, du bist der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." (Matthäus 16, 18)

Niemand kann den Inneren Christus verkörpern, ohne den Tempel auf dem Lebendigen Stein (dem Geschlecht) erbaut zu haben.

Wir müssen die sieben Säulen des Tempels der Weisheit errichten. Auf jeder der sieben Säulen des Tempels steht in Feuerbuchstaben das Wort: **INRI**

Nur durch die Sexualmagie entwickeln sich die sieben Grade der Macht des Feuers. Die Geheimnisse des Geschlechts bergen den Schlüssel zu jeder Macht. Alles, was zum Leben kommt, ist ein Kind des Geschlechts.

Bei den Azteken wurde der heilige Tanz der zwölf Chihuateteo zu Ehren der bei der Geburt verstorbenen Frauen um den roten Quetzalcoatl und den schwarzen Quetzalcoatl aufgeführt.

(A.d.Ü.: Cihuateteo sind die Seelen der Frauen, die nach dem Glauben der Nahua bei der Geburt eines Kindes gestorben waren. Die Zahl Zwölf scheint hier eine symbolische Verwendung von Samael zu sein und entspricht keiner bekannten klassischen Überlieferung.)

Cihuapipiltin ist der Meister, der diesen armen Gebärenden beisteht. *(Siehe die Abbildung und die A.d.Ü. in Monographie Nr. 9 – Ursprüngliche Fassung)*

Ruft ihn an, Frauen, wenn ihr seiner bedürft, und ihr werdet unverzüglich Hilfe empfangen.

Unter den Engeln der Azteken gibt es noch eine weitere Göttin der Geburt, Tlazolteotl.

Diese aztekischen Göttinnen und Götter sind Engel des Christus, rein und vollkommen.

Tlazolteotl, die Göttin der Geburt, ist ein Großer Meister der Weißen Loge. Hellseherisch betrachtet erscheint sie wie ein schöner jugendlicher Mensch voller Leben. Meister Tlazolteotl trägt stets einen herrlichen blauen Mantel, und sein Antlitz strahlt im rosigen Glanz der Morgenröte.



(A.d.Ü.: Die Abbildung zeigt die berühmte aztekische Figur einer Geburt aus Dumbarton Oaks, die mit der aztekischen Göttin Tlazolteotl assoziiert wird)

Tlazolteotl ist der Führer einer Schar von Engeln, die unermüdlich den Frauen bei der Geburt helfen.

Tlazolteotl lenkt die Wasser des universellen Lebens. Er lenkt das Fruchtwasser, in dem sich der Fötus entwickelt. Er beherrscht alle weiblichen Organe, die mit der Schwangerschaft zusammenhängen, und kann daher den Blasensprung herbeiführen, die Tätigkeit bestimmter Organe steuern und die Gesetze lenken, welche den natürlichen Geburtsvorgang bestimmen.

Tlazolteotl lebt in Eden (der Ätherebene oder dem Bereich der Magnetfelder der Natur).

Jede Mutter kann Meister Tlazolteotl im entscheidenden Augenblick der Geburt anrufen.

„Bittet, so wird euch gegeben; klopft an, so wird euch geöffnet." (Matthäus 7, 7)

Im Eden sind die Berge blau und durchsichtig wie Kristall. Die erhabene Schönheit von Eden besitzt denselben göttlichen Blauton.

Wer in Eden eintreten will, muss das Hochzeitsgewand der Seele empfangen haben. Dieses Gewand trägt den Namen »Soma Puchicon«. Es ist ein organisierter Körper aus ätherischer Substanz.

Wenn der Hellseher diesen ätherischen Organismus betrachtet, erkennt er, dass er durchsichtig wie Kristall ist. Er gleicht einem unschuldigen kleinen Mädchen.

Man muss wissen, dass das Soma Puchicnn vom Mond regiert wird. Wer diesen Körper besitzt, kann mit ihm alle Bereiche des Reiches besuchen.

Wir haben Eden durch die Pforte des Geschlechts verlassen. Nur durch diese enge, schmale und schwierige Pforte können wir nach Eden zurückkehren. Eden ist das Geschlecht selbst.

Die Wohlgerüche und die Sandalen sind die Sinnbilder Yesods.

Wir müssen die beiden Bäume des Eden studieren: den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und den Baum des Lebens (die zehn Sephiroth). Beide Bäume teilen sich sogar dieselben Wurzeln.

Wer an Erkrankungen der Geschlechtsorgane leidet, sollte Tlazolteotl um Hilfe anrufen. Ebenso kann man den Engel Cihuapipiltin mit Herz und Verstand anrufen.

Es ist notwendig zu erklären, dass während der Ausübung der Sexualmagie die drei Elemente des reinen Akasha, die durch die Brahmanische Schnur herabsteigen, durch den Willen vollständig gestärkt werden. Geschieht dies, verwandeln sich diese drei Lebenshauche in eine ungeheuer kraftvolle und explosive Energie, die uns entweder zu Engeln oder zu lebenden Dämonen machen kann.

Begeht der Magier während der Ausübung der Sexualmagie den Fehler, den Samen zu vergießen, so gehen Millionen Sonnenatome verloren und werden durch Millionen satanischer Atome ersetzt. Diese werden nach

dem Beischlaf durch die peristaltische Bewegung der Geschlechtsorgane aufgenommen.

Diese verderblichen Atome durchdringen die Brahmanische Schnur und versuchen anschließend, zum Gehirn aufzusteigen. Doch die drei Lebenshauche des reinen Akasha, die durch den Willen gestärkt worden sind, halten ihren Aufstieg auf und schleudern sie mit Gewalt nach unten, in die atomaren Höllen des Menschen.

Dann prallen diese finsteren Atome mit großer Wucht auf den König der verderblichen Atome unseres Organismus, der im Steißbein lebt. Dieses Atom ist in Wahrheit ein äußerst gefährlicher Schwarzer Gott. Normalerweise verweilt er im Steißbein und wartet stets auf eine Gelegenheit, das Feuer der Kundalini an sich zu reißen und nach unten zu lenken.

Durch den Samenerguss während der Sexualmagie erhält der Atomkönig der Finsternis die ersehnte Gelegenheit. Voll großer Kraft erweckt er die feurige Schlange unserer magischen Kräfte und lenkt sie nach unten.

So bildet sich bei den Dämonen der Schwanz Satans.

Wenn dies geschieht, wachsen am Astralkörper Hörner auf der Stirn. Wer auf diese Weise hinabsteigt, wer einen solchen Grad der Entartung erreicht, verliert seinen Göttlichen Geist und versinkt im Abgrund.

Das sind die Verlorenen, die Entseelten; das sind jene, die den zweiten Tod erleiden. Im Abgrund werden sie langsam zersetzt, bis sie zu kosmischem Staub werden.

Es gibt zahlreiche Schulen der Schwarzen Magie, viele von ihnen mit sehr ehrwürdigen Traditionen, die Sexualmagie mit Samenerguss lehren. Sie besitzen wunderschöne Lehren, die anziehend und verführerisch sind. Fällt der Schüler auf diese verlockende und angenehme Täuschung herein, wird er zu einem Schwarzen Magier.

Diese schwarzen Schulen verkünden überall, sie seien weiß, und gerade deshalb fallen die Ahnungslosen auf sie herein. Außerdem sprechen diese Schulen auf schöne Weise von Liebe, Nächstenliebe, Weisheit und vielem mehr. Unter solchen Umständen gelangt der gutgläubige Schüler leicht zu der Überzeugung, dass diese Einrichtungen nichts Böses oder Verderbtes an sich hätten.

Denke daran, guter Schüler: Der Abgrund ist voller aufrichtig Irrender und Menschen mit den besten Absichten.

Erklärung

Die Brahmanische Schnur ist der zentrale Wirbelkanal mit den beiden Zeugen der Apokalypse. Dies sind die beiden halbätherischen, halbphysischen Stränge, welche die Geschlechtsorgane mit dem Gehirn verbinden. Durch sie steigen die Sonnen- und Mondatome zum Gehirn empor.

Die beiden Zeugen winden sich um die Wirbelsäule und bilden zusammen mit ihr den berühmten Merkurstab.

Der Merkurstab und die Brahmanische Schnur der Orientalen sind also ein und dasselbe.

Die neunte Sphäre (Yesod)

Auf dem Einweihungsweg gibt es viele esoterische Prüfungen. Man muss die Prüfung des Hüters der Schwelle auf der Astral-, Mental- und Kausalebene bestehen. Man muss die Prüfungen des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde durchlaufen; ebenso die Prüfung der Gerechtigkeit und viele andere.

Doch alle diese Prüfungen, so hart und schwierig sie auch erscheinen mögen, sind mild und vorübergehend im Vergleich mit der schrecklichen und furchtbaren Prüfung der Neunten Sphäre – der Sexualität.

Der Abstieg in die Neunte Sphäre war stets die höchste Prüfung für die höchste Würde des Hierophanten. Hermes, Buddha, Jesus, Quetzalcoatl, Krishna und viele andere mussten in die Neunte Sphäre hinabsteigen. Diese ist der Sex.

Viele betreten die Neunte Sphäre, doch nur wenige gehen siegreich aus ihr hervor.

Es gibt furchtbare Versuchungen und Tausende schwarzer Schulen, die sich weiß geben, voller Wölfe im Schafspelz, welche den Schüler Systeme der Sexualmagie mit Samenerguss lehren. Diese Schulen sprechen ausschließlich von erhabenen Dingen, und der Schüler fällt, von dieser goldenen Täuschung verführt, in den Abgrund des Verderbens.

Die höchste Prüfung der Neunten Sphäre ist lang und voller Verlockungen. Sie dauert an, bis der Schüler die

vollständige Verwirklichung erreicht. Alles hängt von seinem eigenen Bemühen ab.

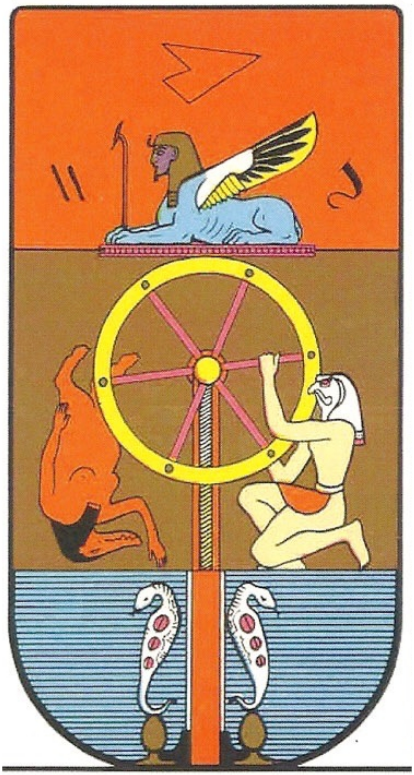
Wer in die Neunte Sphäre hinabsteigt und bis zum Tod standhaft bleibt, wird zu einem lebendigen Christus.

Es ist selten, im Leben jemanden zu finden, der die Neunte Sphäre siegreich durchschreitet. Viele beginnen den Weg; nur wenige gelangen ans Ziel.

Der Meister.

Monographie Nr. 20

Malkuth



♂ ♏ **Die Entlohnung** ♄ **10**

Malkuth, der physische Körper, das Schicksalsrad. Yod, gute Geschäfte, Änderungen.

Wir sind nun bei unserer letzten Lektion angekommen. Wenn der Schüler dieses Buch mit seinen zweiundzwanzig Lektionen *(A.d.Ü.: Siehe Hinweise des Übersetzers zur Zählweise der Monographien)* sein ganzes Leben lang unermüdlich praktiziert, wird er in den Höheren Welten als Meister der Weißen Loge geboren werden.

Die Menschheit entfaltet sich in zwei Kreisen: dem exoterischen oder öffentlichen und dem esoterischen oder verborgenen.

Der exoterische Kreis ist der Kreis der Massen; der esoterische Kreis ist der Kreis der göttlichen Menschheit, der Meister der Weißen Loge. In der physischen Welt gibt es unzählige pseudo-spirituelle, pseudo-esoterische und pseudo-okkulte Schulen, Logen, Orden und Gesellschaften. Ebenso kursiert überall eine Fülle von Literatur über Yoga, Okkultismus usw. All diese pseudo-esoterische Literatur und all diese Schulen bilden ein wahres Labyrinth widersprüchlicher Theorien.

Schulen bekämpfen einander, pseudo-esoterische Autoren verwirren und führen die Suchenden in die Irre.

Für den aufrichtigen Suchenden ist es sehr schwer, den Weg zu finden, der ihn in den esoterischen Kreis führt. Meist verbringt der Suchende sein ganzes Leben damit, hier und dort zu suchen, zu lesen, zu vergleichen usw. Dies ist eine äußerst schwierige Prüfung, aus der nur wenige siegreich hervorgehen.

Hat der Suchende schließlich den wahren Weg gefunden, den Pfad auf des Messers Schneide, muss er standhaft bleiben, bis er das Ziel erreicht.

Doch man sollte wissen, dass viele, die den wahren Weg gefunden hatten, ihn wieder verließen, weil sie noch nicht genügend gereift waren.

Die physische Welt ist das Tal der Bitterkeit, das Reich Malkuths, das Reich des Samsara. Das Rad des Samsara dreht sich unaufhörlich, und das Ego kommt und geht, entkörpert sich und verkörpert sich immer wieder neu, stets leidend, stets suchend, ohne zu finden. Das Arkanum 10, das Rad der Vergeltung, ist schrecklich, und die ganze Menschheit ist Sklavin dieses verhängnisvollen Rades der Zeitalter.

Die vorangegangenen Runden

In der ersten Runde wurde unsere Erde aus der Materie der Mentalebene erschaffen. In der zweiten Runde verdichtete sie sich zur Substanz der Astralebene. In der dritten Runde verdichtete sie sich zur ätherischen Form, und in der gegenwärtigen vierten Runde kristallisierte die Erde zur physischen und chemischen Form.

Es ist wichtig zu wissen, dass sich die physisch-chemische Erde unter den Gesetzen des planetarischen Karma entwickelt.

Die vorangegangenen Entwicklungen

In der ersten Runde waren die Entwicklungen sehr gering, ebenso in der zweiten und dritten. Das Feuer brachte in

diesen drei vorhergehenden planetarischen Runden nur sehr geringe Ergebnisse hervor.

Das Resultat sehen wir heute in dieser vierten Runde, in der wir leben: Der luziferische Mensch dieser vierten Runde ist erschreckend. Das planetarische Feuer, nur wenig entwickelt und zusätzlich durch das planetarische Karma der vorangegangenen Runden belastet, hat in unserer physischen Welt eine langsame, schwere und leidvolle Entwicklung hervorgebracht.

Das Reich Malkuth

Die Götter der Natur haben unermesslich gearbeitet, um selbstbewusste Wesen zu erschaffen. Sie mussten schwierige Experimente im Laboratorium der Natur durchführen. Aus den Reagenzgläsern dieses großen Laboratoriums gingen verschiedene Tierformen hervor: einige mit dem Zweck, Material für die Erschaffung des Menschen bereitzustellen, andere als Überreste halbmenschlicher Wesen und wieder andere als wahre Fehlschläge bei der Erschaffung des Menschen.

In Wahrheit stammen alle Tiere vom Menschen ab. Alle Tiere dieses Reiches Malkuth verkörpern einen bestimmten Aspekt des Menschen. Alle Tiere sind wahre Karikaturen des Menschen.

Doch man sollte wissen, dass der Kampf der Götter um die Erschaffung des Menschen noch nicht beendet ist. Der sogenannte Mensch muss noch vieles ablegen, das eines Tages in den zoologischen Gärten der Zukunft zu finden sein wird.

Wir müssen erkennen, dass das Wirkliche das WESEN, das INNERSTE, der GEIST ist. Daneben existiert jedoch in uns ein Faktor der Zwietracht. Dieser ist das ICH, das Ego, das Mich selbst.

Es ist wichtig zu verstehen, dass das ICH pluralisiert ist. Das ICH besteht aus vielen »Ichs«, die miteinander streiten und um die Herrschaft über die menschliche Persönlichkeit kämpfen.

Diese »Ichs« sind drei, sie sind sieben und sie sind Legion.

Die drei grundlegenden sind: der Dämon der Gier, der Dämon des Verstandes und der Dämon der bösen Absicht.

Die sieben sind die sieben Hauptsünden: Zorn, Habgier, Wollust, Neid, Hochmut, Trägheit und Völlerei.

Die Legion besteht aus den Tausenden weiterer, untergeordneter Sünden.

Die drei, die sieben und die Legion sind kleine »Ichs«, tierische Anteile, die vom Verstand erschaffen wurden.

Diese tierischen Anteile sind die Feinde, die im eigenen Haus wohnen. Sie leben im Reich unserer Seele und nähren sich von den niederen Substanzen unserer tierischen Abgründe.

Das Schwerwiegendste ist jedoch, dass diese tierischen Anteile einen Teil unseres Bewusstseins gestohlen haben. Dies zeigt sich in Aussagen wie:

ICH bin zornig. ICH bin habgierig. ICH begehre. ICH bin neidisch. usw.

Das wahre Wesen ist der Geist. Doch dieser ist noch nicht in den Menschen eingetreten, weil das ICH das Reich der Seele besetzt hält.

In Wahrheit haben weder die Seele noch der Geist im Menschen Wohnung genommen.

Der Mensch, der sogenannte Mensch, ist bislang lediglich eine Möglichkeit. Der wahre Mensch befindet sich noch im Prozess seiner Erschaffung.

Viele Vertreter der heutigen Menschheit werden einst in den zoologischen Gärten der Zukunft zu finden sein.

Vieles von dem Tierischen, das wir in uns tragen, muss abgelegt werden, um den wahrhaft menschlichen Zustand zu erreichen, der gegenwärtig nur eine Möglichkeit darstellt.

Wenn wir alle unsere Sünden überwunden haben, löst sich das ICH auf.

Erst dann verkörpern sich Seele und Geist im Menschen, und erst dann sind wir im vollsten Sinne des Wortes Menschen.

Wenn der Tod eintritt, bleibt allein das ICH bestehen, die Legion des ICH.

Das Ego oder ICH verkörpert sich immer wieder neu, um seine Begierden zu befriedigen. Der Tod ist die Rückkehr zur Empfängnis. Dies ist das Rad des Arkanums 10.

Der wahre Mensch, jener, der seine Seele und seinen Geist verkörpert hat, lebt nach dem Tod in seinem Astralkörper völlig bewusst weiter und erfreut sich in den inneren

Welten eines wachen Bewusstseins und einer objektiven Wahrnehmung.

Der Schatten jener hingegen, die das ICH noch nicht aufgelöst und weder Seele noch Geist verkörpert haben, lebt in den inneren Welten mit schlafendem Bewusstsein und besitzt lediglich subjektives Bewusstsein und subjektive Wahrnehmungen.

Wer sich vom verhängnisvollen Rad des Samsara befreien will, muss das ICH auflösen und seine Seele verkörpern.

Diese Arbeit ist außerordentlich schwierig, und nur sehr wenige bringen sie zum Abschluss.

In Wahrheit ist das Reich Malkuth ein furchtbares Sieb. Der Ausschuss, der durch dieses Sieb fällt, ist das Gewöhnliche und Alltägliche, ihn verschlingt der Abgrund. Das Gold, das Auserlesene, der wahre Mensch, der Engel, ist das Ergebnis der Läuterung, und dieser Kampf ist wahrhaft schrecklich. Die Natur ist unerbittlich.

Die Geburt eines Engel-Menschen kostet Tausende, besser gesagt Millionen, von Opfern.

„Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."

(Matthäus 20, 16; 22, 14)

Christus sprach:

„Von tausend, die mich suchen, findet mich einer; von tausend, die mich finden, folgt mir einer; von tausend, die mir folgen, ist einer mein."

(A.d.Ü.: Der Spruch findet sich in keinem der Evangelien, er erinnert sinngemäß an Krishna in Bhagavadgita 7,3)

Dies ist die Tragödie des Arkanums 10 der Kabbala.

Der Ursprung des Menschen

Jene, die behaupten, der Mensch stamme vom Affen ab, irren sich völlig. In Wahrheit ist es der Affe, der vom Menschen abstammt.

Die Umwandlung der Arten und die darwinistische Evolution sind falsch. Niemand hat je das Entstehen einer neuen Art beobachtet; niemand hat jemals gesehen, dass aus der Familie der Affen ein Mensch hervorgegangen wäre.

Von der vergleichenden Anatomie und vom Gesetz der Analogien wird missbräuchlich Gebrauch gemacht, um falsche Vermutungen zu begründen. Doch niemand hat jemals die Entstehung einer neuen Art beobachtet.

Tatsächlich sind fast alle lebenden Arten, mit wenigen Ausnahmen, lebende Überreste des menschlichen Reiches.

Ein merkwürdiges Beispiel

So unglaublich es auch erscheinen mag, unter vielen anderen Tieren ist auch der Esel ein Wesen menschlichen Ursprungs.

Viel ist vom berühmten Esel des Apuleius *(A.d.Ü.: römischer Philosoph, 123–170 n.Chr., war bekannt für seinen Roman „Der goldene Esel")* und von Jesus gesprochen worden, der auf einem Esel in Jerusalem einzog. Immer wieder werden niedrige Leidenschaften und mangelnde Intelligenz mit der Gestalt des armen Esels in Verbindung gebracht.

Wenn wir die Erinnerungen des großen Buches der Natur erforschen, entdecken wir mit Erstaunen den Ursprung dieses Tieres.

Zu Beginn von Lemurien lebte auf diesem Kontinent ein Stamm gewaltiger, schwarzer und monströser Riesen. Jeder Angehörige dieses barbarischen Stammes war mindestens sechs bis acht Meter groß.

Diese Wesen waren wahrhaft gewaltige und schreckliche Ungeheuer. Sie waren als ein Versuch hervorgegangen, den Menschen im Reagenzglas des großen Laboratoriums der Natur zu erschaffen.

Dieser Versuch war ein völliger Fehlschlag der Natur.

Diese Wesen waren bestialisch und vermischten sich geschlechtlich mit bestimmten vorsintflutlichen Ungeheuern. Aus dieser Verbindung entstand eine Art riesiger Schimpanse. Dieser wiederum vermischte sich mit anderen Bestien, bis nach vielen Jahrtausenden schließlich der ursprüngliche Esel entstand, von dem der heutige Esel abstammt.

Mit diesen Aussagen verärgern wir gewiss die Anhänger der auf dem „Dogma der Evolution“ beruhenden Theorien.

Dennoch ist es wahr, dass sich in der Natur gleichzeitig Evolution und Involution, Schöpfung und Zerstörung vollziehen.

Die Natur enthält alle Möglichkeiten, selbst die düstersten.

Natur ist Natur.

Ameisen und Bienen

Wenn wir einen Bienenstock oder einen Ameisenhaufen betrachten, erstaunen uns zwei Dinge:

Das erste ist die gewaltige Logik, die vollkommene Präzision und die wunderbare Ordnung dieser kommunistischen Gesellschaften marxistischen Typs.

Das zweite ist der Mangel an individueller Intelligenz dieser gemeinschaftlich lebenden Wesen.

Tatsächlich sind diese Gesellschaften der Bienen und Ameisen kommunistischer Natur.

Wenn ein geübter Hellseher diese Tiere sorgfältig untersucht, kann er mit Erstaunen erkennen, dass sie die physischen Körper jener Wesen sind, die in allen Überlieferungen und Volksmärchen der alten Menschheit erscheinen.

Es sind die Titanen oder die ursprünglichen Genien, die gefallenen Engel und andere Wesen, die bereits auf der Erde existierten, bevor die erste Menschheit erschien.

Es ist verständlich, dass sie kommunistische Staatsformen schaffen mussten, durch gewaltige geistige Anstrengungen und mithilfe schrecklicher Diktaturen.

Ebenso ist es wahr, dass sie alle Religionen bekämpften und sich ausschließlich zum Ziel setzten, den Einzelnen zu einem Automaten, zu einem Zahnrad einer großen gesellschaftlichen Maschine zu machen. Das Ergebnis war verhängnisvoll. Die Individuen verloren ihre Eigeninitiative.

Der gesellschaftliche Mechanismus wurde starr und unerbittlich. Die Intelligenz der Einzelnen verkümmerte, und die Vererbung sorgte dafür, diesen Automatismus, diese gesellschaftliche Mechanik, auf die Nachkommen zu übertragen, eine Mechanik, für die Intelligenz nicht mehr erforderlich war, ja sogar störte.

Es ist wichtig zu wissen, dass sich diese vormenschlichen Gesellschaften im Laufe von Millionen Jahren immer weiter verkleinerten und degenerierten, dabei aber die gleichen automatischen und unwillkürlichen Bewegungen ihrer gesellschaftlichen Mechanik erblich bewahrten.

Dies also ist der Ursprung der Bienen und Ameisen.

Dies ist die Gefahr des Kommunismus.

Die Natur will selbstbewusste Individuen hervorbringen und keine Automaten. Der Verlust der Eigeninitiative führt zum Automatismus und schließlich zum Verlust der Intelligenz. Wir sollten uns über den kleinen Körper der Bienen und Ameisen nicht wundern.

Herodot und Plinius erinnern uns in ihren Geschichtswerken an die Überlieferungen von riesigen Ameisen in Tibet.

Denken wir auch daran, dass die Eidechse ein Zwergkrokodil ist.

Die Verkleinerung der Körpergröße ist in der Natur also etwas völlig Normales.

Der heutige Mensch stammt von den vorsintflutlichen Riesen ab.

Die Menschheiten

Malkuth ist das Reich. Malkuth ist die zehnte Sephira der Kabbala.

Die ätherische Erde verdichtete sich zunächst in elementarer und anschließend in physischer Form.

Es gibt das elementare Feuer, die elementare Luft, das elementare Wasser und die elementare Erde der Weisen.

Diese vier Reiche verdichten sich durch das Salz zur physischen Materie.

Das Salz ist der große Wirkstoff des Mondes.

Das strahlende Salz ermöglicht die Verdichtung des Feuers.

Das flüchtige Salz ermöglicht die Verdichtung der elementaren Luft.

Das flüssige Salz ermöglicht die Verdichtung des Wassers.

Das physische Salz ermöglicht die Verdichtung der elementaren Erde.

Auf diese Weise können sich die vier Elementarreiche mithilfe des Salzes in physischer Form verdichten.

So entstand unsere physische Welt.

Leider entstand sie mit einer schweren Last planetarischen Karmas.

Der Regent Malkuths ist Changam, der Genius der Erde.

Jeder Planet bringt sieben Menschheiten hervor.

Unsere Erde hat bereits fünf hervorgebracht; zwei stehen noch aus.

Nach den sieben Menschheiten wird sich unsere Erde durch gewaltige Katastrophen im Laufe von Millionen Jahren in einen neuen Mond verwandeln.

Alles sich entwickelnde und zurückentwickelnde Leben der Erde stammt vom Mond.

Als das große Leben den Mond verließ, starb dieser und wurde zu einer Wüste.

Auf dem Mond existierten sieben große Menschheiten.

Die Mondseele, das Leben des Mondes, entwickelt und involviert sich heute auf unserer Erde.

So reinkarnieren sich die Welten.

Die Azteken sagen, dass die Menschen der ersten Menscheit von den Jaguaren verschlungen wurden, die der zweiten zu Affen wurden, die der dritten zu Vögeln und die der vierten zu Fischen.

Wir sagen, dass die Menschen der gegenwärtigen fünften Menschheit zu Ziegen werden.

Gegenwärtig befinden wir uns in der fünften Menschheit, in der sechsten Unterepoche dieser Menschheit und der vierten planetarischen Runde.

Die erste Menschheit war riesenhaft und von schwarzer Hautfarbe; zugleich war sie hoch zivilisiert. Sie war androgyn, geschlechtslos, halbphysisch und halbätherisch.

Ihre Angehörigen konnten ihre Körpergröße bis auf die eines Menschen der heutigen arianischen Menschheit verkleinern. *(A.d.Ü.: Der Begriff „arianisch“ folgt dem*

englischen Aryan der theosophischen Literatur und bezeichnet eine Entwicklungsstufe der Menschheit.)

Die Rituale und die Weisheit der ersten Menschheit waren wunderbar. Ihre Tempel und Bauwerke waren gewaltig. Barbarei gab es in jener Zeit nicht.

Diese göttliche Menschheit wurde von den Jaguaren der Weisheit verschlungen. Ihr Regent war der aztekische Gott **Tezcatlipoca**. Jeder Einzelne war ein wahrer Meister der Weisheit.



Die Fortpflanzung erfolgte durch Teilung, ähnlich der Zellteilung organischer Zellen. Der Vater-Mutter-Organismus teilte sich in zwei Hälften. Das androgyn entstandene Kind blieb eine Zeit lang mit dem Vater-Mutter-Wesen verbunden.

Die erste Menschheit lebte auf der Heiligen Insel, die sich am Nordpol befand. Diese Insel existiert noch heute im Zustand der Jinas.

Die zweite Menschheit wurde vom aztekischen Gott Quetzalcoatl regiert. Dies war die hyperboreische Menschheit. *(Zu Quetzalcoatl siehe Monographie Nr. 2)*

Sie wurde durch gewaltige Wirbelstürme vernichtet.

Die Degenerierten dieser zweiten Menschheit wurden zu den Affen, den Vorfahren der heutigen Affen. Diese Menschheit pflanzte sich durch Sprossung fort, wie sie bei Pflanzen häufig vorkommt. Aus einem Stamm wachsen viele Zweige hervor.

Die dritte Menschheit wurde durch den Sonnenregen des Feuers (Vulkane und Erdbeben) vernichtet. Dies war die lemurische Menschheit. Sie wurde vom aztekischen Gott Tlaloc regiert. *(Zu Tlaloc siehe Monographie Nr. 13)* Diese Menschheit war hermaphroditisch und pflanzte sich durch Knospung fort. Lemurien war ein ausgedehnter Kontinent im Pazifischen Ozean. Die degenerierten Lemurier erhielten später vogelähnliche Gesichter.

Deshalb schmücken sich die Naturvölker, in Erinnerung an diese Überlieferung, mit Federn auf dem Kopf.

Die Menschen der vierten Menschheit waren die Atlantier. Diese Menschheit lebte auf dem atlantischen Kontinent im Atlantischen Ozean. Die Wissenschaft konnte inzwischen nachweisen, dass sich auf dem Grund des Atlantiks ein versunkener Kontinent befindet. Die atlantische Menschheit wurde vom aztekischen Gott Atonatiuh regiert.

(A.d.Ü.: „Atonatiuh" ist kein in den klassischen Nahuatl-Quellen belegter Göttername. Einige Autoren gehen davon aus, dass der Name aus atl („Wasser") und Tonatiuh (Sonnengott) gebildet ist und „Wassersonne" bedeutet.)

Sie endete mit einer gewaltigen Sintflut. Die präkolumbischen Völker Amerikas stammen von dieser Menschheit ab, ebenso die frühen Chinesen, die frühen Ägypter und andere.

Wir Arianer sind die fünfte Menschheit. Unsere gegenwärtige Menschheit wird durch eine große Katastrophe enden.

Die sechste Menschheit wird auf einer verwandelten Erde leben, die siebte wird die letzte sein.

Nach diesen sieben Menschheiten wird sich die Erde in einen neuen Mond verwandeln.

Das Feuer

Die Natur ist eine lebendige Schrift des Feuers. Es gibt das steinerne Feuer, das flüssige Feuer, das gasförmige Feuer und das jungfräuliche Feuer. Beten wir die Götter des Feuers an!

Es ist notwendig, als Engel geboren zu werden, und dies ist nur durch die Ausübung der Sexualmagie möglich.

Aus dem Nichts entsteht nichts.

Alles, was geboren wird, besitzt einen Keim, aus dem es hervorgeht. Dies können wir in den vier Reichen der Natur beobachten.

Ebenso wird durch bloße Theorien der Engel in uns nicht geboren. Der Engel muss geboren werden, und das ist nur möglich, wenn wir mit dem Keim arbeiten. Dieser Keim befindet sich im Samensystem. Wir müssen mit dem Keim, mit dem Samen, mit dem Feuer arbeiten. So wird der Meister, der Engel im Menschen, geboren.

Es ist dringend notwendig, das Feuer zu verehren und die Flamme anzubeten.

Es gibt Stoffe, die mit dem Feuerkult in Beziehung stehen. Meeresschnecken sind für den Feuerkult von großer Bedeutung. Weiße Schnecken symbolisieren den Reinen Geist. Schwarze Schnecken symbolisieren den Fall des Geistes in die Materie. Rote Schnecken symbolisieren das Feuer, durch das wir zum Großen Licht zurückkehren können.

Heilige Formel

Zerreibt schwarze, rote und weiße Meeresschnecken zu feinem Pulver. Dieses aztekische Räucherwerk wird für den Feuerkult verwendet. Diese Pulver bilden das vollkommene Räucherwerk für den Feuerkult.

Wenn man dieses Pulver auf die glühende Holzkohle streut, spricht man die Mantren **IN – EM** aus.

Dann beten wir mit Gebeten, die unserem Herzen entströmen, zum Heiligen Geist, und so werden wir durch das Heilige Feuer erleuchtet.

Pflegt diesen Kult täglich bei Sonnenaufgang in euren Häusern und Heiligtümern.

Die Azteken vollzogen diesen Kult im Tempel des Quetzalcoatl in Teotihuacán bei Sonnenaufgang.

Auch der biblische Prophet Jona übte dieses Ritual aus und verwendete dasselbe aztekische Räucherwerk.

Die alten aztekischen Priester vollzogen diesen Feuerkult in einer heiligen Tunika, die aus roten, schwarzen und weißen Fäden gewebt war, und bedeckten ihr Haupt mit gleichfarbigen Mänteln.

Die Meeresschnecken leben im Wasser, und dieses ist wahrhaft die Wohnstätte des Heiligen Feuers. Meeresschnecken und Feuer stehen in enger Beziehung zueinander.

Wir müssen die Teilnehmer dieses Kurses darauf hinweisen, dass für dieses Ritual ausschließlich Meeresschnecken geeignet sind.

Dieses Räucherwerk soll ausschließlich von gnostischen Schwestern, also von Frauen, hergestellt werden.

Das Schneckenpulver wird in Pflanzenblätter eingewickelt und zu kleinen dreieckigen Päckchen geformt.

Der Heilige Geist ist das Heilige Feuer.

Wir müssen uns die Kraft des Feuers in unserem inneren Universum zu eigen machen.

Symbole

Die Symbole der Sephira Malkuth sind die beiden Altäre, das Kreuz mit gleich langen Armen, der magische Kreis und das Dreieck der magischen Kunst.

Malkuth steht mit den Füßen und dem After in Beziehung.

Zusammenfassung

Die Quintessenz dieses Buches ist die Sexualmagie und die Auflösung des ICH. Nur so werden wir zu Wahren Menschen und schließlich zu Übermenschen. Nur so verwirklichen wir uns vollständig.

Prüfungsfragen

Schreibe uns. Sage uns, wie viele Menschheiten die Welt hervorbringen wird, bevor sie sich in einen Mond verwandelt.

Berichte uns etwas über die Vorfahren der Ameisen und Bienen.

Wer sind die Jaguarmenschen? Wer sind jene, die zu Affen wurden? Wer zu Fischen? Wer zu Vögeln?

Wie verstehst du den Feuerkult?

Wer ist der Genius der Erde?

Was ist das ICH?

Wie verstehst du diese Lektion?

Der Meister.

GNOSIS
SAMAEL LAKHSMI
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH • SCHWEIZ